

Bor.

28

R/2

For. 28 2
/2

<36637629270013

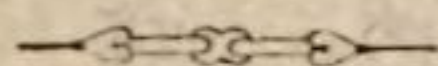
<36637629270013

Bayer. Staatsbibliothek

Beiträge

zur

Geschichte der Stadt Duisburg.

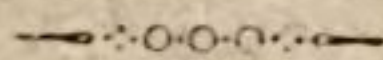


Veröffentlicht

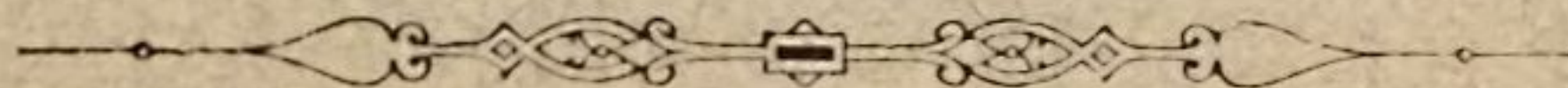
durch

die historische Kommission

der Stadt.



H e f t 2.



Duisburg 1883.

Kommissions-Verlag von Joh. Ewich.

Beilage

Verzeichniß der
Geschichte der Stadt Hildesheim

Verzeichniß

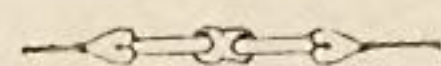
die historische Kommission

der Stadt
Hildesheim

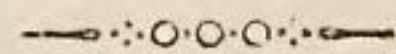
Hildesheim

Hildesheim

Beiträge
zur
Geschichte der Stadt Duisburg.



Veröffentlicht
durch
die historische Kommission
der Stadt.

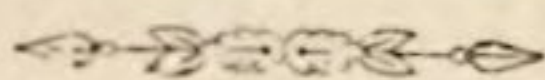


H e f t 2.



Duisburg 1883.
Druck von Joh. Ewich.

Die
Duisburger Stadtrechnung
von 1417.



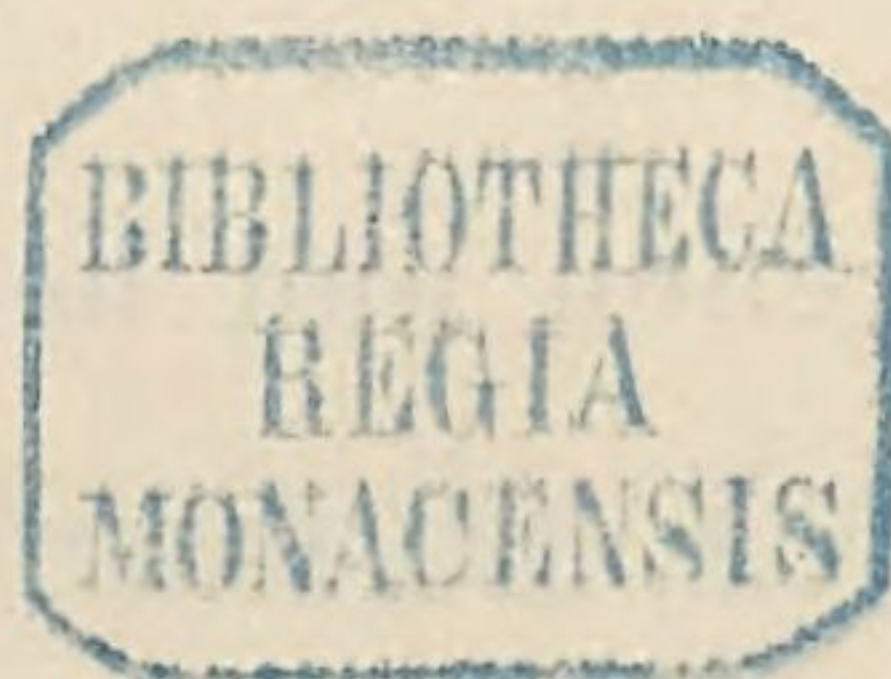
Herausgegeben und bearbeitet

von

Ludwig Stiefel.



Box. 28 ^e/₂



Vorwort.

In der Einwohnerschaft von Duisburg lebt ein reges Interesse für die Geschichte ihres Orts, welches hauptsächlich durch die verewigten Oberlehrer Kleine, Köhnen und Wilms hervorgerufen ist. Dadurch entstanden das Mercator - Denkmal und Vorträge. Schliesslich hat es auch zur Einsetzung eines Geschichts-Ausschusses durch die Stadtverwaltung geführt. Dieser gab 1881 ein erstes Heft der gegenwärtigen Beiträge heraus und hat mir die Ehre erwiesen, mich um Lieferung des zweiten zu ersuchen.

So entstand die vorliegende Schrift. Möge dieselbe dazu beitragen, dass bald die übrigen Stadtrechnungen von Duisburg aus der Zeit bis ungefähr 1500 veröffentlicht werden. Möge sie ferner dem Duisburger Wald in etwa frommen.

Dass hier die Stadtrechnung von 1417 wortgetreu vorliegt, verdanken wir der gütigen Mitwirkung der Herren Archivar Dr. Ermisch zu Dresden bei meiner Abschrift und Geh.-Archivrath Dr. Harless zu Düsseldorf durch Prüfung derselben.

Breslau, den 16. Juni 1883.

Der Verfasser.

Inhalt.

	Seite
Stadtrechnung 14 ¹⁶ / ₁₇ mit Anmerkungen . . .	I bis LXXII

Bearbeitung:

	Seite
Stadtrechnungen	1
Der Stadthaushalt	4
Münzverhältnisse	6
Rechnungsposten	12
Die Stadtverfassung	24
Mark und Gemeinde	38
Abschluss	100

Abkürzungen.

- Averdunk Nrn. 30. 31. 32. — Aus Duisburgs Vergangenheit, Vorträge, Rhein- und Ruhrzeitung 1875 Nr. 31 vom 6. Februar; 1876 Nrn. 30 und 32 vom 5. und 8. Februar, Aufzeichnung eines Zuhörers, nach Erklärung des Vortragenden unvollständig.
- Borheck — Versuch einer Geschichte der Stadt Duisburg am Rhein, Anfang zu seiner Geschichte der Länder Cleve, Mark, Jülich, Berg und Ravensberg, Duisburg 1800.
- (v. B.) v. Borries — Die älteste Geschichte des Duisburger Waldes, ein Vortrag nebst Anhang (Theilungs Geschichte), Duisburg 1866.
- Gengler — Codex juris municipalis Germaniae medii aevi, Band I. Erlangen 1863.
- Grimm (Jakob) — R. A.: Deutsche Rechtsalterthümer, Göttingen 1854. Myth.: Deutsche Mythologie, 4. Ausgabe, Berlin 1875—78. (Das Wörterbuch der Brüder Grimm ist öfters als W. B. angeführt.)
- Kleine — dipl.: diplomata Duisburgensia historica, 2 Hefte, Duisburg 1839 und 1840. W. B.: Statuten der Stadt Duisburg, Wetzlar'sche Beiträge für Gesch. u. Rechtsalterthümer v. Wigand, Bd. 3, S. 296—310.
- Köhnen — Rede zur 300jährigen Jubelfeier des Duisburger Gymnasiums, Duisburg 1859.
- L. A. — Lacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins.
- L. U. B. — Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins.
- Teschenmacher — annales Cliviae pp. Ausgabe von Dithmar, 1721.
- Waitz — Deutsche Verfassungsgeschichte, Bd. 1 u. 2 in der zweiten, Bd. 3 ff. in der ersten Auflage.
-

Stadtrechnung 14¹⁶/₁₇.

Seite 1 (der Handschrift).

1) Anno Domini Millesimo quadringentesimo decimo sexto in die laurencii Burgermeistere gekaeren Jan tack ind Jan tybus.

2) Raid gekaern*)

Dierich tack,	Coenraid tack
Coenraid gelreman,	Arnd berck
Wynrich van der Horst,	Wolther herbort
peter spech,	henrich tack
henrich frenss,	henrich berck
Ewalt tack,	henrich van volden
Gottschalch van redynhaven.	

3) Schepenn
die nye

Loidwich tack	Loidwich tybus
Arnd berck	Jan tack
Coen tack	Wolther herbortz
die alden	
Con gelreman	Wynrich van der horst

*) Uebersetzt: Im Jahre des Herrn 1416 am Laurentiustage (10. August) Bürgermeister gekoren J. T. und J. T. - Rath gekoren: Dietrich pp. Der Laurentiustag, (vorheidnisch?) begegnet auch in anderen Städten als der Tag der jährlichen Erneuerung der Obrigkeit.

II

Dierich tack henrich berck
 henrich frenss henrich vogel

- 4) Item Dierich pauls Meyer syn tyt*) giet an nativitat^s Johannis Baptiste.
- 5) Item Andreis Wuyst vorster syn tyt giet an an Assumptionis Marie.
- 6) Item hen opperdonck zal van den toirn jairlix heben VII½ marc, Sunth lamberts an ind but.

S. 2**)

- 1) Die wyntzisz Johans Jor ind Lois tybus gekoifft vur CCCXXXII gulden ind den kelre gehuert vur XX gulden
- 2) Die biertzisz hefft henrich ganss gekoifft vur XXXVII schilde,
- 3) Die kleyntzig Wynmair pyp ind geirlaich L. schilde.
- 4) Die vliesschtzisz plonys gekoifft vur X½ schilde.

S. 3.

- 1) Item Anno domini M^o CCCC^o XVII^o hebn die van Werthuysen gewonnen die vysscherye oppen schrickeling Eyn yair lanck, op Benedictus dach butgaende ind angaende, as vur VIII swair rh. gulden, die gelaifft hebn henrich Vaeck Geryt Coenraids soen ind arnd snell, ind malch vur all***), dien Burgermeistern dier Staids to daysborch te talen op sunt Johans dach decollationis Ind Eyn salme to paessche dinende diem Rade

*) Dass t im Plattdeutschen dem hochdeutschen z entspricht, so in tyt = Zeit, desgleichen z dem s (zal = soll), bedarf nur der Erwähnung. Toirn = Thurm, tzisz = Accise, gehuert = geheuert, gemiethet. Die Nummern am Rande sind mein Zusatz zur Gewinnung des S

**), Accisen-Einnahme S. 9, 10 nebst 60¹⁸, S. 13, 14 nebst 60¹⁹, S. 14⁷. Jor ist Abkürzung für Jorden, Lois für Ludwig.

***) wohl: ein für alle Mal. malch nachher (noch S. 3) = mäniglich. Indess ist die Uebersetzung „Einer zumal für Alle“ vielleicht richtiger, s. S. 35. Schrickeling nach Averdunk, Die Spanier in Duisburg, S. 6, etwa an der Mündung des heutigen Rheinkanals.

- 2) Item t gehalt van den vier perden, as loiss tybus myt twien perden, Dierich tack myt eyenen Ind Gottschalch van redynhaven myt eyenen, giet an op Sunth Mertyns dach In den yair van XVI Ind zall duyren ind weren Eyn jair lanck. Ind lois tybus zall hebn van synen twien perden dit Jair lanck XXXIII rh. gulden, Ind dierich tack ind gotschalch malch van oirn perden XVI gulden. Ind oft eyn oir perde verkoifte off nyet en heilde as verschrieven is, So zal men on geven ind betailen na beloip der tyt.
- 3) Item dierich tack ind gotschalch syn oir perde opgesacht te halden Crastino viti. Item lois tybus opgesacht ipso die Jacobi apostoli.

S 4.

Dyssen Lyfftuchtern van bynnen ys men schuldich op Sunth Mychaels dach oinbetailt.*)

Irst Symon van redynhaven II^C LXXI schilde XV β so is myt Ingeriekent na tyt syns levens hyr van betailt II gulden die henrich van redynhaven hefft affgedaen van dierich pauls wegen.

Item friedrich tack friederixsoen III gulden

Item Else van volden over straiten III gulden

obiit die holfardi.**)

Item Mais tack mais soen XXXIX gulden.

- 5) Item henrich vogel II gulden myn I den.

Item Rotger van beenshem Ind myt der tyt na syns levens L. gulden.

*) vgl. die Leibrenten-Ausgabe S. 3 ff. nebst S. 9⁴ u. a. Man bemerke, dass die Leibrente vielfach für Frauen gekauft ist. Mit der Ehefrau Gertrud Voit wird selbständig gerechnet, S. 4¹⁶, also nur Gütereinheit, nicht Gütergemeinschaft.

**) starb am Tage St. Holfardi. Es kommen in den Tagesangaben dieser Rechnung öfters vor: profesto, wofür auch vigilia, beides = am Tage vor; octava = am 7. Tage nach; ipso die oder die = am Tage (z. B. Michaelis) selbst; dominica = am Sonntag (Tage des Herrn); crastino = am Tage nach; feria post (secunda bis quinta) am 2., 3., 4., 5. Werktagen nach z. B. Pfingsten, Jubilate; sexta (pp.) feria ante am 6. Werktagen vor.

IV

- Item Ermigard nonne to dussern VI gulden
 Item Gotse van Zeist VII gulden Ind na tyt oirs
 levens beloipt I gulden myn I den. Summa
 VIII gulden myn I denar.
 Item Wendel anger A XIII gulden. Ind na tyt oirs
 levens III gulden VII β IX ſ Summa XVI
 gulden VII β IX ſ
 10) Item Griete ganss XIII gulden
 Item Styn mais tacken doichter XXVI gulden
 Item Ewalt tack X gulden.
 Item Neze van der vurhuys XIII gulden.
 Item lize herborts III gulden myn IX ſ
 15) Item lize van Yshem III gulden myn II $\frac{1}{2}$ β III ſ an
 plonys affgedaen.
 Item Drudkin voits XI gulden XII β VIII ſ Ind hyr
 giet aff XXVIII β XXV ſ die oir man an
 plonys hadde verdruncken.

S. 5.*)

- Item her albert Steckynchoff XXVII schilde
 Item fye Lermen XXX gulden

*) Oertliches u. dgl.: Oberstrasse S. 4², Niederstrasse S. 5⁵, Rheinstrasse S. 5⁶, 34¹⁶, Neustadt S. 71⁴, Burgplatz S. 17⁷, Vor den Thoren S. 19⁵, 39², 41³, 59⁴, Lauben S. 17¹⁶, Halsöller S. 16⁵, 76¹⁸ vgl. S. 73¹³ Fleischscharnen mit Stall und Scharnsöller S. 16⁶ ⁷, 73⁸, Stadtwage S. 69¹, Kammer S. 86, Weinhaus nebst Keller S. 2, 68¹⁵, 76¹⁶, Gruithaus S. 83, 50⁸, die Schule, onder der scholen S. 62⁷ ¹¹, 68⁹, 74⁸, 76¹⁴, die schoel S. 74¹², 76¹², 83³, vgl. Können S. 5 und Kleine's (Wetzel. Beitr. III S. 310, 311) sehr anziehende Schularkunden Duisburg's von 1424 und 1475 aus S. 438 und 485 des Lagerbuchs; ein Rathhaus erwähnt auch Teschenmacher nicht; die Rathsküren der Zeit sagen: „verkürten Bürgermeister und Rath auf der Statt, da dies gewöhnlich ist“ oder „in unserem gemeinen Haus“, W. Beitr. III S. 296, 298, 301, Stadthaus und Rathskammer um 1518 L. A. III S. 268, 277. onder der orden S. 60¹, 63¹⁵, Beinhaus (?) S. 68⁵ ⁶, Kloster Duissern S. 4⁷, 5³, 60²¹, 63⁶, Minoritenkloster S. 63⁵ L. A. III S. 277, Hospital S. 34⁹, 59³. Kirchen: Salvator oder grosse S. 61⁶, 62¹⁰, 63¹, St. Marien S. 59⁵, Johanniterorden zu St. Marien S. 21¹ ², 59⁶. Gewerbliches: Kalkofen (?) S. 12⁸, ein Goldschmied S. 8⁴, Ziegelkaulen S. 8⁴, 34¹⁹, Schuhmacher-(Innung) S. 16¹ ², Bäcker-(Innung) S. 18¹, Fleischer dgl. S. 73⁸, eine Geflügelhändlerin (Hühnermengerin) S. 18⁴, Handschuhmacher S. 15⁸, Sattler S. 75⁴, Schreiber S. 60², 62¹, Klerk (clericus) d. i. Schreiber von höherer Bildung S. 64⁵, slichter S. 17², 19⁷, Meister nur 3, der Stadtschreiber Jacobus S. 55¹⁵, 63² ³, Gotfried (der Notar?) S. 64 u. Plonys (Apollonius) S. 63⁸. Windmühlen S. 19⁹.

- Item Abdisse to dussern VI schilde myn I marc an
gerlach van dussern affgedaen
- Item Jan tybus XXIX gulden V β
- 5) Item Jan van volden nederstraiten CIIII gulden, hyr
giet aff IV $\frac{1}{2}$ β van huysstzysen
- Item friederich tack inger Rynstraiten XXXVI gulden
XI β , hyr stiet syr Soen Schuld Buthen, die
beloipt IIII gulden VI β VII ſ
- Item Else spechts II gulden.
- Item Mais tack gotschalcssoen VIII gulden XVI β
I ſ . So blyfft Elsiken syn doichter en buthen
- Item Elsike syn doichter VIII gulden
- Summa Summarum van bynnen VIII^c XXV gl. III β III ſ

Dyssz syn op betailt

- 10) Item leen roitkops
Item Swene spechts
Item Sander tack op betailt
Item Dierich tack
Item Sander tack
- 15) Item Elsike berck.

S. 6

Den lyfftuchtern van buthen.

- Irst henrich placgael LXII gulden. Ind na tyt syns
lievens oft syn brieff inheldt XXVIII gl. X $\frac{1}{2}$ β
- Item Jan van rode III^c LXXX gl.
- Item dierich van den lancgenhuys CIIII gl.
- Item Aleph van den velde XXXIIII gl. XII β IX ſ ge-
riekent na tyt syns levens Ind XIII gl vur
X schilde Ind so gaen em twie dagh aff.
- 5) Item hense nedelman XXIIII schilde, des syn betailt
X gulden
- Item Gertruyd van der Kalder herbergh XXX schilde.
- Item dierich propkin CXL gl.
- Item Hartlieff van der schuyrn XXV schilde.

VI

Summa Summarum van buthen VIII^c LII gulden
III β IX $\mathfrak{z}$

Summa Summarum van buthen ind bynnen
XVI^c LXXVII gulden VII β *)

S. 7.

Item henrich ind wolther van beck hebn gedaen der
Stad tho hantgeld CC gl. die men on op Mychaels
dach in den jair van XVII neist tokomende zall be-
tailen Sa. II^c gulden.

S. 8.

Opboern**) van den alden burgermeistern
Irst an Rieden gelde***) XI $\frac{1}{2}$ marc.

Item noch III marc gelient do men die tzysz ver-
koiffte

*) Das Leibrentenwesen der Städte entspricht einigermaßen unseren Staats- und Gemeindenanleihen, aber auch der Lebensversicherung und dem Gemeindesparkassenwesen. Das Geschäft war eine Art des Rentenkaufs, der Leibzüchter kaufte und die Stadt verkaufte die jährliche Rente. Sie betrug bei Renten bis zum Tod meist $\frac{1}{10}$ des von dem Leibzüchter oder für ihn (z.B. von dem Vater für seine Tochter) an die Stadt gegebenen Kapitals. Auf muthmassliche Lebensdauer wurde, wie es scheint, von vornherein wenig Rücksicht genommen. Nach dem Tode des Leibzüchters oder bei drohender Zahlungsschwierigkeit der Stadt scheint billiger Ausgleich üblich gewesen zu sein. Aachen hatte nach Laurents Rechnungen einen Bevollmächtigten zu Köln für die dort wohnenden und verkehrenden Leibzüchter. Beiderseits waltete nicht blosses Vermögensinteresse; der Leibzüchter gab verfügbares Geld gern an die Heimaths- oder Ursprungsstadt und die Stadt war gern der Bankier und Treuhänder ihrer Ortskinder, vgl. S. 37¹, 39², 43¹, 38⁴ und 45⁴, wo Wein-, Bier-, Accise-, Pacht-, Grundzins-, Grabegeld- u. a. Schulden aus den Leibrenten bestritten werden. Aus den Bruchstücken S. 94 und 95 kann man einigermaßen die Bedingungen der Leibzuchtbriefe erkennen. — Vergleiche Krauts Grundriss zu Vorlesungen ü. d. D. Privatrecht 4. Ausg. § 130 Nr. 6, Stelle von 1472: „Ich I. A. bekenne, dass ich auf einen Wiederkauf verkauft habe dem Propst und der Gesammtheit des Klosters zum N. drei rheinische Gulden jährlichen Zinses an und aus meinem Hause und habe ich ihnen die gegeben für 60 rhein. Gulden und ich habe sie solchen Zinses wegen in eine nützliche und habende Gewähr (Pfandrecht am Hause vor Gericht) gesetzt.“ Vgl. Laurent S. 67, 168 Z. 34 ff. und f. Breslau Klose in Stenzel scriptores III S. 264–267.

**) Erhoben, eingenommen.

***) bereitem, baarem Geld. Kassenbestand.

Item noch mester Jacob gegeben II marc

Summa XVI marc $\frac{1}{2}$ marc

Item Eyn Schael as vur riedegeld vur II schilde $\frac{1}{2}$ quartier. Ind die schael vurschrieven tobehoirt Gobelen goltsmyt As van den tegelkuylen

Item noch van alden burgermeistern

5) Item noch ontfangen van Scholtz*) Ampt III marc X β

S. 9.

Opboern van wyntyse

Irst in profesto mychaelis Johan Jorden gegeben XXI gulden

Item profesto Severini Johan Jor gegeben XX gl.

In vigilia Epyphanie domini Johan Jorden XXVII gl.

Item Octava Epyphanie domini van Johan Jorden van verschenken to midwynther in beiden kyrken, die de rekenschap hoerden ind lachte, Ind van andern porcelen, an henrich specht, mais tack syn soen, Gotse van zest, ermigart nonne to dussern, den gruther affgedann, Ind eyn Iclich opt syn gesatt beloipt tsamen XXXIX gulden.

5) Item Gerieckent myt Johan Jorden ipso die divisionis apostolorum, Ind die twie porcel, as henrix van meyderich ind dominica jubilate vurschrieven, mytt ingerieckent, van verschenken in der kyrchen ind guden luden**), den

*) Schultheiss S. 15, 54⁵, 55¹², 61⁷, vonDuissern S. 69¹⁷, 76⁸. Die Schale S. 8¹ ist ein Pfand für die Stadt, dgl. der Ring S. 19¹⁰, 46¹ u. die Pfänder der Bäcker S. 18⁴, Zwangspfändung S. 42², 72⁷.

**) „Gute Leute“ sind die Rathsgeschlechter und Gleichstehende; schon in altfränkischer Zeit die Angeseheneren in der Gerichtsversammlung (Waitz II S. 213, 464 und über die Zeit nach Karl d. Gr. V S. 393) in Köln 1262, 1334, 1350 bei L. U. B. Nrn. 278, 489, 517, in Aachen 1385 (Laurent S. 294 Z. 34, durch „Freie“ S. 437 unrichtig übersetzt). Limburg an der Lahn, Chronik des Stadtschreibers Johannes, Ausg. Rossel von 1860, Jahr 1351: „Ein jeglich gut Mann, Fürst Graf Herr Ritter und Knecht, waren gewappnet mit Platten

lyfftuchtern affgedaen, Ind myt eme vertiert
Ind van andern porcelen Ind cyn Ichich opt
syn gesat, Beloipt tsamen CXXXIII gl. IIII β

S. 10.

Gheriekent ipso die Mauricii myt Johan Jorden van
verschenken ind den lyfftuchtern affgedaen Ind van
andern porcelen Beloipt tsamen LII gulden

Item Loidwich tybus hefft Johan Jorden affgedaen
XVIII gulden.

Item onfangen van Jan Jordains wief*) XV gulden
ind VIII $\frac{1}{2}$ β

Item XXIIII gl. van den wiin die onsen vrunden
geschenc is te cleif van Jan Joirdain.

5) Item XXII $\frac{1}{2}$ β van lem Koenkin**) ind VII β van
vaetkingen.***)

und auch die Bürger mit ihren Wappenröcken.“ Gute Erben und gemeine Erben unterscheidet die Duisburger Waldordnung v. 1518 §§. 19, 20 L. A. III S. 272. Grimm R. A. S. 294 Anm. I führt aus Bremen die Ratmannen mit ihren goden luden an und bemerkt, dass noch im 15. und 16. Jahrh. auch Edelleute gute Männer genannt worden seien. Er erinnert an den griechischen „schöner und guter Mann.“ Man kann auch die griechische Bestherrschaft (Aristokratie) und den kölnischen Bestevater in Bezug nehmen.

Man bemerke die Fortdauer des vorheidnischen Mittwinter für Weihnachten. Grimm, M. Cap. 24 Nachtr. S. 228. So rechnen die Duisburger Kören jener Zeit auch nach Nächten (1 und 3 verten nachten = 14 u. 42 Tage) und die rechte Hand ist ihnen die Vorderhand, W. Beitr. III S. 297¹, 299² ³, 303⁵, 306²¹, 308³¹, Antwort der Freigrafen auf Kaiser Ruprechts Fragen, v. 1408: Der Beklagte mag sich dann entschlagen — eidlich ablehnen — mit seiner vorderen Hand, ebenda S. 51.

*) Der Mitpächter der Weinaccise dieses Jahrs, anscheinend zugleich Weinhausinhaber, Johann Jorden, scheint vor der Abrechnung gestorben zu sein. Seine Wittwe leistet die letzte Zahlung für ihn. Die damalige Rechtsstellung der Frau ergeben einigermaßen die betreffenden Leibzuchtposten, sodann 4—6 der S. 12, 1, 5, 16 und 19 der S. 17, 2—4 der S. 18, mehrere der Sn. 20—22, 2 der S. 24, 3 der S. 34 wo eine Ehefrau Bürge ist, 11 der S. 34, 3 der S. 36, die Schuld der Hausfrau in S. 43¹, 46¹, 59¹, 63¹⁸, 71⁷.

**) Lem, auch in S. 20, = Lember, Lambert.

***) vatken = Fässchen, s. S. 61. Die S. 10 betrifft die 352 Gulden aus S. 2¹.

S. 11.

Geriekent myt wilkin oppen Zande In den yair
MCCCC ind Achtyn dys lirstn vrygdaighen In der
vasten eme affgeslaigen as hie verdieut hefft van der
stad bytz op den vrygdag vurschrieven ind schoilt
ind wederschoild affgeriekent So blyvet wilkin op
den vrygdach vurschrieven der Stad schuldich III
marc III β

S. 12.

Opboern vün kremertzysz

- Item henrich graischap III β
 Item Gerlach V β
 Item Sander kremer VIII β
 Item Drudkin pauls $\frac{1}{2}$ gl.
 5) Item Else luthenschieds III β
 Item Niethe wynrix V $\frac{1}{2}$ β
 Item Wilhem kremer XVI ſ
 Item frederich oppem Kalckoven III alb.
 Item Jacop lepper VI ſ
 10) Item henrich ganss XXII $\frac{1}{2}$ β
 Item hannes prilkiin I β
 Summa V marc X ſ

S. 13.

Opboern van Biertzysz

- lirst henrich ganss profesto undecim milium virginum
 VIII gl, ind III schilde
 Item Crastino Circumcisionis domini VIII gl. ind I schild
 Item Quarta feria post Reminiscere III gl. ind III schilde
 Item Quarta feria post Misericordias domini VIII gl.
 5) Item Sabbato post lamberti X gl. XI β IX ſ
 Item So is Eyn quartier van eynen schilde van ver-
 hogh affgeslaigen
 Summa XXXVI $\frac{1}{2}$ scilt V β IX ſ

S. 14.

Opboern van Kleynertzysen

Irst Wynmair pypkin profesto undecim milium virginium XI schilde

Item Crastino Circumcisionis domini VIII schilde

Item quarta feria post Reminiscere X schilde

Item quarta feria post Misericordias domini VII gl

5) Item Crastino Lamberti III schilde V rh. gl.

Item Crastino VIII schilde myn I gl.

Summa L schilde.

Item van der vleis tzyse X $\frac{1}{2}$ schilde.

S. 15.

Opboern van Schoiltz Ampt*)

Item vigilia nativitatis Christi van zegelgeld XII β
myn II ſ

Item vigilia nativitatis Christi van wedden XII β

Item Crastino Circumcisionis domini van vur dyr
kyrken VIII β

Item dominica Judica XVIII ſ

5) Item ipso die Kiliani XIX β X ſ

*) Der Schultheiss war Mark-, Gerichts- und Wehrvorstand, Vertreter des Gerichtsherrn und deshalb kein städtischer Beamter, so dass er S. 1 nicht vorkommt. Averdunk sagt, dass das Recht der Besetzung des Schultheissenamts mehrere 100 Jahre lang durch Verpfändung städtisch gewesen sei, bis der Herzog von Cleve das Pfand wieder eingelöst habe. Ob obiger Stadtantheil am Ertrag des Schulzenamts dies bestätigt, bleibt dahingestellt. Indess behält sich 1366, bei Verpfändung des Reichshofes an Pauls, der clevische Herr Gericht und Vogtei bevor, Kleine dipl. S. 67, und das älteste Weisthum des Duisburger Waldes — L. A. III S. 260 Nr. 6 — kennt den Schultheissen nur als des Herrn Schultheiss. — Obige Gerichtseinnahmen der Stadt bestehen aus Siegelgeld (Gebühr für Ausfertigung von Urkunden unter dem Siegel der Stadt, S. 94 und 95, das meyste Segel ist das grösste) Ausrufsgebühren vor der Kirche, einem Posten von gewelde (Wald) und 9 Posten Wedden. Die Wedde (Wette) war eine Unbillsstrafe, die das Unrecht wett machen sollte.

Sachsenspiegel I 53 §. 1: Wer nicht folget, wenn man das Gerüfte erhebt oder wer seine Klage nach Recht nicht durchführt oder einen Mann zum gerichtlichen Zweikampf fordert der ihm mit Recht entgeht oder zum Termine nicht oder nicht zeitig kommt oder in der Gerichtssitzung wider Recht

- Item van wedden XI ſ
 Item van wedden XXI ſ
 Item van dierich hanschmeker van wedden XXI ſ
 Item Crastino Michaelis van zegelgelde III marc III β
 10) Item van vur dyr Kyrchen III β VIII $\frac{1}{2}$ ſ
 Item van wedden XIX ſ
 Item van wedden XXI ſ
 Item van wedden XI ſ
 Item van gewelde V β
 15) Item noch ontfangen van den alden burgermeisteren
 deric tacken ind heinric berken III marc X β *)
 Item van wedden XXII ſ
 Item van twen wedden XXI ſ
 Summa XIII marc III β I $\frac{1}{2}$ ſ ind XXI ſ van twe wedden

S. 16.

Opboern van der Staid's Renthen.

Item vigilia pasche die Schomeker XII albus

spricht oder thut oder Urtelsschuld nicht sofort binnen Gerichtes deckt, der wettet dem Richter. Und um alle Schuld, da man seine Busse gewinnt, hat der Richter sein Gewedde daran; III 32 §. 10: Auf wen der Kläger Wehrgeld oder Busse gewinnt vor Gericht, aufden hat der Richter sein Gewedde, wenn er es fordern will.

Heutzutage hat man den letzten Rest der Wedde (die Unterliegungsgelder und die Geldstrafe wegen freventlichen Lüggnens) abgeschafft und straft durch hohe Prozesskosten die gerechte Sache fast mehr wie die ungerechte. Kören über Wedden in Duisburg W. B. III S. 302 Nr. 2.3 S. 305 Nr. 17.

*) Dietrich Tack und Heinrich Berck waren also die Bürgermeister des Vorjahrs, jetzt sind sie Rathsmänner und alte Schöffen S. 1. Rechtlich haftbar waren für die Jahreseinnahmen beide Bürgermeister, S. 8, 15¹⁵, 57^{1 2}. Aber Berck wird der eigentliche Erheber gewesen sein, wie auch im laufenden Jahr — „unserm Jahr“ S. 57² — ein Einzelner in S. 48⁴ die Ausgabe thut. Ebenso wie dem Berck „abgeschlagen“ wird, S. 57^{1 2}, 26¹, erhebt auch uur der betreffende Mitbürgermeister des nachfolgenden Jahrs, hier anscheinend Wolter Herbort S. 57, 26^{1 2} u. a.

Die sonstige Geschäftsvertheilung zwischen beiden Bürgermeistern war anscheinend keine feste. Während im Vorjahr und z. B. in 1497 beide Bürgermeister Schöffen sind, ist es jetzt nur Jan Tack. Stadtsachen bereitet, d. i. bereist Tibus mehr als Tack, s. zu S. 53. Noch 1497 sind die Bürgermeister auch die Kassen- und Rechnungsmänner.

XII

- Item Sabbato post Egidii die Schomeker XII albus
 Item noldkin secunda feria post dominicam Exaudi
 van den Spyck XVII gulden
 Item die nativitatis Marie van den vyscheren van
 werthuysen VIII gl.
 5) Item henrich frenss van den halsolre*) XVIII β
 Item hanss kock van den stall achter scharnen III gude β
 Item hanss kock van den scharnzolre XIX β
 Summa XXVIII $\frac{1}{2}$ gl. XVIII ſ
 Item van wantsysze woltzusz ind Segelgelde XX
 marc XXI ſ
 Item noch Coenrad gelreman X β
 10) Item noch van gruther VIII β
 Item dierich scholl II $\frac{1}{2}$ β I ſ
 Item Stephan kremer VIII β
 Item wessel prilkin III β VIII ſ
 Summa XXII marc X β
 Summa XLIII $\frac{1}{2}$ gl. III $\frac{1}{2}$ β

S. 17,

Opboern van Tynss

- Item neze krenelds de domo quam inhabitat*) XVIII
 gude ſ
 Item de domo quam inhabitat slichter I albus
 Item wetzel wynther XX β
 Item Everd welther XX β
 5) Item hagenbeckes dochter XVI gude ſ VIII ſ
 Item van hanss vette van den boghen alre neist koe-
 porten III β van twien yairn
 Item herman koiphkin van den garden an der Staids
 Muyren By zwailen poirte IIII guede β
 Item dierich van den lancgenhuys van synen huys
 opper borch XII ſ
 Item koenken berckman XIX $\frac{1}{2}$ ſ

*, wohl Hall Söller, s zu S. 76¹⁸.

**) vom Hause, welches sie (die Agnes Kreneld) bewohnt.
 Tins = Zins, Erbzins, Grundzins.

- 10) Item Coenkin drieseler van twien erven XXI ſ
 Item van knoips erve VI gude β
 Item Tiel ingen haiffe I maurus
 Item lyze voits III gude ſ
 Item hanss van dynslaken II gude ſ
- 15) Item henrich weckhaize II gude β
 Item lyze herborts van den loven*) ind van den Toern
 IIII gude ſ
 Item neite wynrix III gude β
 Item Erwyn van dem lande by den moerschen wyden
 I $\frac{1}{2}$ malder roggen II marc II ſ
 Item Styn van moirse X gude β
- 20) Item herman prilkin III gude β
 Summa VII $\frac{1}{2}$ marc VIII ſ XVI ſ X β III β

S 18

Opboern van der Staid's Schoilt

Irst van den beekern van der auden**) Burger-
 meistern tyt

Item Elze ravenstocks wedewe XV ſ

Item Else Rotgers III β

Item drudkin hoenremenggers III β III mauros

Ind hefft de pande geloizt dyr beekern***)

Summa VII β IIII ſ

Opboern van scharnhuer

5) Item Sander Kornewyn VII $\frac{1}{2}$ β

Item Dierich van den lancgenhuyss VII $\frac{1}{2}$ β

Item plonys VII $\frac{1}{2}$ β

Item heyn lyndman VII $\frac{1}{2}$ β

Item hanss kock VII $\frac{1}{2}$ β

10) Item Gotsz kurnewyn VII β

*) Lauben.

**) alten.

***) Die Bäcker, Schuhmacher pp. werden brüderschafts- oder in-
 nungsartig (s. Köln etc.) gewesen sein. Borheck S. 54, 56 erwähnt
 Gildebrieve für Leinweber, Schröter, Tuchscheerer und Wollenweber
 von 1446 bis 1472.

XIV

Item daim liefappel

Item deric hoilwic

Summa III marc VIII $\frac{1}{2}$ β

S. 19.

Item kop huge VI β IIII ſ

Item van schaett XVIII β

Item II β IIII ſ

Item van dierich van der eick van kalek IIII albus

- 5) Item van dierich tack van aldiz vantzysz vur der porten
XIIII β rest II marc II β

Item van wilhem van baeck I marc

Item van den slichter II gulden

Item van wyrich van der horst XI β III ſ

Item van den wyntmolern XXV β myn II ſ

- 10) Item Jan pauls hefft as van daems schoilt van redin-
chaven eyenen Rynck geloizet vur III rh. gl.

Summa XIIII marc IX β I ſ

Item dierich spechtkin van alder scholt III marc II β X ſ

Item her*) dierich zeyart XIII $\frac{1}{2}$ β I ſ

Item wilhem oppen sande van alds VII β VII ſ

S. 20.

Opboern van plonys wysmont**) Synre wynschoild.
Irst friederich pelser IIII β II $\frac{1}{2}$ ſ

*) Herr werden genannt: dieser Diedrich Zeyart S. 20¹⁶, Albert Steckinghof S. 5¹, 38³, Johann Vogel 20²⁰, Heinrich Jorden 20²³, der Comthur 21, ein Andreas 21⁵, die Johanniter von Sankt Marien 59⁶.

Keine Herren sind Rotger Zeyart 25¹¹, 39¹, Schöffe Henrich Vogel 1³, 58², Johan Jorden 2, 9.

Adlige Herren sind ausser den Johannitern noch der Graf und Herzog von Cleve und die Ritterbürtigen, 61¹¹, 64¹⁷ u. a.

**) Plonys Wysmont ferner S. 46¹³, 76¹⁶, und wohl 4¹⁶, ein Goswin Wysmont 21⁸.

Plonys Natayl 49², 76¹³, und wohl 72⁷.

Plonys ohne fernerer Namen S. 2⁴, 18⁷, 37¹, 43³, 50² als Stadtdiener, wozu wohl gehören S. 53^{2 7 9 10 12}, 54¹³, 55¹³, 61⁷, 63^{2 3 8}

Dieser Plonys ohne Zunamen wird wohl nicht der muthmassliche Fleischer Natayl, sondern der frühere Weinaccispächter Wysmont sein. Plonies ist wohl Abkürzung von Apollonius?

- Item Iem koenkins IIII β
 Item Gym hermans soen I gulix gl. XIII β X $\mathfrak{s}$
 Item wytkin van vorscheln VI β VII $\mathfrak{s}$
 5) Item godert tuman VI β II $\mathfrak{s}$
 Item Joncfrow van der horst XXV β
 Item drudkin weckhasz VII β
 Item hadwich vyscher V β IIII $\mathfrak{s}$
 Item hen tut XXII $\mathfrak{s}$
 10) Item kop huge XIII β VIII $\mathfrak{s}$
 Item aleyt van beenshem VI β IIII $\mathfrak{s}$
 Item wynrich van beenshem II $\frac{1}{2}$ marc XI $\mathfrak{s}$
 Item dierich goltsmyt XVII β
 Item Beliken tack XII β IX $\mathfrak{s}$
 15) Item Spikerman V $\frac{1}{2}$ β
 Item her dierich zeyart V β X $\mathfrak{s}$
 Item henrich schoipkin IIII β IIII $\mathfrak{s}$
 Item Schuryken IIII β
 Item Johannes henrix steckn kelner II β
 20) Item her Johan vogel X β
 Item wilhem becker X β IIII $\mathfrak{s}$
 Item henrich graischap VIII β III $\mathfrak{s}$
 Item her henrich Jorden II β
 Item fye berken VI β
 Item hanss Lewe XXXII alb.
 Item lyze houwschilds IX β
 Item Gotze kurnewyn II β IX $\mathfrak{s}$
 Summa XXII marc V β II $\frac{1}{2}$ $\mathfrak{s}$

S. 21,

Van plonys wynschoild

- Item her geryt vust Commendur Sunt Marien IIII mr.
 Item henrich van meyderich ex parte commendatoris*)
 IIII mr. III $\frac{1}{2}$ β
 Item Brull VIII $\mathfrak{s}$

*) von Seiten des Comthurs; solvit = hat bezahlt; solverunt in S. 34 = sie haben bezahlt.

XVI

- 5) Item Tiel kraidepoid III β
 Item her andreis VII mr. IV $\frac{1}{2}$ β
 Item Dylkin V β
 Item Back heyne XXVI $\mathcal{S}$
 Item goisswin wysmont III β
 Item heyn wyn IX $\mathcal{S}$
- 10) Item Jacop lepper XX β III $\mathcal{S}$ Jan tack ex parte sui solvit
 Item Rotgeringen bruedern 4 β Jan tack ex parte sui solvit
 Item hanss dynslaken VI β Jan tack solvit ex parte sui solvit
 Item Jan tack II β X $\mathcal{S}$ Item noch XII $\frac{1}{2}$ β
 Item Euer visscher I rh. gl. VII β ind IX β III $\mathcal{S}$
- 15) Item heynkin hagenbeke XXII $\mathcal{S}$
 Item henrich Jongelincg IX β III $\mathcal{S}$
 Item gobel inge bege XVI $\mathcal{S}$
 Item dierich esmer III β
 Item herman koiphkin van huystzisz XIII $\mathcal{S}$ Item XVIII β IX $\mathcal{S}$.
- 20) Item henrich verincg XIII β V $\frac{1}{2}$ $\mathcal{S}$
 Item Godert stockem VIII β IX $\mathcal{S}$
 Item van Reyner ganss XVIII β van Elsen wegen van volden
 Item henrich van den glynde IX β I $\mathcal{S}$
 Item drudkin hoenremencgers VIII β XI $\mathcal{S}$
- 25) Item Jacop lepper III β VIII $\mathcal{S}$
 Item wendel vogels van huystzysz II β
 Item dierich van volden van huystzysz XX $\mathcal{S}$
 Summa XXXI marc III β I $\frac{1}{2}$ $\mathcal{S}$

S. 22.

Van plonys wynschold

- Item wilhem oppen Kelre solvit Jan tack VII β
 Item Jan van der putt solvit loidwich syn brueder II mr. XVIII $\mathcal{S}$
 Item hen wynther II β
 Item Edelsoen VIII β

- 5) Item Coenrad steck III mr. III β III $\mathcal{J}$
 Item Johan pauls XIX mr. III β XI $\mathcal{J}$
 Item dierich ghyse VII β van huystzisz
 Item dierich spechtkin XI β II $\mathcal{J}$
 Item hummer XI $\frac{1}{2}$ β
- 10) Item gerste XXXIII β X $\mathcal{J}$
 Item Arnd hoze VII β II $\frac{1}{2}$ $\mathcal{J}$
 Item Coenkin swetige III β
 Item drudkin kreuels V β
 Item daem lyffappel XII $\mathcal{J}$
- 15) Item Eskin tack XIX $\frac{1}{2}$ Item van huystzisz X β
 Item Gotschalch pauls I $\frac{1}{2}$ gl. ind van herman kistikin
 wegen XI $\frac{1}{2}$ β
 Item heyn lynman V β
 Item herman gruwel XVIII β
 Item Jan ingen have II β III $\mathcal{J}$
- 20) Item wolther herbortz XVII $\frac{1}{2}$ β
 Item planchert VII β
 Item loidwich tack III gl. XV β II $\mathcal{J}$
 Item friederich tylmannus V $\frac{1}{2}$ β
 Item schaeck VIII $\mathcal{J}$
- 25) Item Schardeye III β III $\mathcal{J}$
 Item Coenrad tack III β

Summa XLIX marc III β X $\frac{1}{2}$ $\mathcal{J}$

S. 23.

van plonys wynschoild

Item wilhem oppen sande X β XI $\mathcal{J}$

Item Jan Andries III β

Summa XIII β XI $\mathcal{J}$

Summa Summarum CV marc V $\frac{1}{2}$ $\mathcal{J}$

S. 24.

Opboern van schottingen*) in den velde

Item van hille frensen V β

*) Schätzungen = Pfändungen? schot = Schoss in der Kōre von 1386 W. B. III S. 299 § 1; Gut oder Leib oder die vorderhand beschudden = einlösen, Kōren aus etwa 1400, daselbst S. 305, 396, §§. 1^a, 21.

XVIII

Item Schrapenberges wyff I β

Item hen wynther III β

Item hen van steil III $\frac{1}{2}$ β

Summa I marc I $\frac{1}{2}$ β

S. 25.

Opboern van de nedervaert*)

Irst koypkin Mauricii III albus

Item Jacop lepper In vigilia omnium sanctorum
VII β I $\frac{1}{2}$ $\mathcal{S}$

Item hanss schelhauer VI β II $\mathcal{S}$ In vigilia omnium
Sanctorum

Item hanss kock vigilia andree apostoli XXIII voider
I $\frac{1}{2}$ Aem

5) Item ipso profesto Circumcisionis domini dierich
ghyse LVI $\frac{1}{2}$ voider

Item hanss hock ipso eodem profesto XXV voider

Item wilhem Kremer ipso die Circumcisionis domini
van waeren II marc VII β

Item henrich tack dominica post Epyphanie LIX
voder III Aem

Item Johan schelhauer eadem dominica I marc van
waeren.

10) Item hanss kock In profesto Anthonii XXV voider
I Aem solvit

Item Rotger zeyart XLIII voider III β van waeren.

Item Ceastino Conversionis wilhem pauls van wae-
ren IX β

Item Berck sexta feria post valentini XXVI voider I Aem

Item Everd visscher eadem feria XXIII voider $\frac{1}{2}$ aem

15) Item dominica Esto mihi henrich graischap III β

Item sexta feria post Reminiscere Johanes schelhauer
van waeren IX β

Item gym tertia feria post Reminiscere VIII voider

Summa I $\frac{1}{2}$ C marc II marc IV β IX $\frac{1}{2}$ $\mathcal{S}$

*) Niederfahrt; aem = Ohm.

S. 26.

Nedervaert

- Item gotschalch pauls feria quinta ante palmarum
XLII voider habet wolther X gl. henrich bereck
V gl. myn III β
- Item wilhem wuytst vigilia pasche XXI voider habet
wolther IX marc II β
- Item hanss gerste quarta feria post quasi modo ge-
niti IV $\frac{1}{2}$ β van waeren
- Item henrich frenss dominica Misericordias domini
XXII voider V aem habet wolther
- 5) Item wilhem van baeck dominica Misericordias do-
mini XXXII β VI $\mathcal{J}$
- Item dominica Jubilate Jan andries XXXIII voider
III Aem
- Item Everd visscher Crastino Jubilate XVI voider
III Aem
- Item hanss Kock Crastino Jubilate XL voider
- Item Jacop lepper sabbato voce Jocunditatis VII β II $\mathcal{J}$
- 10) Item peter specht Crastino barnabe apostoli XXIX
voider I aem habet wolther herborts X gl.
- Item Johannes schelhauer Crastino Barnabe apostoli
van waeren
- Item Octava Corporis Christi wilhem kremer IIII β
van waeren
- Item friederich tack Coenraids soen In vigilia nati-
vitatis Johannis Baptiste VIII voider
- Item henrich tack Crastino Margarete XX voider III $\frac{1}{2}$
 β van waeren habet wolther hyr van geboirt
II gulden XII $\mathcal{J}$
- 15) Item wilhem kremer Crastino divisionis apostolorum
van waeren V β
- Item Johannes schelhauer Crastino divisionis Aposto-
lorum III β van waeren
- Item wilhem pauls die Marie Magdalene van
waeren VII β

Summa I $\mathcal{C}$ XXII mr VIII β VIII $\mathcal{J}$

S. 27.

Nedervaert

Item Sabbato post Assumptionis Marie van waeren
wilhelm kremer III β

Item ipso die Bartholomei hanss schelhauer II $\frac{1}{2}$ β

Item hanss gerst dominica ante mathei van waeren XXXII $\mathcal{S}$

Summa VIII β II $\mathcal{S}$

Summa summarum IIcLXXV marc IX β VII $\frac{1}{3}$ $\mathcal{S}^*)$

S. 28.

Opboern van koerntzyse^{**})

Irst dominica post Remigii II $\frac{1}{2}$ marc IV $\frac{1}{2}$ $\mathcal{S}$

Item dominica post victorem III mr XI β

Item ipso die luce III mr IIII β

Item dominica post Severini III $\frac{1}{2}$ mr I β

5) Item ipso die omnium sanctorum III mr II β

Item dominica post omnium sanctorum IV mr VI $\mathcal{S}$

Item dominica post Martini III $\frac{1}{2}$ mr II $\frac{1}{2}$ β

Item ipso die Cecilie III mr IIII β

Item In vigilia andree apostoli III mr VIII β

*) Die Niederfahrt wird besteuert nach Fuder- und Ohmzahl anscheinend bei Flüssigkeiten (muthmasslich Weinhandel nach den Niederlanden), im Uebrigen von Waaren. Von den Rathsgeschlechtern sind nur vier, Tack S. 25⁸, 26¹³, 26¹⁴, Specht S. 26¹⁰, Frenss S. 26⁴ und Berck S. 25¹³, dagegen von den Krämern aus S. 12 drei, Graischap; W. Kremer und Lepper, betheiligt. Die Familie Pauls, von welcher Gottschalk und Wilhelm hier in 3 Posten als Ausfuhrhändler vorkommen, hatte vielfach das Meieramt inne, S. 1⁴. Schon 1366 kaufte ein Heinrich Pauls von dem Pfandherrn, Grafen zu Cleve, dessen Rechte am Reichshof wiederlöslich, Kleine Dipl. S. 67, — Als bedeutendster Niederfahrer erscheint Schelhauer mit 6 Posten, dann Kock und W. Kremer mit je 4. — In S. 25 erbringen die Waaren 6 M. 11 Schill. 9 $\frac{1}{2}$ $\mathcal{S}$, die 290 Fuder 5 Ohm . . . 145 M. 5 Schill., also das Fuder 6 Schill., übereinstimmend mit S. 26¹.

**) Hier und bei der Gruyt (Bierwürze) S. 30 ff. sind die Zahler nicht genannt. Kornaccise vor den Thoren (Pforten) wird S. 39₂, 41³, 43¹, 45 ¹ ⁴ erwähnt. — Maltzysz, S. 28¹⁷ ff. wird Mehlace bedeuten.

- 10) Item ipso die Nycolai III mr IX β
 Item ipso die lucie IV $\frac{1}{2}$ mr
 Item ipsa vigilia thome V mr
 Item in vigilia nativitatis Christi III $\frac{1}{2}$ mr
 Item dominica post circumcisionis domini II mr X β
 15) Item dominica post Epyphanie III $\frac{1}{2}$ mr V β
 Item ipso die Anthoni III $\frac{1}{2}$ mr III β

hyr begynt zonder Maltzysz

- Item profesto Conversions pauli II mr III β
 Item dominica ante purificationis Marie XXVI β
 Item dominica post purificationis II mr II β
 20) Item ipso die valentini II $\frac{1}{2}$ mr
 Item dominica Esto mihi XXII β
 Item dominica Invocavit XXIII $\frac{1}{2}$ β Item VIII β VIII $\mathcal{J}$
 Item dominica Reminiscere II $\frac{1}{2}$ mr
 Item dominica Oculi XXV β
 25) Item dominica Letare II mr
 Item dominica Judica II mr XVIII $\mathcal{J}$
 Item dominica palmarum XXXIII β VI β
 Summa LXXXIII mr XI β VIII $\mathcal{J}$

S 29.

- Item Quarta feria post pasche II mr VI $\frac{1}{2}$ β
 Item dominica quasimodogeniti Nichil
 Item dominica Misericordias domini II mr II β
 Item dominica Jubilate II mr VII β
 5) Item dominica Cantate XXXII β
 Item dominica voce jocunditatis XXVI β
 Item dominica Exaudi II mr II β
 Item die penthecostes II $\frac{1}{2}$ mr II β
 Item dominica Trinitatis XXII β
 10) Item Crastino odulphi II $\frac{1}{2}$ mr
 Item dominica post viti XXX $\frac{1}{2}$ β
 Item dominica post nativitatis Johannis XXIII β
 Item dominica post nativitatis Marie XXVII β
 Item dominica post kiliani XXXI β

XXII

- 15) Item dominica post Margarete XXVI β
 Item ipso die Jacobi XXXVII β
 Item ipso die Beati petri XXIV $\frac{1}{2}$ β
 Item dominica ante laurentii XXV β
 Item Crastino Assumptionis Marie III mr II $\mathcal{J}$
 20) Item dominica post Assumptionis Marie II $\frac{1}{2}$ mr II β
 Item ipso die decollationis Johannis III mr V β
 Item dominica post Egidii II mr V β
 Item dominica post nativitatis Marie XVII β
 Item dominica ante Mathei IIII mr
 25) Item dominica ante Mychaelis XXIX β Item noch
 eadem dominica I mr
 Item Crastino Michaelis XXII β
 Item geborgt den lyfftuchtern IIII mr IX β II alb.
 Item VIII β VII $\mathcal{J}$ Item XXIII β X $\mathcal{J}$
 Summa LXVII mr I β II $\mathcal{J}$ VIII β VII $\mathcal{J}$ XXIII β X $\mathcal{J}$
 Summa summarum CLIII mr IX β III $\mathcal{J}$

S. 30.

Opboern van der Gruyt*)

- Irst dominica post Remigii IIII mr II β Inthuyss XXV β
 Item dominica post victorem IIII mr II β Inthuyss
 XXIII $\frac{1}{2}$ β
 Item ipso die luce Malth IIII mr X β Inthuyss XXV β
 Item dominica post Severini V mr VI $\mathcal{J}$ Inthuyss XXIII β
 5) Item ipso die omnium sanctorum Malth V mr III β
 Inthuyss II mr

*) Gruit, Bierwürze, ist in Kraut und Grütze noch erkennbar. Auch das Schiesspulver war gruit. Hopfen als Bierwürze findet sich nebenbei schon S. 83⁴, 84¹⁰. Er wurde in Dortmund zuerst 1477 gebraucht, in Hamburg kommt schon früher ein Hopfenmarkt vor, Koppmann I S LXVII, III S. LXI. Die Grütgerechtsame kommt schon 1112 vor, wo der Erzbischof von Köln sie der Stiftskirche Rees verleiht, L. U. B. I Nr. 274. In Duisburg erwarben diese Gerechtsame das Frauenkloster Duissern vom deutschen Könige 1300, die Stadt vom Pfandherrn 1336 (Borheck, S. 44, 46) 1346 und 1366 Kleine dipl. S. 55, 72 Henrich Pauls 1366 als Zubehör des Reichshofs. (Kleine S. 67, 72 Anm. 9), demnächst jedenfalls wiederum die Stadt und zwar auf die Dauer (vgl. die Rechnungen). Gruit heisst auch das Bier selbst. Mit S. 30—33 stehen die Anrechnungen „by gruther“ (durch Grüt? Bier?) S. 37—41, sodann die Besoldungsposten für den

- Item dominica post omnium Sanctorum V mr III β
 Inthuyss XXV β
- Item dominica post Martini Malth III $\frac{1}{2}$ mr. X β
 Inthuyss II mr
- Item die Cecilie Malth III $\frac{1}{2}$ mr Inthuyss II mr VI $\mathcal{J}$
- Item In vigilia andree Malth IIII mr X β Inthuyss
 XXIII β VI $\mathcal{J}$
- 10) Item ipso die Nycolai Malth V mr I β Inthuyss
 XXIII $\frac{1}{2}$ β
- Item ipso die lucie Malth V mr II β Inthuyss XIX β
- Item in vigilia thome apostoli Malth V $\frac{1}{2}$ mr In-
 thuyss III $\frac{1}{2}$ mr
- Item in vigilia nativitatis Christi Malth IIII mr XII $\mathcal{J}$
 Inthuyss XVIII β VI $\mathcal{J}$
- Item dominica post circumcisionis domini III mr IIII
 β Inthuyss XXIII β
- 15) Item dominica post Epyphanie Malth IIII mr II β
 Inthuyss II mr VI $\mathcal{J}$
- Item ipso die Anthonii Malth IIII mr IIII β In-
 thuyss XXV β
- Summa CVI mr IX $\frac{1}{2}$ β

S. 31.

Opboern van gruyt

hir begint malth ind tzize tzame

Item in profesto conversionis pauli malth V $\frac{1}{2}$ mr
 Inthuyss II mr

Grüter S. 50¹ 7, 74⁵, dessen Reisen S. 53¹¹ 55⁵ 14 und die Grüthaus-
 Ausgaben S. 83, 84, 50⁸ in Verbindung. Da die Bieraccise neben
 dieser Malz- und Grüteinnahme bestand, S. 13, so muss letztere das-
 jenige Grüt und Malz betroffen haben, welches Selbstbrauer bezogen.
 Die Worte ins Haus S. 30¹ ff. beziehen sich wohl auf Grüt und Malz,
 welche die Stadt abgab. — Grüthaus ist wohl Brauhaus, Gabel S.
 83¹⁻³ ist myrtus brabantica, Myrtenheide (nach Grimm D. W. Buch);
 andere finden diesen Vorgänger des Hopfens im wilden Rosmarin.
 Vezzen, S. 83 und 84, ist nach Brinckmeier gloss dipl. Dinkel oder
 Spelt. Man brauchte auch Harz, S. 83¹⁴, 84³ 4, Mehl S. 84⁹, Reiser S.
 84⁵ 6 und Holz S. 83¹² ff. Die Kerzen S. 84⁸ dienten zur Beleuchtung.
 Fassbinderei findet sich S. 83¹⁹.

XXIV

- Item dominica ante purificationis marie malth VII mr
I β Inthuyss XXVIII β
- Item dominica post purificationis VI mr II β In-
thuyss XIX β
- Item ipso die valentini malth VIII mr II β Inthuyss
II $\frac{1}{2}$ mr I β
- 5) Item dominica Esto mihi malth VI $\frac{1}{2}$ mr Inthuyss II $\frac{1}{2}$ mr
Item dominica Invocavit malth V $\frac{1}{2}$ mr X β In-
thuyss XIX $\frac{1}{2}$ β
- Item dominica Reminiscere malth VI mr Inthuyss
II mr II β
- Item dominica Oculi malth VII mr Inthuyss II mr
- Item dominica Letare malth VI mr X β Inthuyss
XXV $\frac{1}{2}$ β
- 10) Item dominica Judica malth V mr III β Inthuyss XXII β
Item dominica palmarum malth VII mr III β In-
thuyss XXXV β
- Item Quarta feria post pasche malth VIII mr III β
Inthuyss II mr VII β
- Item dominica quasi modo geniti IIII mr II β In-
thuyss XII $\frac{1}{2}$ β
- Summa CX mr X $\frac{1}{2}$ β

S. 32.

Opboern van gruyt

- Item dominica misericordia domini malth VI mr III β
Inthuyss XXV β
- Item dominica Jubilate malth VII mr III β Inthuyss
XXIII β VI $\mathcal{J}$
- Item dominica Cantate malth VIII mr Inthuyss
XXVIII β
- Item dominica voce jocunditatis malth VII mr In-
thuyss XXIV $\frac{1}{2}$ β
- 5) Item dominica Exaudi malth VIII mr I β Inthuyss
II mr III β
- Item Die penthecoste malth IX mr Inthuyss II $\frac{1}{2}$ mr III β

- Item dominica Trinitatis malt $IV\frac{1}{2}$ mr Inthuyss XVI β
 Item Crastino Odulphi malth VII mr Inthuyss II mr
 Item dominica post viti malt VII mr II β In-
 thuyss XXVI β
 10) Item dominica post nativitatis Johannis malth VI mr
 VIII β Inthuyss XVII β
 Item dominica post visitationis marie malth VI mr
 III β Inthuyss XXII $\frac{1}{2}$ β
 Item dominica post kiliani VI mr IX β Inthuyss XXV β
 Item dominica post margarete VI mr IX β Inthuyss
 XXVIII β VI $\mathcal{J}$
 Item ipso die Jacobi VII mr Inthuyss XXV β
 Summa CXXV mr VII β

S. 33.

Opboern van gruyt

- Item ipso die Beati petri VI mr VII $\frac{1}{2}$ β Inthuyss
 XXV $\frac{1}{2}$ β
 Item dominica laurentii V mr VIII β III $\frac{1}{2}$ β In-
 thuyss XIX β
 Item Crastino Assumptionis marie VI mr XVI β In-
 thuyss XXIII β
 Item dominica post Assumptionis marie VI mr VII $\frac{1}{2}$ β
 Inthuyss XXI β
 5) Item ipso die decollationis Johannis IX mr V β In-
 thuyss XXVIII β
 Item dominica post Egidii V mr X β Inthuyss XVI β
 Item dominica post nativitatis V mr III $\frac{1}{2}$ β Inthuyss
 XVII $\frac{1}{2}$ β
 Item dominica ante mathei malth V mr III β In-
 thuyss XXII β
 Item dominica ante mychaelis III mr X β Inthuyss
 XXI $\frac{1}{2}$ β
 10) Item Crastino michaelis II $\frac{1}{2}$ mr III β Inthuyss X β
 Item geborgt den lyfftuchtern VI mr X β
 Summa LXXXIII mr IX β VI $\mathcal{J}$
 Summa summarum CCCCXXVIII mr VI $\mathcal{J}$

S. 34.

Nylende*)

Item daem gelreman III gl I oirt solvit

Item Jorys gym III gl I oirt solvit

Item peter becker II $\frac{1}{2}$ gl solvit

Ind dair is volspets wyff borge vur

Item Jacop van moirse II $\frac{1}{2}$ gl solvit I gl

5) Item Coenraid tack III gl V β VIII $\mathcal{J}$ solvit

Item noch Coenraid tack III gl I oirt solvit

Item hanss van dynslaken III gl V β VIII $\mathcal{J}$ solvit

Item loiz tybus 4 gl V β VIII $\mathcal{J}$

Item hospitail V $\frac{1}{2}$ gl solvit

10) Item daem weckhaze III gl I oirt solvit III dordr.
schilde

Item mette lozekolkens wyff ind katheryn van gulich
III gl I oirt solverunt

Item Gotschalch pauls III gl I oirt

Item dierich tack VI $\frac{1}{2}$ gl.

Item henrich vogel V gl

15) Item mais tack mais soen XIX $\frac{1}{2}$ gl

Item friederich tack Rynstraiten VI $\frac{1}{2}$ gl

Item mais tack gottschalcs soen XIX $\frac{1}{2}$ gl
van luden weide

Item henrich frenss III gl 1 ort

van polre weyde

Item friederich tack ind Jan tack III $\frac{1}{2}$ schilde

*) Der heutige Neuenkamp oder doch der grösste Theil desselben (Kleine dipl. S. 22 Anm. 6, Borheck S. 37) Herzog Walram IV. von Limburg, Pfandherr von Duisburg seit 1248, hat der Stadt — civibus nostris — diese vor ihren Mauern liegenden Ländereien, als eine geringe Belohnung für ihre vielen und treuen Leistungen, zu beständigem und freiem Eigenthum gegeben. 1277 hatte derselbe den Duisburger Stadtleuten, seinen Mitbürgern — nostris oppidanis, . . . cooppidanis nostris — den Wald Ostbusch nebst etwa 3 Hufen Haide-land wegen geleisteter Geldhülfe und sonstigen treuen Dienstes zinsbar übertragen (L. U. B. II Nrn. 703. 715, vgl. Kleine dipl. S. 38, 39) auch schon 1272 sein Schloss zu Duisburg, am Orte der heutigen katholischen Kirche belegen, den Minoriten zu einem Kloster geschenkt (Borheck S. 37, Teschenmacher S. 165. 186).

van tegel kuyle

20) Item lois tybus syn diel betailt II schilde $\frac{1}{2}$ ort

Summa CVIII $\frac{1}{2}$ gl. IIII β IX ſ^*)

S. 35.

In den yair van Seventyn By tyden Jans tack ind Janss tybus Burgermeistern laiffden Johan oppen berge ind dries schomeker ind malch vur all Schadelois te halden die Stad as die Stad ge-laiffd ind geschrieven hefft vur hanss kalkem van Speldorp an die alderluyde Ind den gemeynen kopman van der duetscher hanze op penen In die herbergh te gaen dair sie van den burgermeistern yn werden gheeysschet Ind dair nyet but te scheiden buthen willen dir burgermeistern etc.

S. 36.

Opboern van bernegelde**)

alle officiales ind bernehalter ind dat dair opgegaen is affgeslaigen XI $\frac{1}{2}$ gl IV $\frac{1}{2}$ β

Item noch XIII $\frac{1}{2}$ β Item noch XIII β van abdissz van dussern

*) Der Neuenkamp, welcher hier über 90 Gulden Pachtzins erbringt, lieferte 1603 nur noch 26 Gulden. Dabel heisst er Kamp in der Mörschen Weiden; 1622 und 1639 wird er als versetzt aufgeführt, in 1653, 1669 und 1699 fehlt er ganz.

Die Ludenweide heisst 1603 Luienweide mit 3 $\frac{1}{2}$, 1622 mit 4 $\frac{1}{2}$ Goldgulden Pachtzins. In 1639, 1653, 1669, 1699 fehlt sie.

Die Polreweide heisst 1603 Pollert, verpachtet für 26 Gulden, 1622 desgl., 1639 versetzt, in 1639 ff. fehlt sie.

Die Ziegelkaule wird dasselbe sein, was 1603 als Tichelkamp für 14, 1622 für 28 Goldgulden, 1639 für 4 Thlr. verpachtet ist und in 1653 ff. fehlt. Man bemerke Tybus, zweites Stadtadelgeschlecht, in der Pacht.

**) Brenngeld, bei der Schweinetrift; officiales = Amtsleute; § 43 der Waldordnung von 1518 scheint im Wesentlichen schon zu gelten. — Graven und gravegelt betrifft die Bürger Grabarbeit an den Befestigungen. Höchstbetrag auf den Einzelnen 4 Schilling, mindester 6 ſ S. 39², 45¹. Für die Schöffen berichtet die Stadt die Grabarbeit mit 21 Mk. 14 ſ S. 58¹³, Pfändung ums Graben S. 63¹⁹.

XXVIII

Item van lyze wedewe mais tack gotschalessoen VI β
Item van friederich tack inger Rynstraiten X β item
dierich hansschmeker X β item van Gotss
van Redynchaven II mr

Summa XXIII mr XVIII $\mathfrak{s}$

Opboern van gravegelt XXXI mr II $\frac{1}{2}$ β

S. 37.

Uutgegeven den Lyfftuchtern

Ist Styn tackn II gl Crastino Elizabeth item Crastino
Epyphanie II gl by gruther item ipso die pen-
thecoste II gl item by plonys II gl secunda feria
post Reminiscere item dominica Jubilate II gl
by gruther item Crastino urbani I gl By gru-
ther item tertia feria post Assumptionis II gl
item van graven XII $\mathfrak{s}$ item Crastino Remigii
XXXIII β item van Thynsz XII $\mathfrak{s}$

Summa XV gl ind XII $\mathfrak{s}$

Item Griete ganss II gl Crastino Elizabeth item Cra-
stino scholastice III gl item Quinta feria post
palmarum II gl item Crastino urbani II gl By
gruther item in profesto panthaleonis II gl. item
tertia feria post Assumptionis II gl

Summa XIII gl

Item drudkin voits Sabbato post omnium sanctorum
I mr item feria quinta post conceptionis I gl
item secunda feria post Epyphanie by daem
lyffappel*) II gl item tertia feria post valentini

*) Liefappel ist wohl Liebesapfel, ein Spitzname, weleher Zu-
name geworden ist, wie Niemandsfreund S. 77^r und Mit dem Pelze
S. 83^o. wie bei Laurent Kavesak, Halfnase, Triptrap, Beschysenwerk
und zu Cassel nach Stölzel Magersoppen, Nuspicker, Hasenschlaf,
Anesorgen, Fiddelbogen, Essekuchen. — Die Zunamen beginnen
im 11. Jahrhundert, zunächst in den höheren Lebenskreisen, von
Gütern oder Schlössern entnommen, welche der Familie gehörten,
Waitz V S. 391, im Bürgerstande erst Anfangs des 13. Jahrhunderts,
Arnold Freistädte I S. 141, II S. 197 ff, In Aachen und Duisburg

I mr item dominica palmarum I mr item dominica exaudi I gl item dominica post margarete I gl item dominica post Egidii I gl item vur geryt onder der lynden van graven II ß item I gl. XII ß VII 3 Crastino Remigii

Summa X gl myn V 3

S. 38

Den Lyfftuchtern

Item Lyskin van Ishem I gl Crastino elisabeth item dominica post epyphanie II gl affgeslaigen an henrich frenss item vigilia pasche XIV ß III 3

waren um 1400 die Zunamen noch bei Weitem nicht allgemein. Unsere Rechnung hat S. 3 Geryt; S. 7 Heinrich und Walter (von Beek); S. 2³, 12², 5³ pp. Gerlach; S. 16³ Arnold und besonders bei Tagelöhnern, Handwerkern und Landleuten S. 71 ff. blosse Vornamen als einzige Benennung. Auch wo die Familie einen Zunamen führt, erscheinen doch die Einzelnen häufig mit dem Vornamen allein. Arnolds Bemerkung, dass die Zunamen Anfangs nur nach dem Herkunfts- oder Wohnort (auch Gehöfte) gebildet seien, dann nach persönlichen, auch lächerlichen Eigenschaften, nach dem Gewerbe, Amt, Vatersnamen, bestätigt sich aus unserer Rechnung. Geldermann, Berg, von den Horst, van Redinghofen, Opperdonk, van Bensheim, van Zeist, anger A, van dem Vurhaus, van Isheim, van Rode, van dem Langerhaus, van dem Felde, van der kalten Herberg, Stockem u. s. f. sind Herkunftsnamen; von Eigenschaften schreiben sich her Voit (Fuchs), Rothkopf, Specht u. a. Das Gewerbe sehen wir zum Namen treten in Gerlach der Schmied, Hein der Steinloper, Erwin und Veit den Förstern, Hans dem Küster S. 51 und 52, in Gruiter (Braumeister), Maurenmacher, Lockemacher (Schlosser) u. a. Vatername wird Herborts (Sohn) sein, wie Conradssohn in S. 3; Edelsohn S. 22⁴, ist verwandt. Heute bestehen noch Hagenbeck S. 17³, 21¹⁵, Köppchen S. 21¹⁹, 17⁷, Berkmann S. 17⁸, van der Eik S. 19⁴, Spikermann S. 20¹⁵, Schüren S. 6⁸ u. a. In einem Dorfe bei Wetzlar, Erda, gab es noch 1858 fast keine eigentlichen Zunamen; fast Jedermann schrieb sich Jakob. — Ein Liefappel, Thurmwächter, hat 1467 das Abbrennen des Salvatorthurmes verschuldet, Borheck S. 55 und Teschenmacher S. 151, worauf der heutige Thurm von 1479—1513 erbaut wurde, Teschenmacher ebenda. — Noch nicht bearbeitet fand ich die Herkunft vieler Familiennamen aus so zu sagen stiller Wahrheit, geheimnissvollen Worten von der Bedeutung einer Losung, religiös rechtlichen Ursprungs.

XXX

item dominica post margarete II gl item van
huystzysz II ß item XV ß Crastino Remigii

Summa VI gl XIV ß III ₤*)

Item Else spechts Crastino Elizabeth I gl item Cra-
stino Epyphanie I gl item dominica Trinitatis
I gl item Crastino Remigii I gl

Summa IV gl

Item her albert steckynchoff Crastino katherine II
schilde item By gruther quarta feria post remi-
niscere II schilde item dominica post margarete
II schilde item an Johan jorden affgedaen VII
mr VI ₤ item van graven XVI ₤ item noch
XXVI ₤

Summa X schilde

Item jan tybus dominica post circumcisionis domini
II gl item profesto anthonii II gl item quinta
feria post scholastice II gl item sexta feria post
valentini I gl item dominica esto mihi II gl item
I gl dominica invocavit item dominica reminis-
cere II gl item Crastino Reminiscere II gl item
dominica letare II gl item I gl dominica Judica
item dominica palmarum II gl item quarta feria
post pasche I gl item I gl misericordia item
quarta feria post misericordia domini II gl item
II gl die olphardi item II mr omb zadel etc.

Summa XXVI gl VII ß

S. 39.

Item Roitgers erven van beenshem Crastino katherine
I gl die syn kynder haelden item XII mr III ß
Roitger zeyart affgeslaigen van der nedervaert
item an Johan Jorden affgedaen VI mr item
van graven XX ₤

Summa XIII gl XVI ß VIII ₤

*) Liese van Isheim hatte nach S. 4¹⁵ jährlich 4 Gulden zu empfangen und waren ihr darauf 2 Schill. 9 ₤ zu kürzen. Obige Ausgabe muss also Rückstände mit enthalten haben. Auch im Uebri- gen stimmt die Ausgabe mit dem Jahres-Sollbetrag meist nicht überein.

Item mais tack mais soen in vigilia andree I gl item
 III β III ſ van Scardeyen wegen item vigilia nati-
 vitatis Christi 1 gl item an Johan Jorden affgedaen
 III gl II β item an Johan Jorden dierich tack
 affgedaen syn soen III gl item dominica ante
 purificationis Marie I gl by gruther item in
 profesto purificationis $\frac{1}{2}$ gl item Crastino scho-
 lastice $1\frac{1}{2}$ gl item vigilia pasche VI β item I gl
 dien swetige dominica Jubilate item van nylende
 XIX $\frac{1}{2}$ gl item XXVIII β Jan tibus ontfangen
 van synre wegen as van I malder roegen item
 noch I gl vigilia penthecostes item van graven
 III β Summa XXXIV $\frac{1}{2}$ gl V β III ſ item
 IV β van graven item van gods
 stockem van plonys schoilt VIII β IX ſ

Item mais tack maissoen van koerntzysz vur der
 porten XVIII β IV ſ

Item deric tac ontfangen XXI gl

Item wolter van beik XV gl

Item noch wolther van beck XII gl

Item noch wolther X gl

Summa mais XCIV $\frac{1}{2}$ gl II β IV ſ *)

*) Behufs Darlegung des Verhältnisses der Stadt zu ihren Leib-
 rentnern daheim stellen wir die Zahlungen, welche hier an und für
 Mais Tack geschahen, zusammen. Nach S. 4⁴ betrug seine Jahres-
 rente 39 Gld. Entrichtet sind: Gld. Schill. ſ

baar an ihn Gld. 1 1 $\frac{1}{2}$ 1 $\frac{1}{2}$ 1 Schill. 6 an Swetige S.			
22 ² 1 Gld.	6	6	—
angerechnet: alte Weinschuld des Scardeye S. 22 ²⁵ 3			
Schill. 3 ſ , des Stockem S. 21 ²¹ 8 Schill. 9 ſ	—	12	—
laufende Weinschuld zu Gunsten des Weinacciskäu- fers Jorden, eigene des M. Tack und solche des Sohnes Dietrich	6	2	—
by gruther (d. i. durch Bierkraut, Bierkrautaccise oder Bier) und Neulandspacht S. 34 ¹⁵ . . .	20	8	6
Grabengeld 8 Schill., Kornaccise, welche M. Tack vor dem Thor schuldig geworden 1 Gld. 1 Schill. 4 ſ	1	9	4
baar gezahlt für ihn an Dietrich Tack (wohl seinen Sohn, nicht den Dietrich S. 5 ¹³ , 45 ¹) . . .	21	—	—
desgl. für ihn an Walter von Beek (oder van Beck) .	37	—	—
der Bürgermeister Johann Tibus rechnet ihm von 1 Malter Roggen an	1	11	—
im Ganzen	94	14	10

Das Mehr von 5 bis 6 Schill. dürfte in Münzverschiedenheit be-
 ruhen, nicht jeder gezahlte Gulden wird 17 Schilling gegolten haben.

S. 40.

Lyfftuchtern

Item Ermigart nonne to dussern by Scholtz wyff II
 rheinische gl item vigilia thome I gl gesant
 myt den gruthern item secunda feria post
 epyphanie II gl item an Johan Jorden affgedaen
 I gl item I gl dominica Reminiscere by zwenen
 van den lancgenhuyss item dominica palmarum
 I gl by lenen item dominica voce jocunditatis
 I gl item XV β

Summa IX gl XV β

Item Neze von den vurhuyss secunda feria post
 Epyphanie II gl item dominica Jubilate II gl by
 den gruthern item dominica deportationis Effi-
 giei Beate virginis I gl

Summa V gl

Item Gotse van zeist An Johan Jorden affgedaen V 1/2
 mr XXII 1/2 § item ipso die prisce II mr item
 Crastino scholastice X β III mauros item eodem
 die II gl myn I §

Summa VIII gl myn I §

S. 41.

Lyfftuchtern

Item henrich van Redinchaven III β IV § van graven

Item henrich specht van graven XVI §

Item Else van volden ipso die prisce I gl By plonys

Item VI β an bernegeld item XI β

Item Crastino odulphi By plonys III gl item dominica
 post nativitatis Johanis I gl item dominica post
 kiliani By gruther III gl item tertia feria post
 petri ad vincula by plonys V gl item van
 gravrn III β IV § item henrich oirn soen II gl
 Crastino Assumptionis marie item XVIII β an
 Reyner ganss affgedaen item van koerntzysz

vur der poirten III $\frac{1}{2}$ β ind an geirlach smyt
 affgedaen IV $\frac{1}{2}$ β item gelaifft henrich vur
 Elsen ingen have van graven XVIII $\mathcal{J}$ item vur
 Arnd van vorscheln van graven II β

Summa XVII $\frac{1}{2}$ gl VII β IV $\mathcal{J}$

Item Wendel inger A pie memorie dominica Reminis-
 cere II gl die zwene van den lancgenhuyss
 haelde item dominica jubilate I gl item dominica
 post nativitatis Johanis By Stynen der Koken
 maigz I gl item dominica post Assumptionis
 marie By stynen I gl Summa V gl

S. 42.

Lyfftuchtern

Item Abdisz van dussern Rotiger zeyart van oirre
 wegen X mr affgeslaigen van synre nedervaert
 item III mr an Johan Jorden affgedaen

Summa VII schilde II β

Item henrich vogel Crastino mathie II gl die Coen-
 raid gelreman van synre wegen hefft geboirt
 item I gl dominica oculi dien geirlach smyt
 ontfenck item dominica letare II gl item domi-
 nica judica I gl dien jan tack burgermeister
 ontfenck item van nylende V gl item van johan
 Jorden I gl as van lyskins wegen van kalkem
 item ipso die Beati petri III gl an Sacraments
 ghilde*) affgedaen item die gruter eodem die
 van henrix vogel wegen I gl item noch eodem
 die henrich selffn I gl inde van I pott gepandt
 II β Summa XVII gl ind II β

Item Ewalt tack dominica Reminiscere I gl item
 Crastino assumptionis marie II gl IX β II $\mathcal{J}$ ex
 parte frederici ejus fratris defuncti**) item ipso

*) Bruderschaft, wohl den Kalandbrüderschaften ähnlich.

**) von Seiten ihres verstorbenen Bruders; qui sibi defecerunt
 = welche ihm gefehlt haben.

die mauricii XI gl affgedaen an Johan Jorden
qui sibi defecerunt ex parte fratris defuncti]

Summa XIV gl IX β II Ɔ

S. 43.

Lyfftuchtern

Item frederich tack inger Rynstraiten dominica letare
I Kroen ind IX albus Jan tack burgermeister
van Roiden wyn van synre wegen ontfangen
item eadem dominica Jan tack van frederix
wegen ontfangen 1/2 gl item Henrich berck
affgeslaigen an syner nedervaort V gl myn III
β as van wegen friederix tack item X β van
bernegeld item II gl quarta feria post quasi
modo geniti by jan tack Burgermeister item
dominica jubilate II gl die jan tack ontfenck
item Crastino jubilate 1 1/2 gl VII β III Ɔ die
henrich berck ontfenck item van nylende
VI 1/2 gl item dominica voce jocunditatis I gl
XV Ɔ die Burgermeister jan tack ontfenck item
Lyskin synre huysvrawe van Johan Jorden
affgedaen V gl Item Alephen synen soen VII
gl item van graven IV β item VI β van synen
perden gewroigt item an Johan Jorden affgedaen
VII gl item van koern tysz vur der poirten
VI β VIII Ɔ item van der polreweide 1 1/2
schild I oirt item van heyn smetkens erve
drie yair versethen XVI 1/2 Ɔ item van Thynsz
IV yair versethen XI 1/2 gude β

Summa XLIII gl VI β VIII Ɔ ind XVI 1/2 Ɔ ind XI 1/2 β

Item mais tack gotschalcssoen van bernegeld VI β
item van nylende XIX 1/2 gl item van graven
XXXII Ɔ item an Johan Jorden affgedaen
V mr X β III Ɔ

Summa XXIV gl II β V Ɔ

S. 44.

Lyfftuchtern

Item leen Roickops dominica jubilate I gl item
Crastino odulphi I gl item tertia feria post As-
sumptionis I gl item Crastino Remigii I gl

Summa IV gl

Item fye lermen VI gl dominica jubilate die her
andreis ontfeneg item X gl an henrich ganss
affgedaen

Summa XVI gl

Item Swene spechts I gl dominica Trinitatis item
dominica post margarete I gl item Crastino
Remigii I gl item jan tack ontfenegh van
drudkin jorys wegen I gl

Summa IV gl

S. 45

Lyfftuchtern

Item dierich tack van nylande VI $\frac{1}{2}$ gl item van
graven III β item van tzusz vur der porten
III mr III β II $\mathfrak{z}$ item van alds van hermans
schymmelpennynx tyden XIV β Item vur Everd
paes van graven VI $\mathfrak{z}$ item vur herman vier-
boem van graven VIII $\mathfrak{z}$

Summa VIII $\frac{1}{2}$ gl VI β IV $\mathfrak{z}$ X-X-VI $\mathfrak{z}$

Item deric tac III gl item noch II gl tot sinen ge-
reide en come

Item van allen XV gl mit den perde en yelende

Item jan tybus dominica post viti II gl item domi-
nica post visitationis II gl item II gl Crastino
divisionis apostolorum item dominica post mar-
garete II gl item Crastino petri ad vincula I
gl item XX β VI $\mathfrak{z}$ vur der porten van tzysen
item II gl nativitatis marie item XI β an
Johan Jorden item an Johan Jorden an kerff-

XXXVI

stock XI mr VIII β item van tzysz vur der
 poirten IV $\frac{1}{2}$ β item vur gotse kurnewyn van
 graven VIII $\mathcal{J}$ item vur herman gruwel van
 wynschoilt I $\frac{1}{2}$ β ind van graven XII $\mathcal{J}$ item
 vur Johan van hasselt van graven XVI $\mathcal{J}$ item
 II nye gelresche gl item noch XX albus noch
 XXII $\mathcal{J}$

Summa XXIV gl

5) Item yseren VI β X $\frac{1}{2}$ $\mathcal{J}$ item van wilkin oppen
 zand VI β

Summa XLIX gl V $\frac{1}{2}$ β VI $\frac{1}{2}$ β II $\frac{1}{2}$ $\mathcal{J}$

Item noch van synen perden XVI gl item VI β van
 willem wegen oppen zande

Item lyze herbortz II $\frac{1}{2}$ β van graven item van Thynsz
 IV gude $\mathcal{J}$

S. 46.

Item Elsiken jans pauls wyff van graven oirn manne
 an plonys wysmont affgedaen XIX mr IV β XI $\mathcal{J}$
 ind van daems wynschoild an eynen Rynegh
 affgedaen III mr III β

Summa XVI gl

Item henrich specht XVI gl van Symons lyfftucht

myn V β vertiert inde herbergh

Item fyen tackn pie memorie van oirre versetenen
 lyffrenthen loidwichen tack affgeslaigen van
 plonys wynschoilt IV gl XV β II $\mathcal{J}$

Item gegeven hannes propkin XL gl

5) Item Gotschalkh van Redynhaven van itliken par-
 celen eme gegeven ind affgeslaigen ind van
 Jacops wegen van moirsz I $\frac{1}{2}$ gl affgeslaigen
 Beloipt tsamen XX $\frac{1}{2}$ gl XV $\mathcal{J}$ hyr van is eme
 affgeslaigen van synem perde IX $\frac{1}{2}$ gl IV β
 So blyfft noch op syn lyfftucht X gl XIV β III $\mathcal{J}$

S. 47.

Uutgegeven den lyfftuchtern van buthen
 Irst gesand to dorpmonde van Jans wegen van rode
 van synre versetener lyfftucht ipso die Severini
 XL gl item pasche XL gl
 Summa LXXX gl

Item joncfrouwn gertrud van Kalderherberghen to
 Coeln dominica post Circumcisionis domini
 XXXI gulden
 Summa XXXI gl

Item hartlieff van der schuyrn sexta feria ante An-
 thonii to Coeln XXIX gl
 Summa XXIX gl

Item hense nedelmann by plonys gesant XXIV gl
 Crastino octave Epyphanie domini item VII gl
 I β as vur VI malder Rocgen Johanne van
 dynslaken as van nedelmans wegen
 Summa XXXI gl I β

5) Item Alephs erven van den velde gesand By wolther
 herborts sexta feria post oculi XXXV gl
 Summa XXXV

S. 48.

Uutgegeven
 Item Goisswyn steck ipso die Cuniberti van manleen
 XII rh gl Summa XII gl
 Item to vastavende Schoiltz ind itliken van den Raide
 $\frac{1}{2}$ virdiel tsamen II $\frac{1}{2}$ mr
 Summa II $\frac{1}{2}$ mr
 Item den Jonchern ter Knyppe*) IV schilde
 Summa IV schilde

*) Die Knipp, zwischen Ruhr und Emschermündung am Rhein, war eine Burg, Teschenmacher S. 130, 138, 184 Anm. 7, wo berichtet wird, dass sie dem Geschlecht Hunxleder gehört habe und vom Rhein verschlungen worden sei.

XXXVIII

Uutgegeven van der Staid's Baide Cledinghe
 Item Johan tack Burgermeister van dyr cledinghe
 wegen vurschrieven geboirt VI mr item noch
 geboirt III mr item an der polreweide affge-
 slaigen III mr I β

Summa VIII gl IX β

S. 49,

Uutgegeven den Staid's dienren
 Irst meyer dierick pauls Sabbatho post Assumptionis
 marie II gl item van graven XVI $\mathcal{S}$
 Item my Jacobo Crastino Gereonis et victoris II gl
 item dominica post Severini I gl item in pro-
 festo martini I gl item plonys natayl II $\frac{1}{2}$ mr
 van mynre wegen item II mr die my alde
 Burgermeister geven Item drudken kremers
 van mynre wegen V mr I β item conceptionis
 I rh gl mynre maigz item vigilia thome I gl
 item vigilia nativitatis Christi XVII β item II $\frac{1}{2}$
 albus item profesto Conversionis pauli II gl
 item esto mihi Kuyp I gl item XV $\mathcal{S}$ van holt
 te houwen item I gl dominica reminiscere
 item dominica letare XVIII β item dominica
 judica II gl item quarta feria post misericordias
 domini II gl item dominica Trinitatis II gl
 item dominica post visitationis I gl item jan
 tack van mynre wegen XXVII β IV $\mathcal{S}$ item do-
 minica depositionis Effigiei Beatae virginis I gl
 item dominica post Assumptionis marie II gl
 item noch I gl

Summa XXXI gl $\frac{1}{2}$ gl

S. 50.

Dienren

Item den Gruthern ipso die lucie I gl item vigilia
 nativitatis Christi $\frac{1}{2}$ mr item an Johan Jor-

den affgedaen I rh gl item dominica oculi
 II gl item dominica jubilate I gl item crastino
 urbani III gl item decollationis I gl item do-
 minica ante mathei I gl item an Johan Jorden
 affgedaen II mr van wyntzysz item XVIII β
 an wynmair affgedaen item II $\frac{1}{2}$ gl an wynmar
 affgedaen item van wantzysz van moirsz VIII β
 item noch gruthern III $\frac{1}{2}$ β item I gl item II mr

Summa XVII gl ind I gl II mr
 I ind II gl X β

Item plonys ipso die urbani XVII β item plonys ge-
 geven IX mr III β

Item wilhelm yeger in vigilia thome I $\frac{1}{2}$ mr item
 dominica ante mathei I mr item X β

Summa III mr IV β

Item henrich Swailn portener in vigilia thome I $\frac{1}{2}$
 mr item II $\frac{1}{2}$ mr IV β

Summa IV mr IV β

5) Item hans van den lanegenhuys dominica letare
 I mr item dominica palmarum $\frac{1}{2}$ mr item do-
 minica ante mathei I mr item dominica ante
 mychaelis I $\frac{1}{2}$ mr ind IV β item van graven VI β

Summa IV mr IV β

Item gruthern van Baide*) Ampt IV mr

Item gegeven den gruter VI mr VIII β

Item noch $\frac{1}{2}$ mr te overgelde in gruithois

S. 51.

Den Staids dienren

Item hen opper donck Crastino martini I mr item
 Octava epyphanie III β item I mr item domi-
 nica letare I mr item dominica palmarum I mr
 item dominica post Johannis nativitatis III β

*) oder bade = Bote.

XXXX

item dominica deportationis Effigiei Beate virginis I mr item ipso die Gereonis $\frac{1}{2}$ mr item Crastino galli $1\frac{1}{2}$ mr

Summa VII $\frac{1}{2}$ mr

Item hanss koster van der urklocken martini XI β
item dominica post viti XI β

Summa XXII β

Item heyn steynloper dominica post circumcisionis domini IV mr

Summa IV mr

Item Geirlach smyt Crastino penthecostes op syn loen I mr item VI mr an gerlachen cruzebal affgedaen

Summa VII mr

5) Item hanss vette XXII β

Summa XXII β

S. 52.

Vorstern

Item Sweider II mr Crastino Elisabeth item ipso die valentini $1\frac{1}{2}$ mr item dominica judica VI β
item dominica jubilate VI β item dominica Exaudi I mr item vigilia penthecostes $\frac{1}{2}$ mr item dominica post viti I mr item Crastino petri $\frac{1}{2}$ mr item van graven VIII $\mathcal{S}$ item V β IV $\mathcal{S}$

Summa VIII mr

Item horliken Crastino Katherine I mr item profesto Conversionis pauli $\frac{1}{2}$ mr item ipso die valentini $\frac{1}{2}$ mr item XII $\mathcal{S}$ dominica Invocavit item dominica judica VI β item dominica jubilate VI β item dominica post viti I mr item van den velde t bewaeren $\frac{1}{2}$ mr item van den velde noch $\frac{1}{2}$ mr item an Johan Jorden II β IV $\mathcal{S}$ item VIII β VIII $\mathcal{S}$

Summa VI mr

Item Erwyn in vigilia thome $1\frac{1}{2}$ mr item dominica
esto mihi $\frac{1}{2}$ mr item dominica palmarum I mr
item dominica Trinitatis I mr item dominica
post nativitatis I mr item XVIII β ind XII $\mathcal{J}$ te
verdrynken dominica ante mathei

Summa VI mr VII β

Item Vit dominica post circumcisionis domini II mr
item dominica invocavit I mr item dominica
jubilate VI β item dominica post Kiliani I mr
item van den velde t bewaeren $\frac{1}{2}$ mr item
dominica ante mychaelis II mr item 2^{da} feria
post Remigii $1\frac{1}{2}$ mr item van I pot VII β item
Crastino galli $\frac{1}{2}$ mr item Crastino Galli XIX β

Summa XI mr II β

5) Item Andreis wuyste dominica invocavit I mr item
dominica jubilate VI β item dominica post Ki-
liani I mr item van den velde t bewaeren $\frac{1}{2}$
mr item van graven XII $\mathcal{J}$ item I mr V β

Summa IV $\frac{1}{2}$ mr

Item den vorstern van den stapelgeding*) IV β

S. 53.

Uutgegeven van Staid's saken te beryden

Irst Burgermester jan tybus henrich tack henrich
frenss wynrich van der horst gerieden to dyns-
laken vertiert XIV $\frac{1}{2}$ β

Item plonys the holth ind the moirsz gerieden II $\frac{1}{2}$ β

Item jan tack Burgermeister Arnd berck ind henrich
frenss myd V perden to Cleve gerieden VII gl
III β X $\mathcal{J}$

Item jan tybus Burgermeister dierich tack wolther
herbortz wynrich van der horst etc. myt XV per-
den gerieden to wezel VI $\frac{1}{2}$ gl IX β

*) Dieses Stapelgeding bedarf der Aufklärung.

XXXXII

- 5) Item jan tybus ind wolther herbortz tho dynslaken
ind the scherembeke myt IV perden XXVII $\frac{1}{2}$ β
- Item jan tybus burgermeister ind wolther herbortz
gerieden to Keyzerswerde IV β ind III $\mathcal{J}$
- Item plonys gerieden to Schierembeke vertiert VII $\frac{1}{2}$
albus
- Item Ewalt tack henrich van volden ind gotschalch
van redinchaven gereyzet myt VIII perden irst
I gl rh XII β IX $\mathcal{J}$
- Item plonys gerieden to moirsz XXI $\mathcal{J}$
- 10) Item plonys gerieden to wezel III nacht uutgewezen
XVI β III $\mathcal{J}$
- Item gruther gerieden to berck VI albus
- Item plonys gerieden to moirsz XVI $\mathcal{J}$
- Item jan tybus ind wolther herbortz myt III perden
gerieden to dynslaken V $\frac{1}{2}$ β
- Item jacobus myt twien perden gerieden to Koeln
mede genomen IX gl item noch VI gl item
noch II gl item noch V $\frac{1}{2}$ albus IV maurorum
Summa XXXI $\frac{1}{2}$ gl IX mr VII β IV $\mathcal{J}$

S. 54.

Staids zaken te beryden

- Item plonys gerieden to aken an de'n ko'ny'ch III
gl XV $\mathcal{J}$
- Item wolther herbortz ind henrich freuss myt IV
perden gerieden omb tgeleide X gl V β
- Item plonys gerieden to Essinde ind to molhem van
nedelmans wegen VII β
- Item jan tybus ind wolther herbortz to dynslaken
gerieden VI $\frac{1}{2}$ β
- 5) Item jan tack burgermeister henrich tack ind schoiltz
to dynslaken gerieden myt V perden XII β X $\mathcal{J}$
- Item jan tybus burgermeister wolther herbortz hen-
rich tack ind meister jacop myt VI perden ge-
rieden to Cleve VI gl

- Item wolther herborts ind meister jacob gerieden myt
 III perden to Essinde vertiert II gl X β
 item III qr
- Item jan tack burgermeister ind wolter herbort myt
 III perden to ursey gherieden IX β III $\frac{1}{2}$ $\mathfrak{s}$
- Item beide burgermeister arnd berck ind wolther
 herbortz myt VI perden gerieden tot ursey
 vertiert XVII β
- 10) Item jan tybus Burgermeister myt twien perden to
 Cleve gerieden XXXII β III $\mathfrak{s}$
- Item do Sevyn gevangen woirt die gezellen ver-
 druncken XIII β X $\mathfrak{s}$
- Item do die gezellen geleiden onss hern*) Rossz VI $\frac{1}{2}$ β
- Item Beide burgermeister ind Ewalt tack myt VII
 perden to holthe XV $\frac{1}{2}$ β
- Summa XXI gl XI mr III β VI $\frac{1}{2}$ β

S. 55.

van der Staiden saken te beryden

- Item jan tybus Burgermeister arnd berck wolther
 herbortz ind henrich frenss myt VII perden ge-
 rieden to kalker IV mr XIV β VIII $\mathfrak{s}$
- Item jan tybus burgermeister ind Arnd berck myt
 vier perden gerieden to Xainten XXVIII β VIII $\mathfrak{s}$
- Item jan tack Burgermeister ind berck myt IV perden
 to kalkar III mr ind IV β
- Item jan tybus Burgermeister ind henrich frenss myt
 vier perden to Cleve gerieden anderwerff
 VI mr IV β
- 5) Item gruther gerieden to berck ind moerse VI $\frac{1}{2}$ β
- Item do men onsen hern geleide to hie to Constanss
 Riet XI β IV $\mathfrak{s}$

*) Unser Herr, der Pfandherr, Grat und seit 28. April 1417
 Herzog von Cleve S. 55⁶, 60¹⁵, 61⁸. Unser Junker von Cleve S. 60^{13 17},
 61², vgl. L. U. B. IV Nrn 129, 224, L. A. IV S. 233 ff. Unsere Jung-
 frau von Cleve S. 61⁵. Unseres Herrn Schreiber S. 62^{4 5}. Unseres
 Hn. Kanone S. 74⁴, us. Hn. Wildförster S. 74¹⁸. Drost aber noch nie
 des Herrn S. 60⁷, 62² bis in ¹³ 66^{1 2}.

XXXIV

- Item do die van 'buderck irst vyande worde ind die
vyande fochten oppen walde XI β II ſ
- Item irst nacht gewaket to waenhem vur die vyande
vertiert XXVI β
- Item die ander nacht gewaiket to waenhem ind
vertiert XXIX β III ſ
- 10) Item die derde nacht gewaket to wanhem ind ver-
tiert XX β II ſ
- Item die vierde nacht die myt den van holthe wa-
keden VIII β
- Item Scholtz ind burgermeister na ghejaget to waen-
hem VII qr VIII ſ
- Item plonys gerieden to Orsey krudenborch Schyrem-
beke ind dynslaken VII β XVIII ſ
- Item jan pauls henrich van redinchaven ind gruther
myt VII perden gerieden oppen dagh to Borken
III $\frac{1}{2}$ mr IV $\frac{1}{2}$ β item VIII β IV ſ
- 15) Item mester jacop myt twien perden gerieden to
Aken ind to Collen VII gl I albus
- Summa VII gl XXXI mr II β IX ſ ind VIII β IV ſ

S. 56.

- Item jan tybus Burgermeister berck ind henrich tack
myt vier perden gerieden to dynslaken
XIII β III ſ

S. 57.

- Item berken aefgeslagen van deric tacken ind hein-
ric berken jair VIII gl
- Item noch berken aefgeslaigen in onsen jair X gl
VIII albushabet woilter herboirt
- Item henric freys X gl habet wolther ende II β
- Item gatschalc pouwels X gl habet wolther
- 5) Item willem woist IX marc II β habet wolter
- Item peter specht X gl habet woilter
- Summa LV gl myn IV ſ

S. 58.

- Den Schepenn van Schepenn ind presenciengelde
 Item henrich frenss van schepen ind presencien-
 geld XXVII β
 Item henrich vogel an gerlach affgedaen 1 gl item
 noch eme gegeven X β
 Item Johan tack XXVII β
 Item Coenrad gelre(man) XXVII β
 5) Item Coenrad tack XXVII β
 Item Dierich tack XXVII β
 Item loidwich tack XXVII β
 Item wynrich van der horst XXVII β
 Item wolther an vatinge*) XVII½ β wynscher gilt item
 van planckerts wegen VII β item III β van
 graven eme affgeslaigen an schepengeld ind
 presencien
 10) Item loidwich tybus XXVII β
 Item Arnd berck XXVII β
 Item heinric bere XXVII β
- Summa XXVII mr
- Item oitgegeven XXI marc XIV ſ van graven betailt
 der stat

S. 59.

- Uutgegeven van tynssz
 Ierst Elsen van volden VIII gude β van twien jairen
 van der moilen
 Item henrike stecken van der gruyt XII gude marc
 Item den hospitail VI guede β
 Item van den erve oppen Ryn op dys peters altair
 II gude β
 5) Item der kyrchen sanct Marien IX gude ſ
 Item den herren van sanct Marien IV gude ſ

*) Vogt ding? vat = Fass S. 61. Averdunk I Nr. 32 hat 3
 Vogteien jährlich als Gericht. 16. Jahrh.

Uutgegeven van verschenken

- Item Goisswin stecken under der orden XVll¹/₂ β
- Item Martini den baiden ind scriver ll q(uart)
- Item Eyn Man van Constanss ind den vrouwn van lubeke IV β
- Item Sander van redinchaven VI qr
- 5) Item Jan van lanegreck IV qr ll ⸏
- Item henrico Werd to dynslaken XV ⸏
- Item den droissaitz*) van knypp Vlll qr
- Item Jans oppen berge ind syner gezelschap Vlll qr
- Item den van kulenborch IV qr ll ⸏
- 10) Item henric van Oveth ll qr ll ⸏
- Item henrico van dynslaken l gr (qr)
- Item den provest van werden Vlll qr
- Item onserm Jonchern van Cleve VI qr
- Item Renthmeister kokemeister henrico ind oirre kneichten vur uns gegulden VI qr item noch ll β X ⸏
- 15) Item den hertzogen van den berghe Ind onsen hern van Cleve vur koeporten geschenkt XXVlll β IV ⸏ an wyn hoppen ind broide
- Item oppen zeffen dach Capellen geschenkt myt synre gezelschap IV β ll ⸏
- Item onss Jonchern van Cleve ter selver tyt IV β
- Item van Wyncop van der Wyntzisz dyr Staidz diel XVlll β IV ⸏
- Item van Wyncop van der Kleynertzysz dyr Staids diel Vll¹/₂
- 20) Item Renthmeister ind kokemeister van dynslaken VI β
- Item den Joncfrouwn van dussern do men dat Cruce droich ind dem pastoir Xlll β min ll ⸏
- Summa Xlll marc

*) Droste = ritterlicher Amtmann; Junker des Drostens (oder des Pfandherrn zu Cleve?) S. 48³.

S. 61.

Verschenket

- Item Mertyn Raisscop ind synre gezelschap VI β IX $\mathcal{S}$
 Item myt onsen jonchern van Cleve eyn avende
 verdaen XLV β
 Item Renthmeister ind kokemeister van dynslaken
 myt oirre gezelschap VI $\frac{1}{2}$ β IV $\mathcal{S}$
 Item henric peck van Wessel ind synre gezelschap
 IV β VIII $\mathcal{S}$
 5) Item onsz Joncfrouwn van Cleve XVlll β
 Item die Nativitatis Christi in ecclesia sancti Salva-
 toris VII β Ad Sanctam Mariam III β
 Item Schoiltz pysz*) ind plonys tsamen III β
 Item onsen heren van Cleve 1 aem VI vierdel
 Item den hertoigen von den berghe 1 aem myn
 Item an $\left\{ \begin{array}{l} \text{III} \frac{1}{2} \text{ vierdiel Beloipt tsamen an gelde onss} \\ \text{vathen ind} \\ \text{wyn} \\ \text{toveren} \\ \text{III schill.} \\ \text{III} \mathcal{S} \end{array} \right. \left\{ \begin{array}{l} \text{heren ind dys hertogen wyn vurschrieven} \\ \text{IX} \frac{1}{2} \text{ gulden VII} \beta \text{ X} \mathcal{S} \text{ item III} \frac{1}{2} \text{ albus} \\ \text{van schraiden ind laiten item VI} \mathcal{S} \end{array} \right.$
 10) Item die Raet ter tacken huys veteert do die vur-
 schrieven heren hyr woid 1 gulden IV $\mathcal{S}$
 Item onsz heren vrunden III vateken wyns beloipt
 an vaten ind wyn XXI $\frac{1}{2}$ gulden item van dien
 vurschrieven wyn te laten in te scraiden ind
 te voern VI β II $\mathcal{S}$
 Item den vysschern van Werthuyss te verdrincken II β
 Summa XXXII gulden IX mr 1 β XI $\mathcal{S}$

S. 62.

Verschenket

- Item Goisswyns stecken schryver 1 gulden
 Item die droissatz in der herbergen IV β IX $\mathcal{S}$
 Item dien voetgezellen van dynslaken IX β VIII $\mathcal{S}$
 Item Wynandus onss heren Schryvern van Cleve

*) vgl. S. 84^o.

XXXXVIII

- Burgermeister van cleve ind van kalker ind
Richter van boderick ind oir kneichten vertiert
XX β III $\mathcal{S}$
- 5) Item Wynande gesehenket III gulden
Item lyzen voits van dat droissatz in der herbergen
vertiert myt onss gedaiget XXII $\frac{1}{2}$ β
Item gedaiget myt die van lymhorch onder der
scholen vertiert IV $\frac{1}{2}$ mr IV β III $\mathcal{S}$
Item hern Johans wyff van der lethe IV qr
Item den Burgerweistern van Essinde IV qr
- 10) Item in der groiten kyrchen*) pasche XVII $\frac{1}{2}$ qr
Item Sunth Marien pasche VIII qr
Item mid den droissatz onder der scholen verdaen
XXIII β
Item noch myt den droissatz ind myt den Wesel myt
huchtbroich myt den Wessel van loe VI mr
Item noch myt den droissatz IV mr X β
- 15) Item den minister**) geschenket VIII gr
Item hazenkamp VI qr
Item hern friederich van lymborch ind van plettenberch
and her Johan vrygdag geschenket ind oir
gelach betailt XVII $\frac{1}{2}$ qr (gl?)
Item gruther ind vroen gependet van der lantwer IIqr
Summa IV gulden XXVII mr VIII β V $\mathcal{S}$

S. 63.

Verschenket

- Item in die penthecostes in der groiten kyrchen I qr
Item eodem festo mester Jacop plonys ind gruther II qr
Item Ascensionis mester Jacop plonys ind gruther IIqr
Item Wolther herbortz do hie quam van Con-
stanss VII qr

*) Der Thurm der Salvatorkirche war damals im Neubau, von 1415—1426, Teschenmacher S. 151. Unsere Rechnung enthält keine Ausgabe für diesen Bau. Opperdonks S. 1⁶ Thurmwatch und die Uhr-
glocke S. 51², 74¹³, 75⁸ waren weltlich.

**) Kirchendiener, hier Priester.

- 5) Item die Sacramenti Monachis*) XI qr
 Item eodem die monialibus XII qr
 Item Custodibus III mengelmos
 Item mester plonis ind gruther IV qr
 Item ministris eodem die II½ qr
- 10) Item Burgermeistern van dorsten ind schollineg van
 our geschenket ind van oir gelaich X qr II ₤
 Item den Schutten I gulden
 Item den vrouwen van Wezel VI qr
 Item fystulatoribus I in deportatione beate virginis
 IV qr item I qr quia fuerunt soli
 Item hern Ceenraide oppen berge VIII qr
- 15) Item Raid tsamen vertierd onder der orden XVI β
 Item den Deken van sancten II qr
 Item loidwichen van den putt VIII qr
 Item henrich peck ind synre huysvrouw dierik tybus
 ind synre huysvrouwo VIII qr
 Item do men van graven penden VII qr
 Summa IX mr VIII β II ₤ ind VII β

S. 64.

Badeloen

- Item Gotse meister to Koeln gesant IX albus
 Item hanss Lewe to dorpmond gesand XL gulden
 to brengen van Johans wegen van rode V½ β
 Item gotse meister to Werde gesandt II albus
 Item tzinske to angermonth XIV ₤
- 5) Item Gotsz mestere syn klerck an den drossatz II albus
 Item an goiswin stecken gesant III albus
 Item noch IV½ albus omb der zelffen saken
 Item Stenykin to schierenbeke gesant III albus (?)
 Item tzynske ter krudenborch gesand II β VIII ₤
- 10) Item Steynkin gesant to Kleve VII½ albus
 Item hanss lewe to Koln to verdrincken gegeven
 II albus

*) den Mönchen, monialibus = den Nonnen.

L

- Item Eyn baide ter krudenborch ind Wezel gesand
an goisswin steckn V albus
- Item Armboirstier gesant ter Wonniwegen ll albus
- Item gotze meister gesant to Cleve Vl β
- 15) Item Armborstier ter krudenborch ll albus
- Item Armboirstier ter krudenborch ll albus
- Item to Wezel nesant XXXlll §
- Item Steynkin gesant to Nymegen Vlll β Vl § item
noch ll β IX §
- Item hynsen gesand to broike Xll §
- Summa V marc IX β XI §

S. 65.

Badeloen

- Item Tzinskin gesant to moirsz ind to orsey ll albus
- Item die die brieve van Constanss brachte XVI §
- Item schoipkin to dorpmond gesand 1/2 marc
- Item armborstier to ursey gesant l albus
- 5) Item tzinssken gesant to moirsz XX §
- Item to Broike gesant l albus
- Item Armborstier to Coeln gesant Vlll albus
- Item Armborstier to Essinden ll albus
- Item schoibkin tr Moirse XIV § item ll β noch
- 10) Item Schoibkin to Kleve IV β item noch ll β
- Item Schoibkin to Essinden XXll §
- Item Goisswin stecken baide an die van lymborch
van daige to holden ll albus
- Item goisswin stecken Baide och an die van lym-
borch XXVll 1/2 §
- Item Armborstier gesant ter krudenborch XVI §
- 15) Item Armborstier to Ratyncgen Angermonth Kruden-
borch ind dynslaken Vl 1/2 β
- Item Stoibkin to dynslaken ll albus
- Item Armborstier to Essinden ll albus

Item dierik halwegge gesant to Cleve dinslaken ind
dreven VIII β I $\mathcal{J}$

Summa IV marc VII β VIII $\mathcal{J}$

Item Armborstier to dinslaken XIX $\mathcal{J}$

S. 66,

Utgegeven heren Baiden pipern ind geraldien*)

Irst Droissatz baiden XII $\mathcal{J}$

Item noch den zelffen Baiden XII $\mathcal{J}$

Item Sbysschops baiden van monster II albus

Item onss hern baiden XII $\mathcal{J}$

5) Item noch onss hern baiden XII $\mathcal{J}$

Item pegen baiden II albus

Item noch pegen Baiden II β

Item Goisswyns stecken Baiden XXI $\mathcal{J}$

Item Sbyschops Baiden van monster II albus

10) Item noch Sbisschops Baiden van monster XII $\mathcal{J}$

Item onses Jonchern pypen I gulden van XVI $\frac{1}{2}$ β

Item Goisswins stecken baiden X $\mathcal{J}$

Item noch goisswyns stecken baiden XII $\mathcal{J}$

Item onss hern baiden van Cleve II albus

15) Item der Staidz baiden van Coln II albus

Item onss Jonchern baiden myt eynen brieff Ant-
wordend oppen Stadz Clagh van Koln XVIII $\mathcal{J}$

Item dys Koenynx erald II $\frac{1}{2}$ β

Item dem Eralden van oestrich II $\frac{1}{2}$ β

Item Goisswyns baiden steck XII $\mathcal{J}$

20) Item des Coeninx baiden van aken ind ut der her-
bergen gequischet**) XIII β XV $\mathcal{J}$

Item onss hern baiden van Cleve XX $\mathcal{J}$

Item Goisswins stecken baiden XVIII $\mathcal{J}$

Item onss hern pypen II arnemsch gulden

Item goiswin stecken Baiden XXXII $\mathcal{J}$

25) Item S Jonchern pypen van nassaw I arnemschen gl

*) auch erald = Herold.

**) quittirt, schuldfrei gestellt.

Item goisswyns stecken baiden II β
 Item dier Staiden baiden van Wezel XII ſ
 Item huchtbroikes Baiden XII ſ
 Item onsz heren personant*) altena I gulden
 Summa XI marc II β IV ſ

S. 67.

den pypern
 Item den pypern van Wezele IV β
 Item onss hern Baiden XXII ſ
 Item der Staiden Baiden van Essinden I albus
 Item goisswyns stecken Baiden van der staiden wegen
 van krudenborch III albus
 5) Item noch goisswyns stecken baiden XVI ſ
 Item die Klaitzen ontsegge brief**) brachte I albus
 Item Klaitzen Baiden III m (mauros?)
 Summa I marc

S. 68.

Uutgegeven van Tymerynegh
 Ierst leenhoff van venstern op swailen poirte the
 make III β
 Item henric zeliken van eyner doirlen vur Stapel-
 poirten tmaken V β IX ſ
 Item noch van venstern op swailen poirte III β leen-
 hoff gegeven
 Item Tiel kraidpoit van I Arker oppen broidern XIV ſ
 5) Item noch leenshoff van eyn dor ind fenstern oppen
 beyn huyss t maken IV $\frac{1}{2}$ β
 Item Geirlach smyt van ysernwerck ter swailenpoirt
 ind ten byenhuyss I marc
 Item hen Spijn van holth snyden XXXIII ſ
 Item van twen scheden vur Stapelpoirten tot eyn
 doir XXVI ſ

*) wohl ein Geistlicher.

**) Entsagebrief, Absagebrief.

- Item lewe smyth van ey sloithen onder der scholen
ind sloithel vur sunth marien porten IV β
- 10) Item Gerlaich smyt noch van yserwerck thor
stapelpoirten ind then Toern dominica post
martini X β VII ſ
- Item friederich Jutte vur eynen holth dair men den
swentgel van mackde VI β
- Item tiel kraidepoit van swentgel vur swailenpoirt
ind van vynstern oppen Arkern XII β
- Item Gerlach smyt van twien swentgelen te beslaen
vur der poirten XIII β VIII ſ
- Item noch van gehenege ind negeln in den toernen
VII β II $\frac{1}{2}$ ſ
- 15) Item Kerstien leydecker van diepholzer (Aleph
henen?) van winkelhuysz IV β II ſ van decken
Summa VII marc VII β XI $\frac{1}{2}$ ſ

S. 69.

Tymerynecgh

- Item Geirlaich van zelen dair die wage anhenge XII ſ
- Item Tiel kraidepoid an t geremether*) an der lant-
wer XVI β VI ſ
- Item Johan bulraid van den zelven geremether
IV β VIII ſ
- Item tiel kraidenpoit an t geremether XV β V daig
- 5) Item Johan bulraid van den zelven geremeth X β VIII ſ
- Item van smeir ton Renneboemen XII ſ
- Item Tiel kraidepoit an den Rennboemen vur Sunth
marien porten I marc
- Item noch Tiel van den zelffn werck IX β
- Item Jan bulraid van der zelven tymmerincgh IX β III ſ
- 10) Item noch Jan bulraid VII β
- Item lewe smyt van sloth ind slotelen te maken V $\frac{1}{2}$ ſ

*) von Rahmen, Rand, Geländer und Einhegung. Das Holz
hierzu gab der Stadtwald ungemessen, da er noch hauptsächlich ge-
meine Mark war. Vgl. S. 68⁷, 69¹⁷, 74¹², 75^{2 6 7 9 11--18}, 76¹ ff. 17, 80,
81¹⁴, 83¹²⁻⁻¹⁷, 84^{5 6 10}.

- Item geirlachen smyt tot dien Renboem ind van
hacken to scherpen III β
- Item omb eyn zwarden eyn gathe van the maken.
Steynloper gegeven II β IV $\mathcal{J}$
- Item vanden gathe vur der koeporten toe te maken XII $\mathcal{J}$
- 15) Item dierik loenhoiff eynden dhag gearbeided XX $\mathcal{J}$
- Item van eyn sloytel V $\mathcal{J}$
- Item Scholtz van dussern van eyn slathe angeslagen
ind holther inde lantwehr gelacht II $\frac{1}{2}$ β
- Item dierich hansschmeker an hugen toern ind
zwailen porten gearbeidt XIII β IV $\mathcal{J}$
- Summa IX mare VII β XI $\mathcal{J}$

S 70

Tymerinegh

- Item Geirlach van ysernwerck an stapelpoirt XII $\mathcal{J}$
item VI $\mathcal{J}$
- Item achter lyzen herbortz an t Arkier vur II diel-
bord IV β
- Item van II kirchsparn op sunth maren port V β
- Summa X β VI $\mathcal{J}$

S. 71.

Rosmolen uitgegeven

- Item omb latthen VII β item noch IV $\frac{1}{2}$ β
- Item noch omb Latten XVI β
- Item loenhoff van latten the beslaen IV β
- Item Tiel van der nyerstad van latten te beslaen III β
- 5) Item den vatbender van holthouwen II albus item VI $\mathcal{J}$
- Item hanss de snoide XXV β XX $\mathcal{J}$
- Item syn wyff van water te draigen VIII $\mathcal{J}$
- Item van eyn emmer II albus
- Item mendykin XII $\mathcal{J}$ van manden*)

*) zechter mante (?) in der Kōre von 1563, wenn dieses in S 55 No. 18 des fehlerhaften Abdrucks und Auszugs bei von Kamptz, Provinzial- und statuarische Rechte der pr. Mon., Thl. III Cleve pp. Berlin 1828, richtig ist.

- 10) Item van morthen kuven ind Tynen*) IV albus
 Item hanss buyts opper knecht I marc
 Item hanss vurschrieven VIII β
 Item Gobel lockmecker VIII albus
 Item dierichen hannsschmecker decollationis II marc
 15) Item Geryt murenmaker decollationis XI β IV $\mathcal{S}$
 Item omb eyn Seil gegeven V β
 Item omb drie dennen swairden VI β
 Item omb kalek IV gulden
 Item dierich hanschmecker dominica post nativitatis
 marie I marc item dominica ante Mathei I marc
 20) Item hanss Snoide dominica ante Mathei VIII β IV $\mathcal{S}$
 Item van Baideloen to Essinden omb den Meister XX $\mathcal{S}$
 Item dien Molenmeister as men em baiden gesant
 hadd vertiert V β VIII $\mathcal{S}$ item noch V β ten
 andern maile
 Summa IV gulden XV marc VII β II $\mathcal{S}$

S. 72.

Rossmolen

- Item dierichen hansschmecker do men den wan**) die Rossmole te maken te wynkop II $\frac{1}{2}$ qr
 Item dierichen hanschmecker dominica ante mychaelis II mr XI β IV $\mathcal{S}$
 Item Buytz VIII albus
 Item geirlaichen van schuppen emmer ringe ind klinge VII $\frac{1}{2}$ β
 5) Item snoiden III β II $\mathcal{S}$
 Item omb eyn putziell***) III β
 Item plonis gegeben II β do hy mit sunre karren voir um pande item um vallen XXXII $\mathcal{S}$
 Summa V (?) marc II β X $\mathcal{S}$
 onde XI β III $\mathcal{S}$ scoyf

*) Mörser? Kufen und Büten (Brinckmeier, glossarium: tina = Bütte), lockmecker wohl = Schlosser.

**) gewann.

***) Brunnenseil. medegeld = Miethgeld. Zum Alter der Schulen Wigands westf. Archiv 4 S. 310,

S. 73.

Van medegelden

- lrst den nyen schoelmeister IV β
 Item daniel den verkenshierden XII $\frac{1}{2}$ $\text{\textit{s}}$
 Item Wythinch verkenshierden X $\text{\textit{s}}$
 item peter Wuysten vorster XII $\text{\textit{s}}$
 5) Item Andreas Wuyste vorster XII $\text{\textit{s}}$
 Item den verkenshierden to medegeld XI $\text{\textit{s}}$
 Item den vischern van Werthuyszen to verdrinken II β
 Item den vleysthouwern van der scharnhuer II β
 Item Jan tack Burgermeistern ghehalden twee verr
 an Johan Jorden affgedaen II β IV $\text{\textit{s}}$ item II mr
 Jan tack geboirt
 10) Item van der biertysz te verdrinken II qr
 Item van der Kleynertziisz te verdrinken II qr
 Item van vleystziisz te verdrinken II qr

Summa III marc IX β I $\frac{1}{2}$ $\text{\textit{s}}$

- Item Cocnraid gelreman van twien verren gehalden
 An Johan Jorden affgedaen II β IV $\text{\textit{s}}$ item eme
 affgeslaigen III β van halhuyr
 Item verlaern an pruytschen pennynegen XI β

S. 74.

Uutgegeven int gemeyn

- lrst van poirte te bewaren die decollationis Johannis V β
 Item omb t geleyde van den hertzogen van den berge
 VI gulden die gulden geriekent vur XVI β
 Item omb twee varren the soken VIII $\frac{1}{2}$ $\text{\textit{s}}$
 Item van onses hern bussen*) anger Spyck gehailt VII β
 5) Item Wilkin tusman vur eyn par lersen den gruther
 I marc
 Item do men die tysz verkoiffete ind ytliken Raid
 baid ind kosten tsamen III mr
 Item van bandroiden ter rossmolen XII $\text{\textit{s}}$

*) Büchse, Kanone. Lersen = hohe lederne Stiefel, Lederhosen.

- Item van den estrick te maken onder der Schoelen
XVIII ƒ
- Item die de Rekenschap hoerden V mr X ƒ
- 10) Item die de Rekenschap*) lachte VI ƒ
- Item Geirlachen smyt van eynen perden te beslaen
dat to aquen wart grieden VII groite
- Item van holt te houwen ind te draigen op die Schoile
ind van te voern XV ƒ X ƒ
- Item van eynen zeil tor urklocken IX ƒ
- Item Gostze kunnewyn van Schryven ton gerichte
I gulden
- 15) Item Goisswyn van Arras eyn procuracionem te
maken XXXII ƒ
- Item van der Staiden t water in te laten XVI ƒ
- Item die palmarum van porte te waren VI ƒ

*) Vgl. in S. 9⁴ den zweiten Anrechnungssatz (die die Rechenschaft hörten und legten). Man legte die Rechenschaft dem Amtsnachfolger — so Grimm Weisth. V S. 251 § 4 — im Beisein des Amtsherrn, welches vorliegend die gesammte Bürgerschaft war. Auf die Rechenschaftsablage S. 74¹⁰ scheint die Anfertigung der nun erst festgestellten Rechnung nachgefolgt zu sein, S. 85¹. Der Verzehr der Rechnungsleger (nämlich der 2 Bürgermeister und des Stadtschreibers, Secretarius in 1518, L. A. III S. 269, 277) betrug S. 74¹⁰ 6 Schill., S. 85¹ 6 Schill. 11 ƒ, derjenige der Rechenschaftshörer S. 74⁹ 5 M. 10 Schill., was mehr als die Hälfte der 19 zum Theil bedeutenden Verzehrkosten der S. 63 ausmacht. Wir haben sonach eine grosse Zahl von Mitwirkenden aus Rath und Bürgerschaft anzunehmen, denn zur Vermuthung von Schlemmerei oder auch nur von unnöthigem Zehren auf Gemeindkosten bietet diese Rechnung sowohl als auch dieses ganze Zeitalter der Stadt keinen Anlass, vgl. die Stelle aus Köln von 1258 im Abschnitt „Stadtrechnungen.“ — In 1518 hat Duisburg einen besonderen Rentmeister mit jährlich 6 Fuder Buchenholz, L. A. III S. 269, 277, den ich mir aber noch aus 1603 als Rathsmann in jährlichem Wechsel angemerkt habe. Ebenso in Cassel, Stölzel S. VI. — Die Sechszehner, je 4 aus einem Viertel, sind sicher nur eine Fortsetzung früherer Einrichtung mit erweiterten Befugnissen. Aus den Rechnungen habe ich mir sie zuerst 1497 angemerkt.

Zum Stadtvorstand als Stadtrechner, Beiträge z. Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, 12. Jahrg. Graz 1875, S. 169, Rathschluss von 1477, Murau: Jeder Stadtrichter zu M. soll hinfür Raitung thun 4 Wochen nach Weihnachten und die Steuer in derselben Zeit einbringen und das Geld antworten der Stadt, dass es angelegt werde in der Stadt Lade“, von 1489 „Soll der Richter die bemeldete Steuer einbringen und die Stadt verraiten (belegen) Item ein jeglicher Richter soll den Hofzins zu St. Gilgentag einbringen.“

LVIII

Item dierichen kremer Wiltvorster onss hern van
Cleve XIV β

Item van III voern ter storm sanct Marien XVI β

Summa XXIV mr IX β X $\frac{1}{2}$ β
ind XVI β

S. 75.

Uutgegeven intgemeyn

Item Twien frouwen van drien dagen die lantwer to
besien II β

Item Coenraid tack van holth te voeren ton Renboem
ind t geremether III mr IV β

Item noch Horliken van dien zelve holth te arbe-
den XIV $\mathcal{S}$

Item Clais zadelmeker van dien geheng ter
klocken III $\frac{1}{2}$ β

5) Item omb II voider Wyden ton borchgraven betailt
II $\frac{1}{2}$ marc

Item Allenkirchen van holt te voeren V β van eyne
groiten holth.

Item hanss ingen dailhave van thunen in den borch-
graven IX $\frac{1}{2}$ β

Item tot der urklocken IV β VIII $\mathcal{S}$

Item hanss vedder van thunen an dien borchgraven
XIV β III $\mathcal{S}$

10) Item loidwichen van den puite omb eyne var IV mr

Item hanss ingen dailhave VI $\frac{1}{2}$ β van thunen an den
borchgraven

Item noch hanss ingen dailhave van thunen an den
borchgraven VI β II $\mathcal{S}$

Item hanss vedder ock gethent an den borchgraven
VII β XI $\mathcal{S}$

Item omb eyne voider wyden I mrck voskin

15) Item hanss vedder gethent an den borchgraven
VI β IV $\mathcal{S}$

Item hanss ingen dailhave VI β IV $\mathcal{S}$ ock an den
borchgraven gethent

Item Tiel valek ind loiskin tybus angen helpoit gegraven VII β XI $\mathcal{J}$

Item van holth te voern van staken dair van te maken XXI $\mathcal{J}$

Item vur eyn Steyn an zwailnport IV albus

20) Item voskin gegraven angen hellpoit IV β IX $\mathcal{J}$

Item loiskin tybus och aldair gegraven IV β IX $\mathcal{J}$

Summa XVlll mr IX β X $\mathcal{J}$

S. 76

Uutgegeven intgemeyn

Item daelhoff an den borchacker getuent IV β IX $\mathcal{J}$

Item hanss vedder van thunen an den borchacker IV β IX $\mathcal{J}$ ind noch III β

Item lem koenkin vau wyden gevoirt ingen Kley-noye XII $\mathcal{J}$

Item van holt te voern dair van staken te maken an den borchacker V β

5) Item noch omb wyden an den hellepoit XV β IV $\mathcal{J}$
Loiss tybus

Item voiskin omb wyden gegeven III $\frac{1}{2}$ β

Item noch voskin getuent on den hellpoit XII $\mathcal{J}$

Item an den hellpoit van der sluze te maken den scholtz to dusseren ind henrich rombel XIII β

Item noch van snyden dat holt to der Sluzen VI β

10) Item den Stocker XXXII $\frac{1}{2}$ β

Item den Baiden die den ontsecge brieff Brachte van loidwich klaitze XII $\frac{1}{2}$ $\mathcal{J}$

Item van vur der scholen reyn the maken II $\frac{1}{2}$ β

Item Sander kurnewyn ind plonys natayl wagen geleyt an de lantwer IV qr

Item onder die Schoel van eyn glaze te maken II β

15) Item Coenraiden tack an den brrchacker holth gevoirt V β

Item van der andern Burgermeistern tyt Jan Jorden wyff van kersen ind bothern die plonys wismont int wynhuys gehaild hadd XVI β VI $\mathcal{J}$

LX

Item van holt te wysen in dyr Kyrchen behoiff
XVIII ſ

Item van halsolre*) te make ind negelen dair to V β

Item omb ingen renboem teer X ſ

20) Item omb leggegelt II albus

Summa X $\frac{1}{2}$ mr X $\frac{1}{2}$ ſ ind III β

S. 77.

Uutgegeven van den graven onder dien oyberghe
Irst dominica Jubilate Bertolt van dussern X β IV ſ

Item koenkin in den garden XI β I ſ

Item Bernd XII β VIII ſ

Item voskin IX $\frac{1}{2}$ β

5) Item Tiel valck IX $\frac{1}{2}$ β

Item hanss tusmann IX $\frac{1}{2}$ β

Item Jacop nymands vrynd IV β IX ſ

Item gobel koppert IX $\frac{1}{2}$ β

Item Evert VII β XI ſ

Summa VII mr VIII ſ

*) Teschenmacher sagt S. 151, die Halle sei 1456 erbaut worden; dies wird sich auf einen Erneuerungsbau beziehen, wie es bei ihm auch von der Salvatorkirche heisst, sie sei von 1415—1513 erbaut (aedificata), statt in der jetzigen Gestalt erbaut. In den Stadtrechnungen von 1603 und 1622 kommen beide Holsulderen vor, in 1639 heisst es: Holsulderen Nichts, weil selbige die Wollen- und Bombasinweber gebraucht, in 1699 fehlt der Gegenstand ganz. — Sulre oder solre als Söller kann nicht wohl zweifelhaft sein, Laurent S. 385 Z. 37 u. S. 449.

Ein eigenes Schulhaus, vom Weinhaus gesondert, errichtete die Stadt 1512, das Gymnasium gründete sie 1559, Teschenmacher S. 151, vgl. den Rathsspruch von 1416: „Wenn Gebrech ist eines Meiers, so pflegt man eine Glocke zu läuten, womit die Gemeinen Erben auf die Schule zu kommen werden geheischet.“ Die Waldordnung von 1518 nennt den Lehrer bereits Rector scholae mit zwei Wehren oder Eichelmastrechten.

Zum Reichshof enthält unsere Rechnung nichts, 1416 ist er nach obigem Rathsspruch noch Versammlungsort der Hyen. Aus späteren Stadtrechnungen habe ich mir angemerkt 1603 S. 7: Die Waldberechtigten zahlen Jahrgeld und für Reichshof; 1622: Holzbrüchten. Jan Dhamen auf Reichshof 2 Gulden 4 albus. Ein Johann Dhamen ist 1603 S. 8 Meier.

Neben dem Burgacker als Festungswerk S. 76¹ ff., ist der Burggraben in S. 74 bemerkenswerth.

Item dominica Cantate dominica

- 10) Item Bertolt van dussern VII β XI $\mathcal{J}$
 Item Jacop husman VII β III mauros
 Item loiskin tybus VII β XI $\mathcal{J}$
 Item heyn van breitscheid VII β XI $\mathcal{J}$
 Item Gobel koppert VII β XI $\mathcal{J}$
 15) Item hanss tusman VII β XI $\mathcal{J}$
 Item voskin VII β XI $\mathcal{J}$
 Item Koenkin ingen garden VII β XI $\mathcal{J}$
 Item Tiel valck VII β XI $\mathcal{J}$
 Item Everd VII β XI $\mathcal{J}$
 20) Item Geryt van bolden V β
 Item Bernd VII β III mauros

Item dominica voce jocunditatis

- Item Bernd IX $\frac{1}{2}$ β
 Item Dierich van sundhorst VI β IV $\mathcal{J}$
 Item loiskin tybus IX $\frac{1}{2}$ β
 25) Item voskin IX $\frac{1}{2}$ β
 Item heyn van breitschede IX $\frac{1}{2}$ β
 Item Jacop husman IX $\frac{1}{2}$ β
 Item Bertold Keyser XVII β V $\mathcal{J}$
 Item Everd IX $\frac{1}{2}$ β
 30) Item Tiel valck IX $\frac{1}{2}$ β
 Item Gobbel koppert VIII β myn I $\mathcal{J}$
 Item hanss tusman IX $\frac{1}{2}$ β
 Item Bertolt van dussern IX $\frac{1}{2}$ β
 Item Geryt van bolden bolden VI β
 Summa XXIV mr X β IV $\mathcal{J}$

S. 78.

Den grevern

- Item Item dominica Exaudi
 Item Eadem dominica den grevern VII marc VII β
 Item Crastino penthecostes
 Item Tiel valke VI β IV $\mathcal{J}$
 5) Item loiskin tybus VI β IV $\mathcal{J}$
 Summa I marc VIII $\mathcal{J}$

Summa Summarum van graven onder
den oyberghe XXXIII $\frac{1}{2}$ marc

S. 79.

van den zende

Item hen Voydel zentschepen XII g

S. 80.

Utgegeven van der lantwer

- Item Jacop Wroytel opper lantwer IV daigh V β IV g
 Item horliken opper lantwern XII g
 Item Jacop Wroitel van den hagen te leggen ind
lantwer t maken XII g
 Item dien gezellen die dien hagen leggen soilen ind
poiten te verdrinken II β
 5) Item heyn van breitscheid ind Jacop vroitel van dier
lantwern te leggen malch III daige tsamen VIII β
 Item Jacop Wroithel dominica reminiscere X β
 Item heyn van breitschede dominica reminiscere VIII β
 Item koenkin ingen garden eadem dominica VIII β
 Item bertolt van dussern eadem dominica VIII β
 10) Item dominica oculi bertolt van dussern XII β
 Item Eadem dominica koenkin ingen garden XII β
 Item dominica Oculi Jacop Wrothel VIII β
 Item hen van breitscheid eadem domiunica VIII β
 Item van holth te voern ter lantwern IV $\frac{1}{2}$ β
 15) Item dominica letare Koenkin ingen garden VI β IV g
 Item Bertolt Eadem dominica Bertolt van dussern
VI β VIII g
 Item dominica Letare Jacop Wroitel IV β
 Item eadem dominica hen van breitscheid VI β VIII g
 Item Jacop Wroitel eadem dominica letare II β
 20) Item dominica Judica Jacop Wroytell IV β VIII g
 Item dominica Judica hen van breitschede VI β VIII g
 Item eadem dominica bertolt van dussern VI β VIII g

Item koenkin ingen garden Eadem dominica VI β VIII $\mathcal{S}$
 Summa XII marc II β II $\mathcal{S}$

S. 81.

lantwer

- Item heyn van breitschede VII β IV $\mathcal{S}$
 Item koenkin ingen garden VIII β
 Item Bertold van dussern VIII β
 Item dominica quasi modo geniti koenkin ingen garden X β VIII $\mathcal{S}$
 5) Item Bertolt van dussern dominica quasi modo geniti X β VIII $\mathcal{S}$
 Item eadem dominica Wesscher VIII β
 Item bernd Eadem dominica VI β IV $\mathcal{S}$
 Item heyn van breitschede VIII β VIII $\mathcal{S}$
 Item II $\frac{1}{2}$ β gegeven te verdrincken opper lantwer
 10) Item horliken gegeven II β
 Summa VI marc II $\mathcal{S}$

Nye Burgermeister

- Item an der herbergher molschen dor gegraven dominica post assumptionis marie voskin IX $\frac{1}{2}$ β
 Item Jacop Wroitel och doir gegraven IX $\frac{1}{2}$ β
 eadem dominica
 Item noch eadem dominica van graven Bertolt Keyser IX $\frac{1}{2}$ β
 Item decollationis Wytynch van holth an die lantwer te voern VI β
 15) Item Jacop Wroitel decollationis van graven an der herbergher molen VI β IV $\mathcal{S}$
 Item voskin decollationis van graven VI β IV $\mathcal{S}$
 Item Bertolt keyser decollationis van graven VI β IV $\mathcal{S}$
 Item dominica post Egidii van der lantwern Jacop Wroitel VII β XI $\mathcal{S}$ item Bertolt keyser VII β XI $\mathcal{S}$ item voskin XIX $\mathcal{S}$
 Item dominica post nativitatis marie van der lant-

LXIV

wern Jacop Wroitel VI β IV $\mathcal{J}$ item Bertolt
 Keyser VI β IV $\mathcal{J}$
 20) Item van holth tor lantwer to voern IV β X $\mathcal{J}$
 Item an die renboem van IV voeren XX β
 Summa VII mr IV β V $\mathcal{J}$

S. 82

Uutgegeven van steyn ind zand
 Irst Wilkin Wygerman op dat hie noch verdienen
 sall VI β solvit
 Item Wilkin Wygerman dominica post Epyphanie
 $\frac{1}{2}$ mr solvit
 Item ipso die Anthonii III β van keselinege op nye
 bruegen te voern
 Item wilkin Wigerman dominica misericordia do-
 mini IV β
 5) Item Wigermann dominica post nativitatis Johannis
 VIII $\mathcal{J}$
 Item an den Renboem buthen stapelport Wilkin
 Wigerman II β

Summa XXI β VIII $\mathcal{J}$

Item dominica post Egidii geriekent mid Wilkin
 Wygerman as hie tot der Rosmole gevoirt hadd
 an steyn kalck kothen*) ind sand beleyt tsamen
 V mr XXI $\mathcal{J}$ Hiirvan betailt Crastino Assump-
 tionis marie XVIII β item dominica post As-
 sumptionis XVI β item die decollationis Johan-
 nis XV β item dominica post egidii pretacta
 I marc IX $\mathcal{J}$ et tunc totalis summa est sibi
 persoluta

Item dominica ante mathei wilkin wygerman I marc
 Item Crastino galli IV β XI $\mathcal{J}$

Summa VI marc XXI $\mathcal{J}$ ind IV β XI $\mathcal{J}$

*) Dasselbe wie Koden, Kodden? Koden in Braunschweig, 14.
 Jahrh. = Lehm, Lehmfachwerk.

S. 83.

Uutgegeven van Gruythuyss

- lrst die gruther gekoift to zwolle XXXIX malder
 gagel duysborger mathe Ksted ind the terynege
 XXXI gulden VI β
 Item Geryt bouwmeister van der gagel t voern van
 zwoll bytz to duysborch VII marc item noch
 II marc ind XIV ſ
 Item van den gagel op die schoel te draigen IV β IX ſ
 Item omb hop XXII β IV ſ
 5) Item Grieth Woythen omb vezen X β
 Item omb kleynkruyt III gulden XII $\frac{1}{2}$ albus
 Item Griete Woythen omb vezen II marc XIV ſ
 Item gotse ganss VII β I ſ omb vezen
 Item hen myt den pelse van vezen V $\frac{1}{2}$ albus
 10) Item geryt muermeker omb veze XV β
 Item heynkin grymberch omb vezen II β XI ſ
 Item omc holth te houwen in den walde IV β
 Item noch omb holth te voern XV β
 Item omb hartze XI $\frac{1}{2}$ β
 15) Item omb holth te houwen in den walde XII $\frac{1}{2}$ β
 item noch XXI β
 Item omb holth te voern IV marc VII β
 Item noch omb holth te houwen ind te voern VI β III ſ
 Item omb vezen Geryt muermeker IX β II ſ
 Item an vaten te bynden int gruythus II β VIII ſ
 Summa XXVII marc XI β III ſ ind XXXIV gulden.

S. 84.

Uutgegeven int Gruythuyss

- Item Griete Woythen omb vezen XVI β VIII ſ
 Item gotzen ganssz Wyff omb vezen IV β II ſ
 Item frtederick yutten van harsen XXVII albus
 Item Druden kremers van hartsen XX β
 5) Item van rysern to lezen V β

LXVI

- Item van rysern to voern XV β
Item omb kleynkruyd XVIII β
Item druden kremers XXV β VIII $\mathcal{S}$ omb kerse
Item Wynmair pyszkin omb mele X β VIII $\mathcal{S}$
10) Item int gruythus Wilkin oppen zande van holth te
voern III mr IX β item omb hopp II β
Summa XI marc V β VIII $\mathcal{S}$ III marc IX β

S. 85.

- Item over ter rekeningen vertert VI β XI $\mathcal{S}$
Item noch ein gelaich VII β III $\frac{1}{2}$ $\mathcal{S}$
Item noch ein gelaich VII $\frac{1}{2}$ β
Item noch ein gelaich VI β VIII $\mathcal{S}$
Summa II marc IV β V $\frac{1}{2}$ $\mathcal{S}$

S. 86.

Op die kamer verdruncken

- Item XXVI β X $\mathcal{S}$ item XVI qr
Item VII marc item XIII β item XXVI β
Item I qr item oppen kerff*) II marc V β
Summa XVI marc III β IV $\mathcal{S}$

- Item omb lmt III albus
5) Item omb zegelwas drud kremer III β
Item druden papir I bock II $\frac{1}{2}$ β
Item omb papir pergamentt ind zegelwas Geirlach X β
Item benrich ganssz omb papir ind kerssen VII $\frac{1}{2}$ β
Summa II marc I $\frac{1}{2}$ β

S. 87.

Uutgegeven van der Burgermeister perde
(durchstrichen)

*) Kerbholz?

S. 88.

Uutgegeven Dierich tack lois tybus ind gotschalch
van redinchaven van oiren perden

Item lodwich tybus van synen twien perden XXIII $\frac{1}{2}$
gulden solvit XXIV gulden van de perden

Item Jan tack ontfangen XL gulden XIII β VII $\mathcal{J}$
hyr van betailt van der stade wegen wolther
van beck XII arnemsche gulden

Summa XL gulden XIII β VII $\mathcal{J}$

Item goschalkh van redinchaven na verloip IX $\frac{1}{2}$ gl
van synen perden ind IX $\mathcal{J}$

S. 89.

van henrix steckn weggen

Gekoeren van der Stad van Duysborch Recht uut
te wiisen*) tusschen onsen hern van Cleve ind van
der marke ind der Stad van Duysborch

Irst in den lande van den Cleve

hor arnd van hessen Rytter

Goisswyn steck

Smuilling

Aleph van Wylach

Item in den lande van der marke

Irst her herman van der Reckde Rytter

Item her Dierich van Rodenberch Rytter

Item her Jdhan van der leythe Rytter

Item Johan van kukelshem

In diese Rechnung sind 5 kleinere Blätter, enthaltend
zugehörige Vermerke von geringer Bedeutung, sodann ein

*) Man bemerke das hier noch lebendige, wunderbar schöne
Weisendes Rechts. Es entsteht aus Unterweisung und Irregang. Es führt
in das lichte Weis' und Hell oder Hel der Nacht und des Tags, das
alle Farben, Wärme, Kraft sammelt und wieder mittheilt. Wissen-
schaft, Witz und die Weite sind eingeschlossen, Bahn und Bann nur
innerlich geboten, von allem Zwange frei. Es hat nie der Scheu ent-
behrt; allzeit den rechten Weg aus dem bleibenden Ziel und der
wiedergewonnenen Heimath erwiesen.

LXVIII

grösseres Blatt eingefaltet. Letzteres lautet in seiner ersten Hälfte:

S. 90.

Dysse van den Clevischen syn vyande
gewurden der Staid van Duysborch

Item Goisswyn steck, onder syns zelffs segele

Item Kracht steck

Item Otte van wylach

Item ludolph van graiffstorp

Item Jorden }
Item herman } van loite gebroider

Item Evert van der wylt

Item dierich van wylach

Item Johan ut der venne

Item Stephen Roiffassche*)

Item henrich valk

Item Bernt Ryperbant

Item Albert van lanegen

Item wynmair hemerberch

Item Arnd }
Item henrich } huchtbroick gebroider

Item henrich }
Item dierich } van der Eick gebrueder henrix soene
Item johan }

Item geryt bierman Item johan van der speyen

Item henrich van der Ar bastard Item hen wyn

Item johan hystuelt Item Arnd hystuelt

*) Man sieht hier im Adel bei den Zunamen, d. i. Geschlechts- oder Familiennamen, noch ein ganz ähnliches Werden wie oben im Bürger- und Bauernstand. — Auch hier ist an Steck, Wylach, Huchtbroike, Capell zu gewahren, wie wenig der Rechtsgang der Fehde dem Freundschaftlichen und Nachbarlichen Abbruch that, vgl. u. a. S. 60¹ und 89, 66²⁸ und 62¹³, 60¹⁶. Den Boten, welcher den Kampf ansagte, sahen wir oben bewirthe. Ein Smuilling Schiedsrichter S. 89, einer Feind S. 92. — Heute noch vorhandene (?) Geschlechter: von der Recke zu S. 89, Wylich zu S. 89, 90 und zu Teschenmacher S. 262, Diepenbrock zu S. 91, Spey S. 90, wenn Spee. Von den Namen leben mehrere noch. Das Einschrumpfen des rheinisch-westphälischen Adels war schon im Beginn. Zu vgl. damit ist das Verschwinden des Stammesadels in der fränkischen Zeit.

S. 91.

Item Bernd de Rynsche
 Item wolther van bradbeke
 Item wynmair herynch
 Item Engelbert van Else
 Item dierich nyenhuyss
 Item henrich van Ryngenberg gehiete Ruther
 Item Gotschalch van der molen
 Item henrich van den bungard
 Item henrich nyenhuyss henrixsoen
 Item herbert van brunckhorst
 Item Arnd van der velwe
 Item Geirlaich van althen
 Item werner van der hulst
 Item johan die gruther gehieten Capruen
 Item Geryt wynranch
 Item wilhem koepen
 Item dierich van asseldelfft
 Item Geryt ter hoepoirten
 Item Geryt van bienen
 Item herman van den broil gehieten schellnich
 Item henrich van duonen gehieten Totteler
 Item Stephen van duonen
 Item Borchard steck bastard
 Item henrich Eppynchuyss
 Item johan van Capell gehieten Jopener
 Item henrich van diepenbroick
 Item wessel van hain
 Item dierich Symper
 Item wessel van den loe

Onder segele des hertoigs van Cleve etc.

S. 92.

Item Goisswin smuollinch
 Item Clais van Camphuysen
 Item Johan van Kamphuysen

Item Clais van puelwick
 Item Bytter van puelwick }
 Item Otte van puelwick } gebrueder
 Item henrich van puelwick
 Item wiger van boenyngen }
 Item ghysebert van boenyngen } gebrueder
 Item Paelick van engehuysen
 Item Everd paep
 Item Palick van der wylthen
 Item Palick van den water
 Item Everd up den loit }
 Item Alard up den loit } gebrueder
 Item Johan kloick stephens soen
 Item Arnd ten haiffe }
 Item Johan ten haiffe } gebrueder
 Item Arnd di vosse
 Item Alert in den Bongart
 Item wynmair in den bongart
 Item Dirick in den bongart
 Item Johan ten have Johanssoen
 Item henrich schock
 Item Egcert schock
 Item Everd schock wynantssoen
 Item Goissen momme
 Item Johan van bellinchaven
 Item Stephen van broichuysen palicken soen
 Item Steven van broichuysen Reynartz soen
 Item wilhem van heker
 Item Rutger van den groitenhuys
 Item Geryt van den dammen

S. 93.

Item Roleff wolthers soen
 Item Ghysebert brant

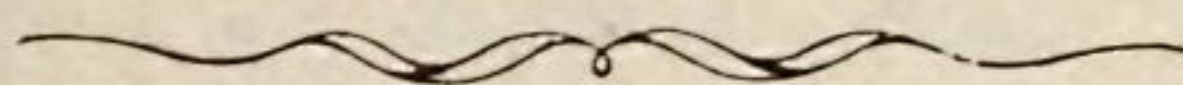
Item Lambert bytterssoen
 Item Ghysbert die swaen
 Item Johan moilner

Onder segele dys hertoigs van Cleve

Item Peter van kuelenborg
 Item Elbert van Alpem
 Item Johan van Apeltern hern Robertz soen
 Item Ghysbert hack
 Item Johan van der hovelwyck
 Item Goisswin ton haeve
 Item Johan ten haeve bastart
 Item Johan pels
 Item Johan van ysshem deenkens soen
 Item Dierich stoeter

Onder segell Geirlachs van voesshem

Die Rückseite der zweiten Hälfte dieses Blatts trägt
 Rechnungsvermerke betreffend Fischerei.



Der Umschlag dieser Rechnung besteht aus zwei Pergamentblättern. Sie sind Bruchstücke von überflüssig gewordenen Urkunden aus dem vorausgegangenen Jahrhundert, dem vierzehnten. Es fehlt beiden der Anfang (mehr oder minder die Hälfte), sodann ein Seitenabschnitt, bei dem ersten von der linken, bei dem zweiten von der rechten Seite. Diese zwei Seitenstücke scheinen ein Viertel bis ein Drittel der Zeilen enthalten zu haben. Die Schriftstücke lauten:

videlicet optum bonaque nostra universa ac quelibet nostrum

expresse pro nobis successoribus et heredibus nostris ac omnibus aliis prescriptis de Juribus nostris et omnibus et singulis rufficienter informati juris et facti canonici et civilis beneficio restitutionis in integrum excepcioni deceptionis ultra dimidium justı precii et pecuniae debendis et de dividenda actione condicioni indebiti et sine causa in factum actioni et aliter scriptum quasi actum privilegio fori cum appellacionis indultis a quibuscumque concessis seu concedendis et specialiter indulto ab archiepiscopis coloniensibus terre montensis et clevensis vel nostro opido ari vel vocari aut per illud coartare possint nisi in certis expressis casibus cui in premissis expresse renunciamus aliisque omnibus et singulis processerit specialis Et insuper promissimus et presentibus promittimus bona fide firmiter assecurando centra dictas renunciaciones nullatenus facere vel eas renunciaciones et omnia et singula suprascripta bona fide inviolabiliter observare In quorum omnium testimonium atque fidem sigillum

Datum et actum anno domini millesimo trecentesimo sexagesimo quinto erastino beatorum Gereonis et Victoris martirum.*) nostri opidi

S. 95.

op deden dye vurscreven lyftocht yn to vurden dye saele wy oyn weder geven myt der lyftocht end peene vurscreven

vurworde wert dat der vurgescreven susteren eyne aflyvich wuerde bynnen jaers eer dem irsten termyn der betaelinge dair si drientsestich gulden weder keren helder dis briefs meer wuerden sie biede aflyvich bynnen jaers eer der irsten tyt d behuede so saele wy hundert end sessentwintich gulden weder keren helder dis briefs En dede wy des nyet op dye vurscreven wy to ylker weken van ylkim gulden eynen gueden aelden konincs eyngelschen as vurscreven steyt geven to eyner peenen end sestich gulden of dye hundert ende sessentwintich gulden vurscreven an einer summen weder keren under vurworden vurscreven

tyt dat enighe der vurscreven sustern styft nae der irster boringe so saele wy nae gebuer der tyt int jaers oirs levens onder peenen as vurscreven steyt end dan guyt end loss tho wesen van betaelingen der vurghenanter lyftocht End bidden dye wertlike dat sie Elsen end Gostunt vurgescreven end helter dis briefs myt oiren willen behelplich end vurderlich syn as sie syn dat oen dese vurscreven lyftocht peene end kost betaelt werde yn alre formen as vurscreven ys End vertyhen yn e ne excepcien geystlicx rechts wertlix rechts alre kunne vunde nye end aelt alre argelist alre kunne pryvileyen en

of gegeven mûchten werden dye uns of unsen nakomelingen to staeten mûchten komen. Elsen Gostunt of helder hinder in desen vurscreven stucken In eyn tuch der warheit end op dat alle dese vurscreven pûnten vast end stede blyven so myt willen unser alre unfer stadt meyste segel an desen brief gehangen Gegeven int jaer uns heren Duyzent op sante bartholomeus dach des apostels.

*) Die Fehler *condicioni* und *quasi actum* sind in der Urschrift. — Bemerkenswerth ist, wie todt das spätrömische Recht in S. 94 noch bleibt und wie in S. 95 das deutsche Recht wieder durchgedrungen ist. — S. 95 ist schon ein Inhaber-Papier, laut Zeile 9 und 13: An Else, G. oder Hälter=Inhaber. Gleich Grundbuch, Wechsel und Bank entstand dies ohne Fachweisheit, sogar wider sie; durch blosse gesunde Geschäfts- und Hausmannsfreiheit.

Wiederaufschwung des Fremdworts schon 1518, 1579 ff. in Secretarius, Rector scholae, Mercator aus Krämer, Tibis Gedicht, Katechismus und Prozess, Comtor und Magazin nach Bogen und Laube, Bank, Halle, Söller und Hof. Verhängnisvoll wohl in Fabrik nach Mühlen aus Homers und anderer Sklaven-Handmühle; im Coupon nach Gewerken und Knapen, Hauberg und Hammerschmieden. Diese Sonntags am Morgen die nächsten bei der Kanzel, am Abend feierend beim Hütenschulz oder in der Wiese, entlang ihren Wehren und Schützen. — Fremdwort ist feindlich hospes oft hostis. — Unnötiges Fremdwort in Amt, Buch, Adel, Gesellschaft, Heer, ewig? Dann klage man nicht über fehlendes Verständniss, über Kälte und Verwilderung im Bürgerhaus und Bauernsinn. Ist doch der vierte Stand nur bürgerlich oder bäuerlich. Vgl. Neugriechisch und englische Rechtsgeschichte.

Stadtrechnungen.

Aus der Zeit bis 1500 oder auch später sind sie eine Hauptquelle für die Erkenntniss unserer Vergangenheit geworden. Einnahme und Ausgabe, Bedarf und Einkommen bilden überall den Haushalt. Sie betreffen nur Wirkliches, nicht blosse Zukunft. Parteikampf pflegt in ihnen nichts zu fälschen; die liebe Hoffnung und der gute Wille können dem Prüfstein ihrer Zahlen nichts anhaben. Schon in der Hausgemeinde fragen Vater oder Mutter, Mann und Frau, Kinder mit Eltern oder unter einander gerne nach Rechnungs-Posten und Posten-Gesammtheit; noch die Enkel werden, wenn sie gediegenen Sinnes sind, Rechnungsbücher der Vorfahren werth schätzen. Auch der Geschäftsmann, der Abgeordnete, die Guts-Prüfung, jede sonstige Begutachtung wollen die Rechnungen sehen, und die Buchungen lebhaftig inne haben. So sind denn dem Geschichtsfreund oder Geschichtsforscher gleichfalls die Rechnungen ein Hauptding und manchmal wichtiger, als die treueste Chronik oder das gründlichste Erkenntniss. Uebrigens auch Erzählen kommt nur von „Zahl,“ Urtheilen nur aus „Theil“ und das Recht selber besteht nur durch Rechenschaft, Rückgang und Abrechnung.

Duisburg's Stadtrechnungen im dortigen Stadtarchiv begannen, als ich sie in Angriff nahm, mit derjenigen von 1413, welche durch Nässe und Abstossung gelitten hat. Die vor-abgedruckte über 14 $\frac{1}{7}$ war unversehrt und auch innerlich anziehender. Jetzt, nach Vollendung dieser Schrift, vernehme ich, dass noch ältere, bis auf 1352

zurück, aufgefunden worden sind. Im benachbarten Köln wird schon 1258 im Schiedsvertrag eines Erzbischofs mit der Stadt gesagt:

Die Einnahme der Stadt solle unter die Aufsicht eines, von der Gemeinde gewählten Ausschusses aus den Schöffen, Zunftgenossen und übrigen Bürgern gestellt werden. Dieser Ausschuss solle 3 Schlüssel zur Kasse führen und viermal des Jahrs vor je 12 Schöffen, Zunftmeistern und Bürgern Rechnung ablegen. Diese 36^{er} sollten über die Verwendung der fraglichen Einkünfte wachen.*)

Lübeck hat Einnahmezettel aus 1283 bis 1288; Breslau kleine Stadtrechnungen bis 1299 zurück. In Aachen, Kassel und sonst hat man die ältesten übrig gebliebenen Stadtrechnungen oder ihre Bruchstücke theils durch den Druck veröffentlicht, theils ihrem Inhalte nach verarbeitet, in Hamburg schritt man zum Abdruck leider erst nach dem Brande von 1842, in welchem das Aelteste bis auf Auszüge von Liebhabern unterging.**) Auch Duisburg hat durch das Zeitalter von 1789 bis 1848 schwere Verluste an seinen Archiven und damit auch an diesen Rechnungen zu beklagen. Erst Köhnen hat das städtische Archiv gegen Diener- und Kinder-Raub, gegen Stadtväter-Duldung und vernichtenden Auskauf geschützt, er sammelte was noch da war, brachte es in einer eigenen Stube des Rathhauses unter, ordnete und verzeichnete es. Vielleicht wird,

*) L. U. B. S. II 245. Nr. 23, S. 250 ad. 23.

**) Laurent. Aachener Stadtrechnungen aus dem 14. Jahrhundert.— Koppmann, Kämmererechnungen der Stadt Hamburg, 1350 bis 1500, Hamburg 869 ff.— Kasseler Stadtrechnungen aus 1468 bis 1553 von Stölzel, Zeitschr. des Vereins f. hess. Gesch. u. Landeskunde, neue Folge, Suppl. 3, Kassel 1871.— Weiss, Speiers Rechnungswesen, Mittheilungen des histor. Vereins der Pfalz, 1875. S. ff.— Zeitschr. des Vereins für Lübeckische Gesch.- u. Alterth.-Kunde, Bd. 3. S. 394.— Grünhagen, Rechnungen der Stadt Breslau von 1299 bis 1387, Codex dipl. Sil. Bd. 3. Breslau 1860.— Ueber Frankfurt a/Main haben Kriegk, Selbst. Erlebniss und Anderes hier gedient.— Durch Brand haben auch Schaffhausen, St. Gallen, Offenburg u. a. ihre ältesten Stadt-Urkunden verloren, Hugo, Mediatisirung der Reichsstädte S. VII.

wie anderorts, auch hier durch Vereine, durch Kirchengemeinden, Bauern- oder Bürger-Gutsbriefe und dgl. das Archiv einigermassen wieder ergänzt; vielleicht dann auch laufend von Bürgerschaft, Umgegend und Behörden bereichert. Geschieht es doch bereits stellenweise, dass Gemeinden für ihre Geschlechter und Körperschaften Urkunden verwahren, des Eigenthums unbeschadet, ohne Kosten, auch Münzkästlein, Geschmeide und Geräthe. Beim damaligen Kreisgericht Duisburg in den 1860er Jahren vermochte ich es nicht zu ändern, dass ein werthvolles altes Lagerbuch zur Fussbank vor dem Pulte ward. *)

Unsere Rechnung hat zuweilen noch einen Satz oder Worte in lateinischer Sprache. S. 1¹, 17^{1 2}, 21^{10ff.}, 57^{2ff.}, 74^{1 5}. Den Zeitpunkt des Uebergangs ergeben die beiden Bruchstücke von Leibrentenbriefen S. 94, 95, das lateinische ist von 1365, das deutsche von etwa 1380. In Aachen waren die Stadtrechnungen bis 1376 und zum Theil noch später, in Hamburg noch 1500 lateinisch verfasst. — Nur Eine arabische Ziffer findet sich in der Urschrift unserer Rechnung, in 2^{da} feria S. 52⁴. Noch die Stadtrechnung von 1532 hat die lateinischen Zahlzeichen. Nach Böhmer (fontes III S. L X V) ist bis 1853 ihre älteste Anwendung in Deutschland für 1152 bis 1197 festgestellt worden. — Bemerkenswerth ist, wie obige Rechnung eine Art von Jahrbuch für die Bürgerschaft sein wollte. Dies ergeben der Vorbericht über Rath, einige Aemter, Accisverpachtungen, Leibrentenschulden pp. S. 1—7, der Bürgerschaftsvermerk S. 35, der Schiedsvermerk S. 89 und das eingefaltete Feinde-Verzeichniss S. 90 bis 93.

*) Mag auch die Bitte um Erhaltung der Flur-Forst und anderen Oertlichkeits-Namen mir nicht verargt sein. War es nöthig, den Namen „Bleek“ aufzugeben, „Eselsdarre“ und „Papendeel“ zurückzudrängen? Sie sind für die Ortsgeschichte und für Tieferes nicht ohne Belang.

Der Stadthaushalt.

Stadthaushalt in 1417 sind:

Ausgabe.

S.	Mark.	Schill.	Pf.	Guld.	Schill.	Pf.	Thlr.	Schill	Pf.
37 bis 46.	Leibrenten in der								
	Stadt	—	—	—	526	5	4	17	2
47.	Leibrent.draussen	—	—	—	206	1	—	—	—
48.	Mannlehen u. dgl.	2	6	—	20	9	—	4	—
	Stadtboten-Klei-								
	dung	—	—	—	8	9	—	—	—
49 bis 51.	Stadtdiener	59	7	10	54	—	—	—	—
	52. Förster	36	7	—	—	—	—	—	—
53 bis 56.	Reisen u. Feldzüge	53	11	2 ¹ / ₂	59	8	6	—	—
	57. Rechnungs-Vor-								
	jahr und Nachjahr	—	—	—	54	16	8	—	—
	58. Schöffen	48	1	2	—	—	—	—	—
	59. Zinse	13	5	1	—	—	—	—	—
60 bis 63.	Verschenkte Ge-								
	tränke	60	1	6	36	—	—	—	—
64 bis 65.	Städtische Boten	10	7	3	—	—	—	—	—
66. 67.	Boten, Pfeifer,								
	Herolde von aussen	12	2	4	—	—	—	—	—
68 bis 70.	Zimmerung (Stadt-								
	bauwesen)	18	2	4 ¹ / ₂	—	—	—	—	—
71. 72.	Rossmühle	21	9	3	4	—	—	—	—
	73. Miethgelder, Zum								
	Besten gegeben								
	u. dgl.	5	1	5 ¹ / ₂	—	—	—	—	—
74 bis 76.	Insgemein	55	9	7	—	—	—	—	—
77 bis 78.	Grabarbeit unterm								
	Oiberg	33	6	—	—	—	—	—	—
	79. Sendgericht . . .	—	1	—	—	—	—	—	—
80. 81.	Landwehr	25	6	9	—	—	—	—	—
	82. Stein und Sand .	6	6	8	—	—	—	—	—
83. 84.	Bierkraut-Haus .	43	1	11	—	—	—	—	—
85. 86.	Verzehr und dgl.	20	9	3 ¹ / ₂	—	—	—	—	—
87. 88.	Pferde-Miethgeld	—	—	—	50	5	10	—	—
	überhaupt . .	527	7	8	1054	4	8	21	2

Nebenstehende

1054 Gld. 4. 8 = 1493 6 4

Nebenstehende

21 Thlr. 2 Sch. = 39 6 6

im Ganzen . . . 2060 8 6

Der Gulden zu 1 M. 5 Sch. Der Thlr. zu 1 M. 10¹/₂ Sch.

Einnahme.

S.		Mark.	Schill.	Pf.	Guld.	Schill.	Pf.	Thlr.	Schill.	Pf.
	7. Handgeld	—	—	—	200	—	—	—	—	—
	8. Baarbestand der alten Bürgermei- ster	20	4	—	—	—	—	—	—	—
9. 10.	Weinaccise und Weinkeller-Mieth- zins (Soll S. 2 = 352 Gld. Beruhen die 9 Schill. Minder- Ertrag im Münz- Unterwerth?)	—	—	—	351	8	—	—	—	—
12.	Krämeraccise . .	5	10	—	—	—	—	—	—	—
13.	Bieraccise nämlich die 37 Thlr. S. 2 bei Ab- gang von 5 Schill. 3 Pf.	—	—	—	—	—	—	36 $\frac{1}{2}$	5	9
14.	Kleine Accise wie Soll S. 2 Fleisch - Accise, desgl.	—	—	—	—	—	—	50	—	—
15.	Schultheissen-Amt	13	4	10 $\frac{1}{2}$	—	—	—	—	—	—
16.	Stadtrenten . . 28 $\frac{1}{2}$ Gld. 1—6 Gewand- und Wollaccise u. Siegelgeld 22 M. 10 überhaupt . . .	—	—	—	44	12	—	—	—	—
17.	Zinse	8	6	3	—	—	—	—	—	—
18.	Schuld an die Stadt	—	7	4	—	—	—	—	—	—
18.	Scharn-Miethzins	3	8	6	—	—	—	—	—	—
19.	Alte Schuld an die Stadt	19	9	1	—	—	—	—	—	—
20 bis 23.	Plonis Wismunds Weinschuld	105	—	5 $\frac{1}{2}$	—	—	—	—	—	—
24.	Viehpfändungen im Felde	1	1	6	—	—	—	—	—	—
25 bis 27.	Niederfahrt . . .	275	9	7 $\frac{1}{2}$	—	—	—	—	—	—
28. 29.	Korn- und Mehl- Accise	153	9	3	—	—	—	—	—	—
30 bis 33.	Bierkraut u. Malz	428	6	—	—	—	—	—	—	—

S.	Mark.	Schill.	Pf.	Gld.	Schill.	Pf.	Thlr.	Schill.	Pf.
34. Neulände, Luden- und Polre-Weide, Ziegelkaule	—	—	—	108	13	3	—	—	—
36. Aufbrenngeld . .	23	1	6	—	—	—	—	—	—
36. Grabengeld . . .	31	2	6	—	—	—	—	—	—
überhaupt	1090	8	10 ¹ / ₂	704	16	3	97	5	9
704 Gld. 16 3 =	998	8	3						
97 Thlr. 5 9 =	182	4	3						
im Ganzen	2271	9	4 ¹ / ₂						
Ab die Ausgabe mit	2060	8	6						
ergäbe Mehreinnehme, (Baar- bestand wie S. 8). . . .	211	—	10 ¹ / ₂						

Die Jahr-Einnahme betrug in Aachen 1394 ohne Leibrentenkapital (empfangene Rentenkaufpreise) und ohne die aufgenommenen Darlehen 59854 M. 11 Schill. 4 Pf; in Hamburg 1461 bis 1496 durchschnittlich 19997 Pfd. 1 Schilling = 33 bis 34000 Mark.*) Duisburg war also 1417 nur eine mittlere Reichsstadt und zwar als mittlere schon von den kleinen. Indess war sein Wald, der fast nicht mit Geld erscheint, auch im Kämmerer- und Bürgergemein-Haushalt wohl bedeutender als das entsprechende Gut von Aachen und Hamburg. Im Stadt- und Privat-Haushalt gewährte er etwa ein Drittel bis zur Hälfte des Einkommens und mehr als die Hälfte am ächten Recht, an Frische und Kraft.

Münz-Verhältnisse.*)

Die Mark zu 12 Schilling von 12 Pf. ist die gewöhnliche Münz-Einheit. Bekanntlich war sie ein Bruchtheil des Pfunds Feinsilber. Ihr Geld ist ursprünglich römisch:

*) Laurent. S. 73, Koppmann III. S. VIII. Wie Duisburg 1614 viel unbedeutender geworden war, s. bei Averdunk, Duisburg zur Zeit des Jülich-Clever Erbfolgekriegs I, S. 15 und 16.

**) Baumbach, die Duisburger Münzen, 2. bis 6. Seite; Ennen, Gesch. d. St. Köln III S. 387 bis 508; Hegel, Chroniken der fränk. Städte I S. 22. ff. Laurent S. 2. 23. 412 bis 419; L. A. II S. 207;

solidus und denarius, der solidus war Anfangs Goldmünze, in England und Deutschland hiess er Schilling, weil Schilling in den germanischen Sprachen Dutzend bedeutet und der Schilling Münze ein Dutzend Pfennige betrug. Der Denarius war eine Silbermünze, zu Deutsch Pfennig. Im Gehalt sind beide Geldstücke 1417 gegen jene römischen ganz verändert. Der Schilling wurde 1417 in Deutschland, so weit ich ermittelt habe, nicht geprägt. England hat ihn noch, heute aber als Silbermünze. Der Pfennig war 1417 fast nur noch soviel wie unser heutiger.

In der Münze, wie in Glauben und Recht, in Ritterschaft und Kriegswesen, Latein und Hochschule, auch in der Volkswirtschaft war das römisch-germanische Abendland zwar Ein Reich.*) Es hatte von 800 bis etwa 1100 den Kaiser und den Papst, seit etwa 1100 den Papst und den Kaiser als obere Vorsteher. Aber jedes Land hatte — unbeschadet der inneren Einheit des Abendlandes — seine Besonderheiten. Uns berührt das römische, dann gesamt-abendländische Münzwesen hier nur beiläufig. Wir befassen uns nur mit dem deutschen von 1417, insbesondere dem rheinischen der 4 dortigen Kurlande und der dortigen Reichsstädte. Duisburg hatte 1417 keine Münzer und kein Münzhaus mehr, nur noch die Münzgasse, die heute noch ohne Münze besteht, wie der dortige Platz „Burg“ ohne Burg. Es sah 1417 auch keinen kaiserlichen Zoll mehr an seinen Mauern. Sein Rheinarm war dauernd zurückgetreten. Die Kurfürsten und die grossen Reichsstädte waren keineswegs selbständig. Staat war noch das deutsche Reich, das alte nämlich, aber damals schon in der Auflösung begriffen. Es stimmt mit dem neuen (heutigen) nur im grossen Ganzen des Landes und des Volks, nicht im Recht und in den Einzelheiten überein.

v. Maurer, *Gesch. der Städteverfassung in Deutschl.* I. 577; Waitz II S. 606 ff. Solidus und denarius leben in Wälschland noch heute im Volksmund; in Französisch-Wälschland als sou und denier. — Zu vergl. auch L. A. V S. 5, 6.

*) Daneben die griechisch-ostslavische Abendlands-Gemeine.

Das alte Reich war kein Beamten-, Soldaten- und Abgordneten-Staat, denn es war kein abgezogenes Begriffswesen. Es hatte keine Provinzen und Kreise, keine Gesetzgebungsmaschine und keine Präganstalten. Es hatte und verlieh die Münzhoheit; zuweilen auch gab es sie zu Eigenthum ab, so an Kurköln in Andernach L. U. B. I. Nr. 426. Ausgeübt wurde sie durch Münzgenossenschaften, in Pfalzen, Städten und Klöstern, nacher wohl nur in Städten und an Fürstenhöfen. Die Münzgenossenschaften bestanden aus Hörigen oder Freien, dem Gewerbe nach Gold- und Silber-Schmieden, Geldwechslern, auch Juden oder Lombarden, wohl auch Grosshändlern und sonstigen Bürgern. Oefters war die Münzgenossenschaft Mit-Oberhaupt der Stadt. Die Münzer waren in einer Amtspflicht und standen unter einem Münzmeister. Auch dieser war kein Reichs- oder Landesbeamter unseres Sinnes, sondern selbst ein Gewerbtreibender in Amtspflicht. Die Genossenschaft wohnte, wie Weber, Fleischer, Kupferschmiede, u. s. w. vielfach in ihrer Betriebsgasse, der Münzgasse, beisammen. Sie hiess mitunter Hausgenossenschaft, entweder nach dem Hause des Herrn, mit dem ihr Münzrecht zusammenhing, oder nach ihrem Münzhause.*)

Da Mark und Schilling nur Rechnungsgrössen waren, so wurden hauptsächlich nur Pfennige (damals noch Silbermünzen) geprägt. Goldmünzen waren der Gulden und der Schild. Der Schild — scutum, scudo, Écu — hiess so vom Wappenschild. Mir ist er hier kurzweg Thaler, ob schon der Thaler (aus der Joachimsthaler-Prägung so ge-

*) Juden und Lombarden in Duisburg zuerst früh, dann verschwinden sie, die Juden vielleicht im Zusammenhang mit der verhängnissvollen westdeutschen Judenverfolgung, Köln 1349, vgl. überhaupt Arnold Freistädte und zur Kölner Judengemeinde, auch Gengler, unter Köln Nummern 86. 101. 125. 162. 177. 196. 216; zu Lombarden in Duisburg noch:

Kleine, dipl. Nr. XXVIII. 1349 Oktober 31. Der Lombarde Bartholomäus Abell verspricht den Duisburgern, dass er und seine familia und interpositi sie weder als Gemeinde, noch einzeln (ratione etc.) um Schuldsachen, die er mit Leuten von dort habe, vor ein auswärtiges Gericht laden wolle. Zu Münzer- und Hausgenossenschaften, s. Gengler (Köln) und Arnold.

nannt) von Silber war. Was mich bei Uebertragung des „Schild“ in „Thaler“ bestimmte, war der Name écu und der Gehalt des Schilds an Pfennigen. Als Silbermünzen ausser dem Pfennig kommen in unserer Rechnung noch vor der Weisspfennig (albus), der Heller (nach Kleine von Hälber-Halbpennig, meist aber als Häller d. i. Schwäbisch-Haller-Pfennig erklärt, sodann der Maurus (Mörchen.)

Der Gulden unserer Rechnung hat 204 Pfennige, also 17 Schilling, der Schild bald 22, bald $22\frac{1}{10}$, bald 23 Schilling.*) In der Sprache der Gegenwart würden wir sagen: der Gulden hat 17, der Schild 22 bis 24 Groschen. Der Albus unserer Rechnung ist S. 71 = $9\frac{5}{8}$, S. 12 und 57 = 10 Pfennigen. Den Schild theilt sie in Viertel, S. 8⁴, 13⁶ („quartier“) französisch.) Italien und Frankreich lieferten meistens die Goldmünzen. Der rheinische Gulden oder der schwere rheinische und der unbenannte Gulden sind hier gleichwerthig, S. 3 nebst 16⁴, 19¹⁰, 40¹, 48¹ u. a.

Die Geldverhältnisse waren 1417 höchst traurig. Der Kaiser hatte das Münzrecht meist an Landesherren, Klöster oder Städte zu Lehen gegeben. Sowohl die Unter-Münzherren, als auch die Münzer selbst begnügten sich nicht mit dem rechtmässigen Ertrage vom Münzrecht, dem Schlagschatz. Die Reichsstadt scheint aus dem Münzrecht nur in der Nothwehr Geld gemacht zu haben. Der Landesherr hatte vielfach weniger Mittel und durch seine Rechtslage, sowie durch die Zerstreutheit seiner Güter mehr Bedarf. Starb der Münzherr, so liess der Nachfolger neue Münzen schlagen, und erklärte wohl oft die alten für ungültig, sie flossen dann für ihren blossen Silberwerth an ihn und er sammt den Münzern machten neue zum Prägwerth daraus. Dasselbe geschah aber auch während eines Herrn Regierung. Wer nicht auf ein Zuverlässiges und Auskömmliches angewiesen ist, hilft sich wie er kann.

*) S. 64, 421, 136 und Sa nebst S. 22 u. a.

Der Sachsenspiegel*) sagt II 26:

Pfennige soll man nur verneuen, als neuer Herr kommt. Beut der Münzer einen falschen Pfennig aus, so dass er damit kaufen will, dann geht es ihm an den Hals Findet man bei Einem, der an seinem Rechte vollkommen ist, der falschen Pfennige mehr denn einen Schilling und hat er deren keine Gewähr, dann geht es ihm an die Hand Pfennige soll der Münzer halten, pfündig und eben schwer und gleich weiss. Niemand mag Markt oder Münze erlangen ohne des Richters Willen, binnen dessen Gericht es liegt**) Auch soll der König durch Recht seinen Handschuh dazu senden, zu beweisen, dass es sein Wille sei.

So schwankte der Münzwerth nach Prägungsort, Feingehalt, Gewicht u. s. w. Im 14. und unserm 15. Jahrhundert (die übrigens ziemlich einen gleichmässigen Zeitraum bilden) sank die Mark beständig. Die Verzeichnisse bei Laurent S. 412 ff., Ennen S. 907 und Hegel machen dies sehr anschaulich. Der Gulden war damals immer noch „gulden,“ aus Florenz stammend, daher Floren oder Florin. Als Goldmünze verdrängte ihn der italienische Dukaten (Herzogsgulden) Der Silbergulden entstand erst um 1550.

Mark und Goldgulden verhielten sich 1334 noch wie 19 zu 20, in 1394 wie 1 zu 4 bis 5, durch die beständige Verschlechterung der Pfennige. In unserer Rechnung steht die Mark (gemäss Obigem) wie 12 zu

*) Der Sachsenspiegel ist ein Rechtsbuch, verfasst von dem Schöffen Eike aus Repgow bei Aschersleben um 1226. Es gewann in ganz Nord Deutschland, in Polen und weiterhin auf rund 500 Jahre Gesetzeskraft. Sein mehr als gesetzliches Ansehen dauert noch heute.

**) „Richter“ ist kein Amtsrichter, Landrath oder sonstiger Beamter in unserem Sinn, sondern der geborene oder gekorene, oft auch geborene und gekorene Greve (Graf) oder Schultheiss, d. i. Gerichtsvorsitzender. „König“ ist der König des deutschen Reichs, welcher der Regel nach zugleich römischer Kaiser war (Oberhaupt im heiligen römischen Reich deutscher Nation, dem alten deutschen Kaiserreich.)

17, aber damit ist nicht gesagt, dass ihre 144 Pfennige mehr werth gewesen seien wie 144 Pfennige von 1394. Denn der rheinische Gulden wird selbst gesunken sein. Laurent gibt für die von ihm behandelte Zeit (1334 — 1394) den Goldgulden zu 3 Thlr 10 Sgr., also 10 heutigen Mark an. Die Duisburger Stadtrechnung von 1497, S. 6 bemerkt: „2 rh. goldgulden an pagment“ seien „5 rh. gl.“*)

Mit Präg-Ort erscheinen S, 20³ Jülicher Gulden, Seite 45² Geldern'scher, S. 66^{2 3}, 83³ Arnheimischer — er war in 1434 besonders schlecht, Ennen S. 898 — S. 34^{1 0} Dortrechter Schild, S. 43¹, 45³, 59, „gute“ Schillinge und Denare (Pfennige), S. 66^{1 1} ein schlechter Gulden von 16 $\frac{1}{2}$ statt der 17 Schilling.

Oefters begegnet der „Oirt“ als Theil des Schildthalers und des Guldens, so S. 34^{1 6} ff. S 43¹, in S. 43¹ die Krone. Sehr bezeichnend ist S. 73^{1 4} „verlorn an pennynge“ (im Laufe des Jahrs trotz aller Sachkenntniss und Genauigkeit 11 „Schill.“ Dabei waren an der Wein- und Bier-Accise die oben bemerkten Beträge schon abgesetzt.

Die Mark berechnet Ennen S 896 für das Jahr 1425 zu 20 Silbergroschen 1 Pf. Dies stimmt mit den Schlüssen überein, welche man aus Laurent (von 1394 u. 1441) für unser Jahr 1417 ziehen kann. Wir können also annehmen, dass die Mark unserer Rechnung rund 2 deutsche heutige Mark in Silber darstellt, jeder der 144 Pf. also = 1 $\frac{2}{3}$ deutsche heutige Pfennige.

Die Mark hlieb in der norddeutschen (Hamburger) Mark bis in unsere Tage und gestaltete sich zur heutigen deutschen Reichsmark. Ihr Zwanzigmarkstück auf dem ganzen Erdball, ihre Einmark daheim stehen überall voll und sind eine geachtete Marke. Desgleichen blieb der Pfennig. Das Dutzend („Schilling“) blieb als Groschen im Volksmund. Der Heller lebt noch in Lied und

*) Pagment (payment) ist Zahlgeld, üblicher Pfennig im Ort, und zwar zum üblichen Satz.

Wirthshauschild. *) Am zähesten hat England die Geld-Bezeichnungen und Ursprünge der römisch-germanischen Abendlands-Gemeine des Mittelalters in seinem Pfund von 20 Schillingen zu 12 Pfennigen festgehalten. Sein Pfennig ist noch immer altwerthig, nämlich 8 bis 9 unserer Pfennige geltend. Das Pfund statt der Mark war 1417 auch in Hamburg die Einheit, auch dort betrug es bei weitem kein Silberpfund mehr.

Rechnungsposten.

Das Rechnungs-Verfahren der Stadt ist bereits in den Anmerkungen zu S. 15¹⁵, 39 und 74¹⁰ einigermaßen beleuchtet.

Die Rechnungsposten stimmen mit den allgemeinen der damaligen Städte (Reichs- wie Land-Städte) ziemlich überein, die Einnahmen ganz besonders mit denjenigen von Aachen.

Alt-Deutschland und eigentlich auch Rom, ganz besonders aber ihr Kind, das heilige römische Reich deutscher Nation, kannten ursprünglich kein Besteuerungsrecht. Das Gemeinwesen konnte seinen Freimännern keine Abgaben auflegen, nicht einmal der Freimanns-Fronhof konnte seinen Hörigen ausser den festen, erblichen Leistungen noch Steuern in unserm Sinn aufbürden.

Alt-Deutschland und Rom hatten für den Gemeinbedarf zunächst das Gemeingut, dessen die Oberen zu Rechte walten mussten. **) Es war sehr reichlich und in seinen Gränzen nicht enge, denn auch der Gemeinbedarf in Weh und Wonne war bald enge, bald weit. Jedes Adel- und jedes Gemeinmannes-Gut war schliesslich gemeinsam erworben. In einer Art Ober-Eigenthum blieb

*) Ein Heller und ein Batzen, Die waren beide mein. — Zum letzten Heller.

**) Vgl. Waitz II S. 616 bis 662; Mommsen — Marquard u. A.

es ewig gemein. So wenig man das Privatgut berauben durfte, ebenso wenig durfte der Erb' und Eigner sich der Gemeinde entziehen. Aber das Nächste bei dem Gemeingut war nicht das Privatgut, sondern die Gemeinkraft. Jeder Haushalt und jeder Einzelne war dessen inne, woraus er so sei und woraus er so ferner zu Rechte sein wolle. Reichten Gemeingut, Gemeinkraft und Einzel-Leistungskraft nicht aus, dann waren die Stammes-Genossen oder befreundete Nachbarn da, man half wechselseits mit Gut oder Kraft und erstattete später aus dem Ertrage des Gemeinguts und aus der Gemeinkraft. Als Geld in's Land kam, zu dem bisher alleinigen Viehstück und Schmied-Erz und Gewand, als gar nun Markt und Burg vielfach zur Stadt wurden, da waren die Münzen freilich bequemer, Aber Un-Geld war es doch, wenn Schöffen oder Rath oder der Landesherr wegen Umlage oder Auflage fragten. Mit dem Gemeingut hatten sie dann nicht gelangt und die Gemeinkraft nicht gemocht oder nicht zu Rathe gehalten. Denn hätten die Orts-Alten- und -Edlen oder der Herr sammt Reiterschaft und Ortschaften zu Rechte gehaust, dann gab es schwerlich ein Geld-Abzapfen. Darum hielt man lange fest am Namen „Ungeld.“*) Bei der Rechenschaft hiess es also: „Fanget „mit Eurer oder sei's denn mit unserer Schuld vor allem „an, dann mögen Gemeingut und Gemeindienst das Ihrige „erbringen; bleibt danach Rückstand, so muss freilich „Ungeld ihn decken.“ -- Darum folgt in unserer Rechnung gleich auf die Stirnvermerke S. 1 bis 3 die bittere Schuld S. 4 bis 7; ebenso der Hauptsache nach in der Ausgabe S. 37 bis 47, wo die Dienstgehälter S. 48 bis 52 wie eine Schuld sich an dieselbe schliessen.

Steuer (unmittelbare Abgabe) war in den Städten des Mittelalters die Ausnahme oder die Nebensache. Sie war zu unfrei, zu theuer und zu umständlich. Duisburg muss damit eben schlechte Erfahrungen gemacht haben.

*) Arnold. Freistädte. Ungeld in Wetzlar, 1330, Wetzl. Beitr. 3 S. 333.

Denn noch in der Stadtköre von 1386*) finden wir bei den Bestimmungen betreffend den Stadthaushalt die Thorzölle nicht erwähnt, sondern nur den „Schoss“ (Nrn 1 bis 4) und alte Schuld (Nr. 5) und zwar zum Schoss schon sehr hohe Geldstrafen. — Aachen hat zu dieser Zeit nur Thor- und dergl. Zölle, Köln hat 1375 den Schoss neben diesen Zöllen; auch in Hamburg. Rostock, Lübeck, Braunschweig, Speier besteht in unsern beiden Jahrhunderten der Schoss neben Thor-Zöllen. Er war eine Einkommenssteuer aber vom Vermögen; Pferde und Kämpe werden 1386 in Duisburg als schosspflichtig erwähnt. In Speier, welches sich sehr belasten musste, gab es auch eine „Schatzung“ (Heerdstätten-Steuer, unserer Gebäude-Steuer etwa entsprechend.**) So finden wir denn in unserer Rechnung von Abgaben nur mittelbare, hauptsächlich die Thor- und -Hafen-Zölle. Sie berücksichtigen sorgfältig die Steuerfähigkeit. Der Kampf der Stände war oft schlimmer als heute, aber er ging minder um Herrschaft zu Besitz und Genuss, mehr um Herrschaft zu Kraft und Ehre. Auch der Kampf der Waffen war noch ein voller Rechtsgang. Auf Recht standen ganz und gar das Heimwesen, die Ortsgemeine, die Landschafts- und Reichs-Gemeine. Das Gewissen war mehr, als heute, rechtschaffen.

Städtischer Fischerei-Acker- und Weiden-Pachtzins, Zins von städtischen Gebäulichkeiten und dgl. sind nur 229 M. 11 Sch. 6 Pf., Gerichtsgefälle gar nur etwa 20 M. (Zins S. 16¹⁻⁷, 17, 34, 36, aus 18 die Scharnheuer und jedenfalls auch Posten 1 bis 4; Gericht S. 15, aus 16 das Siegelgeld, Strafgeld noch Seite 24.) Den grösten Theil der Abgaben-Einnahme bringt der Wein auf, dann das Bier, darauf die Kaufmanns-Thalfuhr (Niederfahrt), hiernächst Korn und Mehl, kleine Accise, Fleisch, Gewand und Wolle, zuletzt das Kramgewerbe. Die Einnahme

*) Kleine, W. B. III S. 298 bis 301 und Urkunde von 1279, L. U. B. II 738: „exactiones, precarias, scotum, assisiam.“

**) Für Köln (collecta) Gengler S. 567 —, für Hamburg. Koppmann I S. 21 ff. III S. V, L IV.

aus Seite 18 bis 23 ist nur durchlaufend zu Gunsten der betreffenden Vorjahre. Das Grabengeld S. 36 ist keine Abgabe, sondern nur Ersatz für nicht gethanes Bürger-Scharwerk.

Frägt man, wie heute, um Einfuhrzoll, Ausfuhrzoll, Durchfuhrzoll, dann könnte man als Ausfuhrzoll nur die „Niederfahrt“ bezeichnen, aber sie enthält auch Durchfuhr.*) Nach Schutzzoll und Verbrauchszoll darf man nicht fragen. Das damalige Abendland**) war Eine grosse Christen-Gemeine; die Völker, Herren und Städte bekriegten sich sattsam, hatten Vergrößerungs-, aber keine Ausbeutungs-Gedanken, selbst in Ostpreussen und Kurland nicht. Gut oder Geld zu erwerben und in diesem kurzen Leben sich nicht unnöthig zu plagen suchte Jeder auch damals. Und dabei sorgte Jeder für die Seinen, so gut er nur konnte. Ebenso wie die Gewaltthätigkeit stärker war als heute, war es auch die Treue.

Der Lombarde, Römer, Jude, Cahors' er brachte und holte oder verschaffte Waaren und Wechselgeld am Mittelmeer oder über die Alpen, in Flandern und Köln und sonst. Die Deutschen desgleichen tauschten mit Tuchen, Leinen u. s. w. gegen Wolle, Flachs und Pelz; in England, an Nord- und Ostsee und um die Donau. Fuss fasste man wo es passte und man es vermochte. Die Herren und Städte legten den Schlagbaum am liebsten wo es recht vielen und kostbaren Verkehr gab, sie nahmen den meist fremden Pelz und den Pfeffer eben so gern wie die heimischen Spit-

*) Vgl. Waitz, II S. 602: „Die Zölle sind in dieser Zeit“ (der Merovingischen) „eben so wie bei den Alten rein finanzieller Art, sie haben keinen andern Zweck als Geld aufzubringen.“ — Niederfahrt übersetzt Kleine, Dipl. S. 65 Aum, K. durch „Ausfuhr stromabwärts.“ Vgl. das Pfundgeld in Hamburg, Koppmann I S L VIII.

**) Abendland und Morgenland sind nicht dasselbe wie im Mittelalter. Griechenlands Abendland (Hesperien) war zunächst Italien. Unser Mittelalter rechnete Palästina, Aegypten u. s. w. zum Morgenlande. Wir, denen der Morgen nach Japan, China und Indien gerückt ist, werden das ganze Mittelmeerbecken sammt dem übrigen Europa und seinen Gesittungs Tochterländern zum Abendlande zählen müssen. Von der Gemeinschaft mit unserer Bibel alten Testaments werden wir den Koran nicht abweisen können.

zen und Tuche, denn in Pfennigen zahlteman Zoll und Sonstiges bei Weitem nicht immer.

Das Verhältniss des Weinverbrauchs war in jenem Niedergang begriffen, der hundert Jahre später uns auf den Branntwein herunter brachte und leider noch fortzudauern scheint; ein Niedergang, von welchem wohl nur das Mittelmeerbecken uns befreien kann. In Aachen*) ergaben an Accise:

im Jahr 1344 der Wein 5200 Gld. = 9324 M.; das Bier 2425 M.

im Jahr 1394 der Wein 8230 Gld. = 32909¹⁰/₁₂ M.; das Bier 16835⁸/₁₂ M.;

das Bier also im Jahre 1344 ein Viertel, im Jahre 1394 mehr als $\frac{1}{2}$ des Wein-Ertrags. In Duisburg erbrachte 1417 der Wein noch etwa 2 M mehr als das Bier (S. 13, 30 bis 33), in 1497 lieferte er an Accise und Kellermiethe nur noch 130 Gulden statt der 351 Gld. 8 Sch. von 1417, wobei noch dahingestellt bleibt, ob der Gulden von 1497 nicht weniger Edelmetall enthielt als der von 1417. Die Bier-Accise brachte 1497: 394 Gld. — Hamburg erhob seine Getränk-Abgabe nur vom Bier; für den Wein hatte es den Alleinverkauf, den es durch einen Weinzapfer unter 2 Weinherren aus dem Rathe besorgen liess. Der Ueberschuss daraus stieg durchschnittlich bis 1386, wo er 500 bis 600 Pfund ausmachte, dann sank er auf 400 Pfund um 1390 und lieferte in den 36 Jahren von 1461 bis 1496 zusammen nur 7283 Pfund 12 Sch. zur Stadtkasse, also durchschnittlich nur noch 200 Pfund.**)

Wie zu Duisburg die Wein- und Bierbesteuerung im Einzelnen sich vollzog, habe ich nicht ermitteln können. Für Aachen sind Weinaccis-Steigbedingungen erhalten (Laurent's Anlage). Man kann aber das Oertliche und Einzelne nicht ausdehnen. Duisburg hatte am noch heutigen Weinhausmarkt ein Weinhaus***), worin auch die erste Schule war. Der Keller desselben war der in S. 2 und

*) Laurent, S. 3 bis 5, 68 bis 73.

**) Koppmann I S L XIX, III S. L XIII.

***) Köhnen, Rede zur 300 j. Feier des Gymnasiums Duisburg. Das. 1859.

noch in der Stadtrechnung von 160 $\frac{3}{4}$ vorkommende Der städtische Weinaccis-Pächter des Jahrs gab hieraus Wein ab, er beschränkte sich also nicht auf Erhebung seines Weinzolles. Anscheinend aus solchem Weinverkauf eines früheren Accispächters, Apollonius Wismont, rührt die Weinschuld S. 20 bis 23 her. Er oder seine Wittwe muss den Accis- und Keller-Pachtrest durch Ueberweisung der Weinaustände gedeckt haben. Auch die Stadt hatte Wein zur Verfügung, nicht nur zum Erbenmahl der Holzgedinge, zur Eichelschau, zum heiligen Abendmahl,*) sondern auch zur Bewirthung von Gästen, zur Verehrung an Einheimische und Auswärtige, insbesondere „an unsern Herrn“ von Cleve, an den andern benachbarten Landesherren, Grafen (nun Herzog) von Berg, an den Adel der Umgegend u. s. w. Dieses Wein-Verschenken geschah zuweilen in ganzen Fässern, S. 60 bis 63; der Weinaccis-Pächter des Jahrs besorgte es, S. 10¹, 9⁴ 5. Alleinverkauf des Weins durch den Accispächter scheint nicht bestanden zu haben.**)

Was der kleinen Accise unterlag, geht aus unserer Rechnung nicht hervor. In 160 $\frac{3}{4}$ findet sich diesbezüglich: Accise von fetter Waare und von Töpfen. Jedenfalls betraf sie den Marktverkehr. In Aachen (Laurent S. 168, Zeile 1 bis 31, S. 365) wurde sie 1344 und 1387 von Fischen, Fleisch, Meth — einem Honigbier vom Werthe mittleren Weines, auch an Fürstenhöfen sehr beliebt — ferner von Fett, Eisen und Erz, Pelz, Corduanleder, Häuten, Rothfarbe, Galmei und Leinwand erhoben; auch rechnete man dort Hallen- und andere Zinse dazu, sowie die Krämereiaccise, wohl wegen des Zusammenhangs mit dem Markt. In unserer Rechnung S. 12 finden wir die Krämeraccise zwar selbständig, aber in Beträgen von $\frac{1}{2}$

*) S. 61⁶, 62¹⁰, 63¹ (Weihnacht, Ostern, Pfingsten;) Mark Urkunden von 1300 bis 1518, L A III S. 259 bis 262, 266 B.

**) Averdunk, Weinordnung. Allerdings behandelt er wesentlich nur die 2 folgenden Jahrhunderte, aber in denselben bestand die Weinaccise noch, so weit ich aus den Rechnungen mich entsinne, wesentlich so wie zur obigen Zeit.

bis $22\frac{1}{2}$ Schilling so verschieden abgestuft, dass sie nicht als Gewerbesteuer, sondern auch als Absatz-Abgabe gelten muss. Danach hatte Duisburg damals 11 Kleinhändler mit offenen Läden oder Marktbuden. Kein Rathmanns-Name kommt unter ihnen vor, denn auch das Meier-Amt, welches ein Pauls inne hat (S. 12⁴ nebst S. 1⁵) ist kein edles Amt (S. 49¹, Waldordnung von $\frac{1}{1}\frac{4}{5}\frac{0}{1}\frac{0}{8}$). Drei der Krämer aber werden zugleich erwähnt im Abschnitt Niederfahrt, S. 12¹ und 25¹⁵, 12⁶ und 25⁷, 12⁸, und 25², was auf gleichzeitigen Grosshandel schliessen lässt.

Die Ausgabe besteht zu etwa $\frac{6}{12}$ aus Leibrente, $\frac{1}{12}$ aus Geldlohn und Kleidung*) der Stadtdiener einschliesslich der Stadtboten, $\frac{1}{12}$ aus Verzehr von Rathmännern, auch Bürgern bei städtischen Diensten,**) $\frac{1}{12}$ aus Weinspenden und Mahlzeiten zum Besten der Stadt und der Bürgerschaft, sowie aus Wein- und Geld-Spenden an fremde Boten und Herolde;***) mit den übrigen etwa $\frac{3}{12}$ ****) aus Pferdemiethgeld, Baukosten, Kosten der Festungswerke, der Bierkrautanschaffung und allerhand.

Was heutzutage den Staat angeht, Rechtsgewähr aussen und innen, sodann die weltliche Schulhoheit und die Volkswirthschaftshoheit war bei der Stadt, deshalb Gericht, Schutz und Rechtshülfe sammt dessfallsigem Staats-Vertrag*****) Hansabund und sonstige Städtegenossenschaft, Einzugs- und Abzugs-Wesen, Kriegswesen und Friedensschluss, Gesandtschaftswesen in Abordnung und Empfang, Zuschuss zum Schulgeld und das sehr geringe Armenwesen weltlicher Seits. So ist denn im damaligen Duisburg das bestimmende Glied des Gemeinwesens im Rechte

*) S. 49 bis 52, 64, 65, 73^{1—6}, 48⁴.

**) S. 53 bis 56, 58, 79.

***) S. 64 bis 67, 85, 86.

****) S. 88, 68 bis 72, 82, 77, 78, 80, 81, 83. 84, 74 bis 76.

*****) S. Gengler S. 949 ff. Es sind dies Wechselseitigkeits-Verträge mit den Grafschaften Berg, Ravensberg; Mark 1288 bis 1389 und mit der Steck'schen Herrschaft Benk-Sterkerade von 1338. Köln hat derartige Verträge mit Venedig und Ungarn, Gengl. Nr. 181 von 1335. Vgl. L. U. B. III Nr. 403 von 1344.

die Stadt, wie im Glauben die römisch-katholische Kirche. Das deutsche Reich ist rechtlich wie religiös im Ersterben. Ganz verschollen ist die fränkische Landschaftsgemeine, Ruhrgau sowohl wie Herzogthum Rheinfranken (Ripuarien.)

Fast ganz fehlt in unserer Rechnung der Posten: Polizei, der heutzutage selbst in Grossbritannien und Nord-Amerika so all-ergänzend, so gewaltig, so drückend und wohlthätig ist. Er fehlt hier fast ganz, weil damals noch Gemein-Freiheit bestand, weshalb Gericht und Verwaltung Eins waren, im Innern nirgend versagten und von jeder Gemeinde selbst geübt wurden, nicht nach gemachter Satzung und wandelbaren Ansichten, sondern nach gewordenen und weiter werdendem Recht*) (geboren und gekoren, gekoren und geboren.) Aussen freilich versagten um so mehr Gericht und Verwaltung, Krieg- und Friedensschluss, sogar Gottes- und Land-Frieden. — Unsere Rechnung ergibt dies lebendig in folgenden Stellen:

1. S. 35. „Im Jahre 1417 bei Zeiten Jan's Tack und Jan's Tibus, Bürgermeistern, gelobten Johann Oppenberg und Andreas Schuhmacher ein für allemal und Einer für Alle, die Stadt schadlos zu halten aus demjenigen, was sie für Hans Kalkeim von Speldorf an die Aelterleute und den gemeinen Kaufmann der deutschen Hansa gelobt und verscrieben hat. Sie (Oppenberg und Schuhmacher) thaten dies unter der Strafe, dass sie (bei Nichterfüllung zur Haft) in diejenige Herberge zu gehen hätten, in welche sie von den Bürgermeistern geheischt werden Und sie versprachen, daran nichts auszuschneiden ohne Bewilligung der Bürgermeister.“

Muthmasslich hatte Hans Kalkheim sich einer gewaltthätigen Selbsthülfe oder Unbill gegen Angehörige der deutschen Hansa schuldig gemacht. Völlig grund-

*) Recht in dauernder Wahrheit ist nur die inwohnende Ordnung des Dings. Gesetz und Urtheil können Unrecht enthalten. Allzeit hat freilich oft der Zwang das Recht ersetzen müssen. Dies ändert aber nichts an der göttlichen Freiheit des Rechts.

loser Ueberfall oder gar Strassenraub war die Ausnahme, die Bezeichnung Faust-Recht ist wahrheitsgemäss. Die Hansa hielt sich nun an ihr Bundesglied Duisburg als nächst belegen. Duisburg wiederum empfing jetzt für den Schadenersatz, den es der Hansa hatte zusagen müssen, selbstschuldnerische Bürgschaft durch Schuhmacher und Oppenberg. Jan O. erscheint S. 60^s als Edelmann; er ist nicht unter den Feinden in S 89 bis 91; ein „Herr“ Conrad O. kommt S. 63¹⁴ vor.

Hans Kalkheim kann zu Speldorf gewohnt oder dort den Ueberfall begangen haben. Er kann der Haftbare für eine ganze Bauerschaft gewesen sein, denn auch sie übten Faustrecht mit Waffen oder Geräthen, wie noch die Reichskammergerichtsakten der ersten Zeit genugsam ergeben. Er kann aber auch dem adligem Geschlechte Kalkem oder Kalkheim angehört haben, dessen Heimath Schloss Kalkum war. Kalkum hiess ursprünglich Keldachheim (von dem Bache Keldach), dann Kalkheim. Das dortige Geschlecht kommt in Lacomblet's bis 1607 reichenden Urkundenbuche zuerst 1176, zuletzt 1538 vor. 1312 ist es Inhaber des Schultheissen-Amtes, 1398 der Amtmannschaft zu Angermund, im Lehnsverbande zum Grafen von Berg. Speldorf gehörte 1417 zum bergischen Amte Mülheim an der Ruhr. Borheck, S. 99, erwähnt noch eines Freiherrn von Kalkheim, welcher 1644 auf seinem Rittersitz unweit von Duisburg gestorben und zu Duisburg in seinem Erbbegräbnisse beigesetzt sei. Spätere Grundherrschaft zu Kalkum war und ist das adlige Dienstmanns-Geschlecht Hatzfeldt, welches 1351, 1357 und 1396 in der Leinburger Chronik als sehr streitbares an der Ober-Lahn vorkommt, dann vor und in der Reformations-Zeit über Siegen in kurkölnische Dienste und Lehen an der Sieg nach Wildenburg, Schönstein, Crottorf gelangte und sich in österreichischem Dienst nach Schlesien (Trachenberg) ausgebreitet hat.

2. S. 54¹¹. „Da Sevyn gefangen wurde, haben die Gesellen vertrunken 13 Schill“

Die Gesellen sind die Jungmannschaft der Stadt, die zu Fuss, wie die zu Ross, S. 62³. Die Gemein-Wehrpflicht belastete nach altdeutschem Recht Haushalt für Haushalt gemäss dem Gemein-Nutzen und dem Haushaltsstand, wurde also von den Geringen meist zu Fusse geleistet, von den Geschlechtern zu Pferd. Sich bewaffnen und rüsten und auf gemeine Feldzugsdauer sich unterhalten musste jeder selbst, wie er noch heute vielfach seinen Feuereimer halten und Wassers- sowie Feuers-Noth mit bekämpfen muss. In 1417 bestand schon eine gewisse Zeitdauer, nach deren Ablauf man nach Hause gehen durfte, wenn man den Unterhalt nicht gestellt erhielt. In den Fronhofs-Gemeinden auf dem Lande währte die Selbstunterhaltungs-Pflicht der Regel nach nur vom Sonnen-Auf- bis -Sonnen-Untergang. Neben dem Bürger-Heer von Duisburg, welches nach den 4 Stadtvierteln sich gliederte, bestanden geworbene Krieger (Armbruster und Schützen) und Wehrverträge mit benachbarten Edelleuten. Kriegs-Schadenersatz wurde den Bürgern oder Mitkämpfern nach Kräften geleistet.

3. S. 55⁷⁻¹². „Da die von Budeck zuerst Feinde wurden und die Feinde fochten auf dem Walde, 11 Schill. 2 Pf. (verzehrt.)

Die erste Nacht gewacht zu Wanheim, um die Feinde verzehrt 26 Schill. Die andere Nacht desgl. 29 Schill. 3 Pf., die dritte Nacht desgl. 20 Schill. 2 Pf., die vierte Nacht haben diejenigen, welche mit den Holtenern wachten, verzehrt 8 Schill.

Dem Schultheiss und dem Bürgermeister als sie nach Wanheim nachjagten, 7 Quart 8 Pf.“

Wir sehen, wie der Schultheiss als Vertreter des clevischen Grafen, des Wehr- und Gerichtsherrn, und das (jüngere) Haupt des Raths zugleich im Kriege die Oberen waren. Gleichwie zu Rom und bei den Israeliten, in der Blüthezeit, ist auch der altdeutsche Gerichtsvorstand zugleich Verwalter im Frieden und Krieg und Vorstand im Kriege. Er ist kein von Aussen oder Oben geschickter

Beamter, sondern Einsasse und nicht besser gelehrt als der gute Mittelstand seiner Zeit überhaupt. Durch die allgemeine Wehrpflicht und den Officierdienst der Laien, sodann durch die Mitwirkung der Laien in Verwaltung und Gericht haben wir angefangen, zu jenem alten Rechte zurückzukehren.

4. S. 67⁶. Denen, die Klaitzens Entsage-Brief (wohl Fehdebrief) brachten, 1 Albus, Klaitzens Boten 3 M.“

S. 76¹¹. Den Boten, die den Entsagebrief von Ludwig Klaitze brachten 12 $\frac{1}{2}$ Pf.“*)

Sodann gehören hierher die Befestigungsarbeiten am Oi-Berg**) und in der Klein-Oi, an der Landwehr, wohl auch am Hell-Püt; die meisten Baukosten an Mauer-Erkern, Thurm- und Thor-Fenstern, Schwengeln und Rahmenwerk (Gerähmter); ferner Rennbaum und Eisenwerk, Schlösser und Holzfuhren, wohl auch Zaun und Stacken beim Burgacker, Weidenschanzen und Schleussen. Wiesen zu bewässern oder Weiden zur Fluth zu regeln, das ging jede Flur für sich oder die Anlieger und Rücklieger an.

5. Ganz besonders gehören hierher das Grabenwesen und die Viande (Feinde.)

Das Grabenwesen traf jeden Haushalt und zwar, soviel ich an deutschem Recht ersah, gleichmässig, denn es war ein Stück vom Mark- und Wehr-Recht. Unsere Rechnung zeigt es S. 78 im Verzehr der wirklich Grabenden, sodann in S. 63¹⁹ und S. 36 Schluss, zumeist aber in den Posten: „Ausgabe an die Leibzüchter.“ Da wird jeder Tag, für welchen kein Mann zur Grabenarbeit gestellt worden war, in Geld angerechnet. Dieses Zulassen von Geld statt der Mark- und Wehr-Arbeit ist

*) Ein Fehdebrief ist abgedruckt. Wetzl. Beitr. 3 S. 133. Vgl. zum Bürger-Kriegswesen die Briloner Waffenordnung von 1362 in Wigand's Westf. Archiv. Bd. 4, S. 268.

**) Nach Köhnen, Rede, S. 13, war der Euberg (Oiberg) ein am Rhein gelegener Theil des Duisburger Waldes.

schon Verfall, aber in den Städten allgemein.*) Die Bauern-Marken scheinen es nicht gestattet zu haben. Denn wohl konnte jeder Haushalt das Paar kräftiger Arme liefern. Statt des Hausmanns selbst durfte ein erwachsenes Hausmannskind oder Hausmanns-Ingesinde kommen. Auch Weibslente sah man beim Karren und Schaufeln, um so fröhlicher war das Werk.

Das Verzeichniss der Feinde, S. 90, 91 und das Schiedsgericht S. 89 versetzen uns mitten in den langen und bitteren Streit der Stadt um ihre Freiheit. Die Grafschaft Berg scheint an der Duisburger Mark im Süden und Osten gezehrt zu haben, sicher nahm sie den Rheinzoll; die Grafschaft Cleve zehrte an der Reichsfreiheit der Stadt von Norden und Westen her. Cleverland war damals ein werdender Staat und so eben zum Titular-Herzogthum erhoben. Aechtes, altes Herzogthum — wie Rheinfranken — gab es in Deutschland nicht mehr. „Unter dem Siegel des Herzogs von Cleve“ lauten die sämtlichen Fehdebriefe von S. 90 und die Mehrzahl derjenigen von S. 91. Aber auch Gerlach von Vöshem, dessen Siegel die andern trugen, war clevischer Edelmann und Lehens-träger. In einer clevischen Verfassungs-Urkunde vom 25. Juli 1417 wirkt er als Amtmann des Landes von Cleve mit, L. U. B. IV Nr. 105.

Als sechste Beweisstelle über den damaligen äussern Zustand der Stadt und die ihr daraus entspringenden Bedrängnisse nehme ich die femgerichtliche Urkunde von 1438 in Bezug, welche Kleine aus dem Duisburger Archiv veröffentlicht hat. Arnold Pauls als Vertreter von Bürgermeistern, Schöffen und Rath der Stadt Duisburg erwirkt hier die Acht des Femstuhls bei Kirchhellen wider zwei Femschöffen, Wessel von Düngelen und Johan Ungelyck. Wessel hat einen Priester von Duisburg auf freier Strasse geschlagen, geschunden und gefangen genommen, sowie Bürger von Duisburg zu Unrecht auf Leib und Ehre vor dem Femgerichte belangt, Ungelyck

*) Ich fand es auch in Liegnitz.

hat ihm bei dieser unrechten Klage beigestanden. Sie sind jetzt auf die Klage von Duisburg in den drei Tagfahrten nicht erschienen; Klägerin — die Stadt — hat ihnen auf Bitten des Femgerichts noch einen weiteren Tag als Nothtag und Königstag bewilligt, aber auch in diesem bleiben sie aus. Arnd Pauls, welcher Femschöffe gewesen sein muss, hat selbsie bent, — nämlich mit 6 andern Schöffen als Eideshelfern — geschworen, dass die Klage in Wahrheit beruhe *) So ergeht nun der Ausspruch des Gerichts durch den Mund des Freigrafen, bekanntlich fast das wirksamste Urtheil im damaligen deutschen Reich. Er besagte den Tod durch Schöffenhand an einem Weidenbaum. Das Gericht bestand in unserm Fall aus „wohl an hundert Freischöffen“ (Femschöffen.) Es tagte altdeutschem Rechte gemäss unter freiem Himmel. Einer der mit Namen aufgeführten Schöffen ist: „Aillert Tack, Schultheiss zu Duisburg.“

Die Stadtverfassung.

Die Stadtverfassung erhellt vornehmlich aus S. 1, 49 bis 63 und 79.

Das kirchliche Gemeinwesen war von dem weltlichen seit Einführung des Christenthums geschieden. Während früher vom häuslichen Heerd und vom Heerd der Gemeinde, Recht und Glaube gesamt ausgingen, das priesterliche Amt beim Hausvater und den Vätern der Gemeinde beruhete, stehen jetzt**) der Bischof von Münster und der Dechant von Xanten, sowie daheim die zwei Pfarrer und

*) Sachsenspiegel III, 88: So muss der Kläger allererst schwören, dass der Beklagte der That schuldig sei, danach soll schwören des Klägers Eidhelfer, dass Klägers Eid sei rein und nicht mein (kein Meineid.)

**) Der Bischof S. 66^{3 9 10}, der Dechant S. 63¹⁶, 79, die zwei Pfarrer S. 60²¹, 62¹⁴, 63⁹, die Nonnen von Duissern S. 4 (Ermigard) S. 5. (Aebtissin) S. 9, 40¹, 42², 60²¹, 63⁶. Die Mönche (Minderbrüder im Kloster der heutigen katholischen Kirche) S. 63⁵, die Johanniterherren und ihr Comthur zu Sankt Marien S. 21^{1 2}, 59⁶, das Concil zu Konstanz S. 55⁶, 60³, 63⁴, 65².

die Ordensglieder, ausserhalb der Bürgerschaft. Aber das Concil zu Konstanz gemahnt an ein tieferes Recht. Es ist die Zeit der grossen Kirchentage zwischen den Kreuzzügen und der Reformation. Das Abendland will seine Kirche „an Haupt und Gliedern“ bessern. Der deutsche König Siegismond ist es, der den Kirchentag abhält. Wir können nicht umhin, an das Trauerspiel von Huss zu denken, der dort 1415 gerichtet und in heiterer Schuld-Läuterung verbrannt worden war. Die anmuthige Stadt am Bodensee mit ihrem Dom und dem weiten Saal auf ihrem Eiland lebt vor unsern Sinnen auf, wie sie erfüllt war von geistlichen und weltlichen Herrn aus dem ganzen damaligen Abendland. Wie fröhlich tafelten die Cardinäle, die Bischöfe und die Aebte mit ihrem Frauenvolk. *) Auch grosse Reichsgeschäfte werden dort vorgenommen. Da erhob der Kaiser den Clever Grafen zum Herzog und den Burggrafen von Nürnberg aus dem Hause Hohenzollern, Ahnherren unseres regierenden Hauses, zum Kurfürsten von Brandenburg, was einen Keim des heutigen deutschen Reiches abgeben sollte. Auch Duisburg sehen wir seinen Rathsmann Walter Herbort dorthin schicken, in welchem Betreff, lehrt der Kaiserbrief **) vom folgenden Jahre, welcher beginnt:

Wir Sigmund von Gottes Gnaden Römischer König entbieten dem hochgebornen Adolf, Herzog von Cleve und Grafen von der Mark, ...

*) Die Zeit gab den Geistlichen trotz Papst Gregor's Eheverbot ein Recht darauf. Vgl. u. A. Aegidius' goldenes Thal, bei Grimm D. M. II. S. 657, Schilderung aus dem Lütticher Bisthum: „Die Priester und die übrigen geistlichen Leute mit dem gesammten Volk erkoren an den Oster- und Pfingst Festen eine von den Kebsfrauen der Priester zur Königin. Sie erglänzte in Purpurgewand und Krone, sass auf hohem Stuhl und war mit feinem Stoffe verschleiert. Vor ihr führten sie den ganzen Tag Kreistänze auf, wobei sie mit Begleitung von Pauken und anderen Musik-Instrumenten Feiervesänge vortrugen und sie gleich einem Götterbild wie Götzendiener verehrten.“ (Maikönigin.) — Obiges Bild wäre unwahr ohne diesen Farbentheil, Zu vgl. noch die clevische Verordnung von 1576, Scotti, clev-märkische Prov. Ges'e. I Nr. 82.

**) L. U. B. IV Nr. 110.

unsere Gnad und alles Gute Uns ist abermals vorgekommen, mit schwerer Klage, wiewohl wir Dir vormals oft zugeschrieben und ernstlich geboten haben, dass Du unsere und des Reichs liebe Getreue, die Bürger von Duisburg, zu keinen ungewöhnlichen Sachen und Neuheiten drängen, sondern sie bei ihren Gnaden, Freiheiten, Rechten und altem Herkommen bleiben lassen sollest und wiewohl Du uns darauf geantwortet hast, dass du das Römische Reich an seinen und sie an ihren Rechten nicht verkürzen wollest doch habest du davon nicht gelassen, sondern in deinen Landen verboten, dass man ihnen keinerlei Korn, Speise, noch andere Nothdurft zuführe und sie auch in deinen Landen nicht mahlen lasse, so habest Du auch mit den um Duisburg gesessenen Edeln, dergleichen zu thun, bestellt; dazu gestattetest Du, dass die Bürger von Duisburg gefangen und ihnen ihre Habe genommen worden sei, wobei Deine Diener und Untersassen auch gewesen sind, ... wobei wir, unsere Rätthe und Andere nicht anders prüfen können, als dass Du sie vielleicht von dem Reiche ziehen und Deinen Erben wie andere Deine Städte zueignen wollest, besonders da Du sie allewege Deine Stadt Duisburg nennest

Diese Urkundenstellen, die Rechnungsvermerke über Konstanz und was sich daran knüpft, versetzen uns mitten in die seit etwa Kaiser Rothbart († 1190) begonnene Auflösung des heiligen römischen Reichs deutscher Nation.

Aber so sehr auch Recht und Glauben schon auseinander zu weichen drohen, so besteht ihre Einheit doch noch. Die Hochschulen in der Höhe und fortwirkender Naturglaube in den Tiefen hielten das Bestehende noch zusammen. Die zunehmende Absonderung Andersgläubiger in Südfrankreich, Böhmen und England hat bis auf Luther, Zwingli und Calvin unsern Bürgers- oder Bauers-Mann,

Gelehrtenstand und Adel wenig angefochten. Die Entzweiung sodann zwischen griechischer und römischer Kirche lag fast so weit ab wie das noch unbesiegte Allah-Wesen der Kreuzzugszeit und Spanien's. In Staat und Kirche ist 1417 noch Wesenseinheit. Das Religiöse durchdringt noch das weltliche Recht. Unsere Rechnung schreibt die Zeit nicht nach Januar u. s. w. und nicht nach der Tagesnummer, sondern nach den allgemeinen Kirchenfesten und nach den Heiligen. Der Rath schenkt den Wein auch in der Kirche zu Weihnacht, Ostern und Pfingsten, desgleichen bei der Kreuzestracht;*) denn die ganze Stadtgemeinde ging zum Abendmahl in katholischer Art und zur Wallfahrt; die Stadtdiener erhalten reichlichen Festtrunk, so auch die Geistlichen und Ordensleute. Nur Gott gewährt die Eichelmast.**) Es gibt noch ein kirchliches Sittengericht, den Send des Dechanten, und der Rath bezahlt dem Sendschöffen der Stadt die Versäumnissgebühr. — Durch die ganze Rechnung geht ein frommer und verwandtschaftlicher Zug. Das trauliche „kin“ oder „ken“ der Jugend-Gespielschaft bei den Namen (Wilkin-Wilhelm, Coenkin-Konrad, Elsiken und Voskin) erscheint für den Tagelöhner so gut, wie für das Rathsgeschlecht; Wein erhalten die Boten und Handwerksleute so gut, wie der Herzog, und kein Unterschied im Preise des Weins ist dabei erkennbar; „Herren“ sind weder der Schulz und die Bürgermeister, noch die Rathsmannen und Schöffen, sondern in der Stadt nur die wenigen Edelleute vom Johanniterstift oder weltlichen Standes und einige wahrscheinlich durch Hochschul-Bildung oder sonst Ausgezeichnete; draussen nur die Landesherren oder Grundherren.***)

Der Graf, jetzt Herzog, von Cleve ist in der Rechnung zwar „unser Herr,“ aber er ist kein Beherrscher

*) S. 61⁶, 62¹⁰, 63¹; 60²¹, 63¹³; 62¹⁴, 62^{5 6 9 16}.

**) „Wenn Gott Eichelen verleiht,“ Waldordnung von 1518 L. A III S. 266, §§ 1, 38, 43; Send S. 79, 63¹⁶.

***) Vgl. die vornehme und vermögende Drudkin (Trautchen) Voss S. 4¹⁶, 37³ neben den Drudkin's S. 12⁴, 18⁴, 20⁷, 22¹³, die Lieschen Tack und van Isheim S. 43¹, 38¹ neben den Tagelöhnern Koenkin u. Wilkin S. 81 und 82, für Ludwig Tibus Loiskin S. 78⁵.

der Stadt. Die Reichstädte waren, da sie aus der Reichs-Landschaft erwuchsen, ursprünglich nirgend lose vom Zusammenhang mit dem altdeutschen Landschafts-Adel. Duisburg gehörte, im Reich des Frankenkönigs Chlodwig und dann des Frankenkaisers Karl des Grossen, zu Rheinfranken und darin zum Ruhrgau. Der rheinische Pfalzgraf, damals noch in Aachen, dann die Grafenhäuser Limburg (in Belgien), Brabant, nach Brabant wiederum Limburg, darauf Geldern und zuletzt Cleve folgten sich zu Duisburg im Recht des adligen Gerichts- und Wehr-Vorstands aus der Landschaft von Alt-Germanien her. Kaiser Rudolf I. von Habsburg gab seine Nichte Margarethe dem Grafen Dietrich von Cleve zur Gemahlin. Er verpfändete im Jahre 1290 für die 2000 Mk. Silbers, welche Margarethe von ihm als Mitgift erhalten sollte, „unsere Stadt zu Duisburg.“ Diese Pfandsumme hat Kaiser Ludwig IV., der Baier, auf 10000 Mk. und Kaiser Karl IV., der Luxemburger, auf 30000 Mk. erhöht.*) Alle diese Verpfändungen betrafen nur die kaiserliche Gerichts- und Wehr-Hoheit sammt Gefällen und die Zoll- und Markt-Rechte des Kaisers, sowie muthmasslich auch Nutzungen des Kaisers am Reichshofe zu Duisburg. Der Pfandherr ernannte also den Schultheissen, hatte aber über den Rath und die Bürgerschaft nicht zu bestimmen. Die Stadt leistete ihm keine Kriegshülfe und gehörte noch nicht zum Lande Cleve. — Dass der König und Kaiser diese Stadt für seine Privatschuld hatte verpfänden können, beruhete darin, weil sie keine Freistadt des Reiches war (wie Köln, Mainz, Worms, Speier, Strassburg, Basel und Regensburg), sondern ein Eigenthum des Reichs, ein Reichshof, wie Frankfurt, Zürich, St. Gallen, Nürnberg und Ulm, aber nicht so reich und mächtig, wie Frankfurt und Zürich, welche sich solcher Verpfändungen zu erwehren vermochten. Es stand in einer Reihe mit Gelnhausen,

*) L. U. B. II Nr. 893, III Nrn. 144 (oppidum cum jurisdictione, juribusthelon, eo et attinentiis rebus) 446, 473.

Heilbronn und bald auch Konstanz.*) Der König hatte keine Civilliste, Staatsgut und Königsgut wollte man nicht trennen, weil man den Staat als Begriffswesen nicht mochte. Die alte Wesenseinheit von Kür und Erbgang verfiel. Durch Vergabung hauptsächlich musste ein neues Haus sich befestigen. Das deutsche Staatswesen ging mehr und mehr aus dem Reich in die Landesherrschaften über. Diese Grafen zu Cleve, von der Mark, zu Berg, in Holland u. s. w. waren nach Chlodwig und Karl dem Grossen nur einfache Vertreter des Königs und Kaisers gewesen, an sich nur Grundherren auf allerhand zerstreuten Gütern und verschiedenen Gerechtsamen. Da es Beamte in unserem Sinne nicht gab, und Gericht wie Verwaltung noch im Dingtag der Einsassen beruhten, so waren die Grafen und Herren von Alters her die Oberen in der Landschaftsgemeinde. Wie früher von der Stammes-Gemeinde, so seit Eintritt des Staats vom Könige, empfangen sie das Lehns- und Ehren-Amt im Heer- und Rechts-Bann. Hierzu trat die Schirm-Vogtei über kirchliche Besitzungen. Aus diesen vielerlei Eigenthums-Amts- und Lehns-Rechten bildeten sie sich allmählich ein Land. Regenten in unserm Sinne waren sie auch darin noch nicht, die Edelleute waren noch ihres Gleichen, die Landstädte waren im Innern fast so selbständig wie die Reichsstädte und die Dorfgemeinde, sogar die hörige, hatte ihre selbständigen Dingtage. Ein Gesetzgebungs- und Besteuerungs-Recht hatte der Landesherr noch nicht. Erst mit dem Verfall der deutschen Reichsgewalt und mit dem völligen Durchdringen des spät-römischen Staatsgedankens änderte sich dies Alles, hauptsächlich vom vorliegenden 15. Jahrhundert an. So geschah es, dass unser Graf zu Cleve strebte, seine Gebiete in einen Kleinstaat zusammenzufassen und in denselben auch Duisburg einzuverleiben. — Bekanntlich war der Vorgang kein vereinzelter;**) von den 133 Reichs-

*) Hugo, die Mediatisirung der deutschen Reichsstädte S. 6 19, 63, 167; Arnold, Freistädte.

**) Hugo, S. 16 folg., 175., 195. Teschenmacher S. 151. Zur Reichsmatrikel von 1521 Hugo S. 7, 8, 194 bis 200, Eichhorn, deutsche Staats- und Rechts-Geschichte 5. Ausgabe, §§ 478, 536, 537.

städten haben 31 durch Verpfändung ihre Reichsunmittelbarkeit eingebüsst. Schon 1167 hatte Kaiser Friedrich Rothbart dem erzbischöflichen und späteren Kurstuhle zu Köln für Reichsdienste Andernach, gleichfalls einen Reichshof, gegeben (L. U. B. I Nr. 426); Friedrich II. gab 1240 Wien an Oesterreich und verpfändete 1241 Düren an Jülich; Wilhelm 1248 Nimwegen an Geldern, Albrecht 1298 Kaiserswerth und Sinzig an den Erzstuhl Köln und s. f. Aber der Landesherr nahm sich auch bald, was er haben konnte. Das mächtige Mainz erlag 1462 seinem Kurfürsten und wie Worms, die Mutter der Reichstage, fast unter Kurpfalz gefallen wäre, hat Arnold dargestellt. Unser Kaiser Siegmund selbst gab 1427 Freiburg im Breisgau nach kurzer Reichsfreiheit an Oesterreich zurück und für dasselbe Oesterreich zogen Kaiser Friedrich III. Diessenhofen, Rapperschwyl, Winterthur, Karl V. Konstanz ein. Als erste brandenburgische Einverleibung dieser Art gilt Herford 1647. Dortmund, Duisburg's Schwesterstadt, hielt sich bis zum Sturze des alten Reichs, das bekanntlich nur die vier freien Städte überdauert haben. Von ihnen erlitt Frankfurt 1866 die volle Verwandlung in eine Landstadt; Hamburg sowie Bremen müssen wohl den freistädtischen Handel aufgeben, wie Lübeck es bereits gethan hat. Ein doppeltes Streben des Gleichmachens besteht, von oben dasjenige des Beamtenstaats, von unten dasjenige eines eigensüchtigen Dranges nach wilder Freiheit. Seit dem dreissigjährigen Kriege, besonders aber seit der Umwälzung von 1789, haben wir viel gesundes Wesen zerstört, was sich jetzt straft. Man scheuete weder das Alt - Ehrwürdige, noch das Recht, noch das Heilige. Aber wenn Kraft widersteht gegen Kraft, pflegt — wo Frieden geboten ist — das Gute sich wechselseitig zu vertiefen und sich aus den Tiefen und Höhen zu einigen. Dies gilt besonders für das Leben der Familie und der Stände. Im deutschen Adelstand haben der Gutsadel und die regierenden Häuser sich innerlich und äusserlich zu befestigen begonnen. Auch das Bauergut

und die Kathe überwinden die Zerkleinerung. Warum also sollten unsere erlauchteren Städte nicht eine ähnliche Rechtsstellung wieder gewinnen im Bürgerwesen, wie die Reichsgrafenhäuser im Adel sie zum Theil geniessen, oder wie der ächte Schultenhof sie unter den Bauerhöfen gehabt hat? Es ist nicht gut, alles Wachsthum ins Kleine herabzudrücken. Wie die hohe Eiche stärker bleibt und herrlicher steht in reicher und freier Waldung als in der Haide, so auch unser Königthum. Die Rechtsgleichheit, unsere grosse Errungenschaft, würde dadurch nicht verkümmert, sondern bekräftigt sein. Die Köln und Aachen, die Breslau und Nürnberg würden im Reichstag und daheim Bedeutenderes wirken, wenn man sie wieder Reichsträger im Bürgerstande sein liesse. Das Frankfurt der Senckenberg und Städel, der Göthe und Savigny, der Feuerbach und Böhmer brachte die Früchte. Es hatte nur 30 bis 60000 Einwohner und nicht in seinem Gelde wurzeln seine Haupt-Verdienste um Deutschland. Selbst kleine Reichsstädte, wie Ueberlingen und Ravensburg, zeigten in Rathhaus und Kirchen den Segen ihrer edleren Stellung. Die Natur ist so reichhaltig und lebensvoll in jeder Gattung ihrer Gestalten; das Menschenrecht sollte ihr auch hierin nachstreben. Grossbritannien, dessen Verfassung vielfach unser Muster war, wahrt die vorhandenen Unterschiede besser und verwendet sie fruchtbringender als wir. Seelenzahl und Geldsteuer-Kraft sind nicht die Hauptsache in dem Leben und Fortbestande der Völker.

Als Reichsstadt findet sich Duisburg noch in der Reichsmatrikel von 1521; noch 1580 liess es sich vom Kaiser seine Reichsrechte bestätigen. Dem Namen nach Reichsstadt blieb es bis 1666, wo der grosse Kurfürst als brandenburgischer Erbe und als Rechtsnachfolger des Grafen, dann Herzogs von Cleve es verwehrte, dass die Stadt bei ihrer Huldigung die Rechte des heiligen Reichs vorbehalte.*)

*) Köhnen. Rede S. 6. Clevische Erde heisst das Duisburger Gebiet schon 1489, L. A. VII S. 24 ff.; unter den clevischen Städten tagt Duisburg aber selbst 1538 noch nicht, L. U. B. IV S. 666. Anm.

„Bei Vermeidung grösserer Uebel,“ dies war sein Ausdruck. Als ein Uebel erkannte sonach der Kurfürst des Reiches den Untergang dieser Reichsfreiheit an, aber als ein damals unvermeidliches.

Die Stadt ist also zur Zeit unserer Rechnung noch reichsfreie Gemeinde im alternden ersten deutschen Staat. Der Rath ist die einzige Obrigkeit. Er besteht aus den 2 Bürgermeistern, 13 Rathsmännern und 12 Schöffen. Da unter den Schöffen sich der ältere Bürgermeister und 8 Rathmänner befinden, so besteht der Rath überhaupt nur aus 18 Mann. Von denselben gehören 6 dem Geschlechte Tack, je 2 den Geschlechtern Tibus und Berk an, die übrigen 8 damals im Rathe sitzenden Geschlechter sind Geldermann, von der Horst, Herbort, Specht, Frentz, van Volden, van Redinghofen und Vogel.

Wir erblicken hier eine Geschlechter-Herrschaft. Die ältesten und angesehensten Familien der Stadt hatten sich durch lange Uebung und durch Verdienst die Stellung des Stadtvorstandes erworben. Da das Recht hauptsächlich ungeschrieben war und da Gewerbe und Handel als die hauptsächlich städtische Nahrung nicht so ständig sind wie der Ackerbau, so konnte regelmässig nur bei wenigen Alt-Gesessenen die nöthige Kenntniss und Eigenart zum Rathsamte sich finden. Dieses Amt war auch keineswegs umworben. Schon die Köre von 1378 fand es nöthig, zur Annahme desselben durch hohe Geldstrafen zu zwingen:

„Und erst, so verküren sie welche zwei „Bürgermeister gekoren werden und nicht schwören binnen 14 Nachten, die sollen dann alle Wochen, „jeder von ihnen, auf 10 Schild sein, bis dass sie „schwören. Welch Mann gekoren würde zu Rath, „soll schwören binnen 3 Tagen bei 50 Schild.“

Die Bürgermeister sind noch zugleich die Stadtrendanten (Rentmeister.) Nur gute Aussenstände sehen wir aus den früheren Rechnungen übernommen, die einzige

Niederschlagung ist der Verlustposten an unterwerthigen Pfennigen. Gelegt haben unsere Rechnung nur die beiden Bürgermeister, aber sie haben sie auch verfasst unter Beihülfe von Meister Jacob, in welchem wir wohl den Stadtschreiber zu suchen haben. *) Die Bürgermeister müssen vielfach für die Stadt nach auswärts reiten, wir finden sie aber auch in Scharmützel und Nachtwachen, an der Spitze der Jungmannschaft, und einen zugleich im Gericht. An Zeitaufwand, Mühe, Rechnungsverlust und Verantwortung sehen wir nichts für die Bürgermeister-Thätigkeit in Ausgabe, für Kleidung (Reitstiefel u. s. w.) nur den Posten von 8 Gld. 9 Sch. (S. 48⁴), der aber sehr wohl noch Untergebene mitbetreffen kann.

Bürgermeister und Rath hausen sparsam. Ihr Verzehr auswärts ist gering, selbst bei den Reisen zum Pfandherrn nach Cleve oder zum Kaiser nach Aachen. Rathspersonen und Gleichstehende brauchen per Mann mit 1 bis 2 Pferden durchschnittlich $1\frac{1}{2}$ bis 3 Mark, der Fussbote $\frac{2}{3}$ Mark auf den Tag. Zu den Umschlägen dieser Stadtrechnungen sind alte Schuldbriefe der Stadt oder auch Privaturkunden verwendet. **) Als Walter Herbort von Constanx zurückkehrt, wohin er jedenfalls wesentlich für die Stadt zog, erhält er nichts als 7 Quart Wein (S. 63⁴). — Die Schöffen, welche nach Köhnen S. 6 jeden zweiten Dienstag von 9 bis gegen 12 Uhr zu Gericht sassen, beziehen dafür von den Parteien einen Antheil an den Gerichtskosten und Wedden (Unterliegungsstrafgeldern), von der Stadt das Schöffen- und Sitzungsgeld von jährlich 27 Schilling, S. 58, oder per Sitzung $\frac{1}{2}$ Schill. Der Tischler Lenhof hat $1\frac{2}{3}$ Schill. für eines Tages Arbeit (S. 69¹⁵, 68¹). Wie gering der Gerichts-

*) S. 49²³ „mir Jacobo“ an „Jan Tack“ (älteren Bürgermeister) „von meiner wegen,“ vgl. S. 48⁴, 53¹. 3 ff. 57², „in unserm Jahr“ entsprechend den 2 Vorbürgermeistern in S. 57¹.

**) So die „2 Bruchstücke einer bisher unbekannten Handschrift von Wilhelm von Orlens“ Pfeiffer, Germania 1876, S. 197 bis 201, herrührend aus dem Liederbuch eines Duisburger Bürgermeisters, jetzt Rechnungsumschlag im Archiv der Stadt, herausgegeben von Prof. Palm in Breslau.

kosten- und Wedden-Antheil der Schöffen gewesen sein mag, ergibt sich aus dem Antheil der Stadt in S. 15. Dieser kleine Schöffenlohn ist also nicht einmal voller Versäumnisslohn für einen Handwerker. Für die schwere Haftbarkeit aus Dienst-Fehlern besteht kein Ersatz. Wäre der Schuldner, welcher sein Haus als Pfand verschreibt, nicht Eigenthümer desselben oder nicht zur Verfügung darüber berechtigt, so haben die Schöffen, welche die Verschreibung besiegelten, dafür aufzukommen. Auch aus fahrlässigem Urtheil hafteten Schultheiss und Schöffen viel strenger als ihre Erben, der heutige Richter und die Geschworenen sammt Neu-Schöffen. *)

Es galt eben noch vollständig der uralte Rechtssatz der indisch-europäischen Völker, dass die stärkeren und grösseren Gemeindeglieder schuldig sind, des Gemeinwesens Haupt und Flügel zu sein, oder wenn man dasselbe als einen Bau betrachtete, es als Eckpfosten und Pfeiler zu halten und gut zu halten. Was ein Baum ist, kann sich nicht erwehren, die Gräser und Sträucher zu decken und den Nachwuchs zu beschatten. Dadurch aber ist seine Stellung eine edlere. Lichte, wehrhafte Kraft im Können wurde, wenn mild und fruchtbar und fortdauernd, zum Adel; Kraft im Wissen und Weisen kann einen Geistesadel begründen. Adel wurde in Indo-Europa ursprünglich nicht ernannt, sondern erworben, von Volk und Obern stillschweigend anerkannt und dann ausdrücklich so fortgeführt. Deshalb hatte, wie in Italien so auch in Deutschland, das Mittelalter seinen Stadtadel neben dem Landadel und auch die Schöffengeschlechter des Dorf-Kirch-

*) Weseler Stadtrecht von 1277, Wigand Archiv für Geschichte und Alterthums Kunde Westfalens Bd. 4. S. 487, § 7: „Wenn ein Schöffe überführt ist, rechtswidrig geurtheilt zu haben, so soll die Vorderseite seines Hauses niedergerissen werden und er 200 Xanten'sche Schillinge zu Gnaden des Gerichtsherrn zahlen.“ Nach dem Sachsenspiegel II 12, § 9 haftete der Schöffe für unrechtes Urtheil nur alsdann nicht, wenn er nach rechtestem Wissen erkannt hatte. Eine Absetzung zweier Freigrafen durch Schöffengerichtsspruch, weil sie ihre Zuständigkeit überschritten hatten, Archiv a. a. O. S. 306.

spiels waren ein edlerer Schlag. Die Tack und Tibi sind vorliegend die Edelsten. In einem Tack'schen Hause bewirthe der Rath die Landesherren von Berg und Cleve, S. 61¹⁰. Aber Walter Herbort ist wohl der Bedeutendste. Er scheint mit den wichtigsten Dingen betraut zu sein und wird im folgenden Jahre der massgebende Bürgermeister (S. 57). Wenn einmal der Urkundenschatz der Stadt mehr erschlossen ist, wird man das Aufkommen, Leuchten und Erlöschen dieser tüchtigen Rathsgeschlechter besser übersehen und zum Frommen anwenden. Die Tack waren unvordenklich in Duisburg. Unter den Vornehmen und Wohlthätern der Stadt erscheinen sie schon 1234, wo ein Alexander Tack aus seinem Grundeigenthum zu Duissern das dortige Frauenkloster stiftet; wir sahen 1438 einen Tack im lastvollen Amt des Femschöffen, welches vom Bauer bis zum Kaiser nur Vollfreie der ächten Art inne hatten: im Jahre 1613, da die Stadt der Sache nach schon clevische Landstadt war, sammelte ein Tack ihre Urkunden aus reichsfreier Zeit zur Herausgabe. Eine Rechts-Verwahrung der alten Stadt-Freiheit und -Herrlichkeit bezweckte offenbar das Gedicht des Johann Tibi von 1579 über die Alterthümer von Duisburg. Die Tack und Tibi waren Jahrhunderte hindurch beständig im Rath und sehr oft im Bürgermeister-Amt. Vereint leben ihre Namen in der Tack- und Tibi'schen-Stiftung fort. Schon 1591 gründeten ein Tibi, zwei Tack und ein Tegers nebst seiner Ehefrau geborenen Tack das Duisburger Waisenhaus. — Zwei andere Rathsgeschlechter unserer Rechnung, Geldermann und van Redinghofen, erinnern uns an den, von einem Adam Geldermann 1319 gegründeten Duisburger Gasthausfonds, bekanntlich eine Stiftung für Arme, Kranke und Waisen, sowie an den rheinischen Archivar und Urkundensammler von Redinghofen, welchen Lacomblet lobend hervorhebt. Ein van Volden ist schon 1386 Bürgermeister, ein Vogel noch 1579.*) — Sogar die

*) Alexander „Tack“ Borheck, S. 34, ebenso Averdunk; Teschenmacher sagt „Talk“, S. 188. In L. U. B. II Nr. 195 nur „Alexander“,

Tack müssen nicht sehr vermögend gewesen sein. Der Rathsmann, Alt-Bürgermeister und Schöffe Dietrich Tack befasst sich mit Verleihen eines Pferdes an die Stadt, S. 3, und hat einen Schuldrest von 2 Mk. 2 Sch. im Vorjahre nicht bezahlt, S. 19⁵; er und fünf andere seines Geschlechts sind Acker- und Weiden-Pächter im städtischen Neuenkamp S. 34, sind also hauptsächlich oder ganz Landwirthe mit Pachtung; bei der Niederfahrt in S. 25 bis 27 sind nur zwei Tack und als Geringe betheiligt: die Tack'schen Leibrenten aber betragen nur 3, 8 bis 10, 26 bis 39 Gulden jährlich, während ein Redinghofen mit 271 bis 272 Schild vorkommt (S. 4, 5, 37¹, 39³), und auch die Aachener Stadtrechnungen viel höhere Leibrenten aufweisen.

Wie zur Zeit unserer Rechnung die Rathskör geschah, habe ich nicht zu ermitteln vermocht.*) Nach dem allgemeinen Rechte der Zeit muss sie durch Selbst-Ergänzung stattgefunden haben, d. h. der abgehende Rath erkor bei dem Ablauf seines Amtsjahres die neuen Bürgermeister aus den Geschlechtern, die neuen Rathsmannen aus Geschlechtern und Gemeinen und die sechs neuen Schöffen aus den Rathsmannen und Geschlechtern. Von den Schöffen blieben die sechs Neuen des laufenden Jahrs stets auf ein zweites Jahr, jedenfalls um Ueberlieferung und Gleichförmigkeit der Rechtsprechung zu sichern.

Kür hat in Duisburg, wie auch anderswo, einen doppelten Sinn, denn es bezeichnet nicht nur die Köre der Männer, sondern auch die Köre der Ordnungen, die des Gemeinwesens walteten. Schon im Jahre 1279 wird

vgl. Nr. 277. — N. Tackii civitatis Duisburgensis historica testimonia, M. S. erwähnt bei Gengler S. 943. — Tibi's Gedicht bei Teschenmacher S. 152 ff. — Zum Gasthausfond u. s. f. Duisburger Stadtverwaltungsbericht über das Jahr 1864, S. 15 und 17. Averdunk in Nr. 32 nimmt an, das Gasthaus sei älter als diese Geldermann'sche Stiftung. — Ueber den Archivar von Redinghofen L. U. B. I S. II und V, auch L. A. Van Volden Kleine W. B. III S. 298, Vogel Teschenmacher S. 152.

*) Köhnen, Rede S. 7 und Averdunk in Nr. 31 behandeln spätere Zeiten.

es den Bürgern als hergebrachtes Recht verbrieft, Verordnungen aller Art, insbesondere Strafgesetze (Stadtkören) nach freiem Willen selbst zu schöpfen oder von auswärts zu übernehmen.**) Kören (Kören) ist nicht gleichbedeutend mit Wählen. Denn die Wahl kann aus dem Belieben hervorgehen, sie kann der Wohl-Lust folgen und das Falsche vorziehen; die Kür aber geschieht, wenn sie richtige Kür ist, auf Grund eines Kostens und Sichtens. Sie erheischt ein Kehren und Wenden des Stoffs; Einkehr, Rückkehr und Umkehr. Wenn sie ihrem Wesen treu bleibt, kann sie nur das Wahre treffen wollen. Wahr aber kann immer nur eins sein. Deshalb ist die Kür unendlicher Verbesserung zugänglich, ein unrecht Erko-rener fällt in sich, unrechtes Urtheil durfte man nicht ertragen. Man musste es schelten und abermals schelten, bekämpfen und wieder bekämpfen. Das Wahre musste sich durch Folge bethätigen und rechtskeimend wirken. Dies hatte keine Gefahr, so lange der rechtssuchende Sinn lauter blieb. Zum Schelten (Appelliren) war nicht bloss die Partei verpflichtet. Jeder Wehr (Gemeinsmann) war auch im Frieden zur Rechtswehr und Rechtsgewähr mit-verpflichtet. Der Begriff des Körens berührt sich mit dem lateinischen creare, so dass vielleicht beide Worte von Einem Stamm sind. In der Rechtsfindung ist die Erkenntniss der Wendung eines Früheren in ein Anderes das Schwerste und Fruchtbare. Dies gilt sowohl zum Urtheil, wie zum Gesetz. Die Kör bescheidet sich, diese Um- und Rückkehr aufzusuchen und ihr zu entsprechen. So bewahrt sie das Aechte und vermeidet sowohl die Rechts-Erstarrung als die Rechts-Kränkung.***) In den Einrichtungen der Völkerwanderungszeit, in der Stadtbildung, im Lehnswesen und in den Dorfweisthümern

*) L. U. B. II Nr. 738.

*) Grimm'sches Wörterbuch unter Kiesen, V 693, 694, in 33; auch unter Kür 2784 II I. — Ueber das Schelten Jakob Grimm im Vorwort zu Thomas, Frankfurter Oberhof, ferner Maurer; die Grimm'sche Weisthümer-Sammlung u. A. 6, für Berg L. A. I S. 33, 72 u. 73.

lässt sich erkennen, wie vortrefflich unsere Vorfahren dieses Kehren und Wenden, diese Kür, verstanden, wie sie dadurch die Art erhielten, Umwälzungen vorbeugten und Uebergänge heilsam vermittelten.

Die gesammte Bürgerschaft wird in den Stadt-Urkunden jener Zeit häufig als mitwirkend genannt, sie tagte auch wirklich noch in Morgensprachen und anderen Versammlungen. Es heisst in den Schriften: „Wir Bürgermeister, Rath und ganze Gemeinde“ Aber bei näherer Prüfung findet sich, dass in der Stadt die Gemeinen schon wenig mehr zu bedeuten hatten. Der Rath handelte für sich und die übrige Bürgerschaft. Nur bei der Gesetzgebung und der Besteuerung blieb noch die Gemeinde mitthätig. Aber auch hier scheinen schon vor 1417 Rath und ganze Gemeinde nur etwa so sich verhalten zu haben, wie Rath und Volk im geschichtlichen Rom.

Mark und Gemeinde.

Die Stadt und ihre Ortschaften stehen und leben auf einer Fläche Erdreichs, mit welcher zunächst nur sie verwachsen sind. Dies ist ihre Mark, Wald- Feld- und Wohnungsmark. Von unsern Rechnungsposten beruhen auf der Markverfassung die Fischerei in S. 3 und das Schüttings- (Pfändungs-) Recht in S. 24; die Neulände S. 34 waren kraft Markenrechts Gemeingut geblieben; die Waldmark gewährt in S. 36 die Ecker- und Eichel-Mast und S. 15¹⁴ eine Gerichts-Einnahme „van gewelde“; die Stadt scheint Zielvieh (Stiere und Eber) zu halten S. 73⁹, ¹³, 74³; der Meier S. 49 und 1 sowie die Förster S. 52 und die Schweinehirten S. 73² ff. sind durch die Mark Stadtdiener; ja man muss auch das Schultheissen-Amt und das Vertheidigungs-Wesen aus der Mark herleiten. —. Auf der Mark beruht in Westdeutschland (nämlich bis etwa zur Elbe) das Gemeinwesen, wie in Ostdeutschland auf der Grundherrschaft. Beiden gemeinsam liegt die Stammesau zu Grunde.

Zur Zeit, als die Germanen das Christenthum annahmen, tritt uns überall die Bezeichnung „Mark“ in ihrem Gemeinwesen entgegen. Das Hessenland nannte man „Hessenmark,“ des Frankenkönigs Reich seine Königs-mark.“ So bestehen im germanischen Norden noch heute die Landschaften Finnmarken, Lappmarken, Hedemarken, Thelemarken. Aber die Frankenzeit hatte auch gegenüber den Romanen, Slaven und Ungarn ihre Marken (in Italien, sodann die spanische Mark, die ungarische Mark, die Marken Kärnthen und Krain, die Altmark, die brandenburgischen Marken.) Das Wort „die Mark“ bedeutet Grenze, sodann Sinnbild und Zeichen, endlich Land und Gemeinde als Wesen im Menschenreich. Die Mark ist die besiedelte Mutter Erde. Nur durch Begrenzung und Eigenart ist sie eine Ordnung. So redete man auch von Bauerschafts-Mark, ja selbst von Hof-Mark. —. Entsprechend ist der Ausdruck „Reich.“ Die Aachener nannten ihr Gebiet das „Aachener Reich“ und im germanischen Norden bestehen noch heute die Bezeichnungen „Schwedenreich,“ „Gothenreich“ und dgl. neben Dänemark. —. Mein Reich ist soweit ich reiche; meine Mark ist unser Boden, der auch mich trägt, hegt und zu Dem macht, was ich bin (Grenzzug, Marke, Mark, Stoff und Wesen.) „Die Mark,“ „das Mark“ und „der Mark“*) scheinen ein Wort zu sein, gleich wie „die, das und der Wehr“ (als Waffe und Hofwehr, Flusswehr, Mann)

*) „Der Mark“ (Markh) kommt öfters für „Markt“ vor. Vgl. zu „Mark“ v. Maurer's bekannte Schriften, besonders aber Grimm R. A. S. 496, 497, 532; Waitz, I S. 130 Anm. 4, 141 u. 142, wo in Anm. 1 „Grenze“ als Kern des Begriffs mit Recht in Zweifel gezogen ist; II 310, 316, 320, IV 115, 116. Wohl auch „Mercia“ in England, die March im Kanton Schwyz und die Marche in Frankreich sind aus „Mark.“ Ausser Margo, Grimm S. 496 werden Marcus, (Ancus Marcius?) merx, merces, vielleicht sogar Mercurius und Marsyas in Betracht zu ziehen sein. Die russische Mir ist jedenfalls verwandt. Auch sie ist Orts- und Landes-Mark und auch sie ist heilig (von Haxthausen.) Wenn man „Werk“ auf wer zurückführen dürfte, wäre auch der Rückgang von Mark auf mare (Meer und Maar) denkbar. Pictet in seinen „origines indo-européennes, welche Grimm und Waitz stützen, ist häufig kühner. Markt aus mercatus (Grimm'sches Wörterbuch unter Markt) steht wohl nicht entgegen. Germanisches Wesen und Wort kann auch hier die römische Bezeichnung mit verschmolzen haben.

Ein Wort sind. Dann wäre der besiedelte Landbezirk und die ihn besiedelnde Gemeinschaft im Worte „Mark“ als ein Einziges dargestellt, beide zusammen ein Natur-Gebilde, ein Gemeinwesen, und zwar ein heiliges Gemeinwesen.

Die Ortsmark ist nur ein Glied innerhalb der gesamten Mark und letzteres war ursprünglich die Stammesmark. Der ganze Stamm hatte die Landschaft erworben und seine einzelnen Glieder darin angesiedelt; so blieb auch ein Gesamteigenthum des Stammes an der Stammesmark bestehen. — Als um 50 vor Chr. G. die Römer Deutschland kennen lernten, waren südlich vom Main die Kelten (Altwälschen) noch nicht völlig von den Germanen verdrängt. Nördlich vom Main wohnten nur Deutsche. Die Duisburger Landschaft hatte ein kleiner Stamm, die Hattuarier, inne.*) Sie sassen zwischen der Emscher und der Wupper. Gleich den Batavern (Betau'ern) waren sie eine Abzweigung der Hatten — heute Hessen. — Wann die Bataver die Betau (Rheininsel zwischen Waal und Rhein) und, wohl daran anschliessend, die Hattuarier das Land um die untere Ruhr erobert und besiedelt hatten, ist noch unbekannt. Zeitweise vor und nach den Römern haben sich die Hattuarier auch auf das linke Rheinufer ausgedehnt. (Linksruhr entsprechend Rechtsruhr?) Während des Römerreichs schreibt Vellejus (II 105) beim Jahre 4 nach Chr. Geb., „Tiberius unterwarf die Hattuarier, die Brukterer.“ Fünf Jahre später nahmen diese Völkerschaften an der Hermannsschlacht Theil. Das Ruhr-Ort und das Cassler Feld hatten Festungswerke. Sie sollen römisch gewesen sein. Wenn die Duisburg zeitweise von den Römern besetzt war, so muss dies niemals lange gewährt haben, denn von römi-

*) Von Ledebur, Land und Volk der Brukterer S. 152 bis 161, 188, 260, 261 und die 2 Karten am Schluss; Grimm Gesch. der deutschen Sprache S. 588 bis 592; Arnold deutsche Urzeit, Cap. 1 und Ansiedlungen S. 7, 54, 148 und 149; Waitz Bd. I. Hatterun für Hattuarier-Landschaft noch in der ersten christlichen Zeit; Betau s Klöden Enropa S. 498.

schen Gräbern und Bauresten findet sich nichts oder nichts Erhebliches und was dort von römischen Waffen, Urnen, Münzen und dgl. bisher an's Licht gekommen ist, kann erworbene Habe in deutschem Haushalt gewesen sein.*)

Die Entstehung der Duisburg liegt im Dunkeln. Noch der geheime Archivrath Lacomblet,**) nahm an, sie sei jenes Disparg oder Dösborg, aus welchem um 450 nach Chr. Geb. König Clodio, an der Spitze der Franken, Nordfrankreich zu erobern begonnen hat. Dies ist jetzt widerlegt und allgemein aufgegeben. Jenes Dösborg Clodios lag in Belgien nahe der Schelde. Aber dies beweist nichts gegen das hohe Alterthum unseres Dösborg (im Volksmunde noch heute Doisborg.) Schon bei Beginn der Urkunden (700 bis 1000 nach Chr. Geb.) ist es als bedeutende Ortschaft von Alters her vorhanden, ist Reichshof und Reichsversamlungs-Ort und Sitz eines Erzdechanten und dann noch Dechanten, einmal heisst auch der Gau oder Untergau, welchem es angehört, Duisburg-Gau. An den Reichshof und Stadtort Duisburg knüpft sich sogar die hinterliegende grosse Forst und Landschaft zwischen Rhein, Ruhr und Düssel.

Von den verschiedenen Deutungen, welche das bestimmende Wort „Dois“ oder „Tois“ im Namen Duisburg erfahren hat, ist die wahrscheinlich richtigste diejenige

*) Wilms, Zeitschr. des Vereins der Alterth.-Fr. im Rheinld. (1872) L. II S. 1 bis 38; Genthe, Duisb. Alterthr.

*) L. A. III S. 11, 100, 101; Waitz, das alte Recht der salischen Franken, S. 51, 52, 59 bis 62; Grimm, Gesch. d. D. Spr. S. 529, Baumbach die Duisburger Münzen S. 1. Anm. 1; v. Ledebur, Bructerer S. 78, 79. — Zum Namen „Duisburg“ Grimm, D. Mythol. III S. 72, 48, Arnold, Ansiedlungen S. 54 bei „Dies“, vgl. S. 63, 131; Förstemann Ortsnamen und Personen Namen unter Thiu; Ledebur a. a. O. S. 36 Anm. 188, S. 169 Anm. 591, S. 19 Anm. 87. Von Mone las ich eine keltische Herleitung. Wenn man das „Duis“ oder „Dös“ von diot, Volk, ableitet — zu vgl. Detmold, Dietkirchen, Dietz — so ändert sich die Ortsbedeutung nicht wesentlich. Die altdeutschen, einsilbigen Worte klingen häufig und wie es scheint, absichtlich an mehrfachen Laut und Sinn an. Schon die ältesten Urkundenverfasser müssen, wie die wechselnde Schreibart ergibt, über unser vieldeutiges Duis in Zweifel gewesen sein —. Für die Anknüpfung an ein Gewässer, entsprechend „Düssel“ fehlt es am „Duis“ als Bach- oder Flusslauf bei Duissern und Duisburg.

des Altmeisters deutscher Sprach-Rechts und Glaubens-Forschung, Jakob Grimm. Er überträgt unser „Toisburg“ mit Burg Tio's — des Kriegs- und Himmels-Gottes — und lässt dies auch für die übrigen „Dösborg“ im Rhein-Niederlande, für Duisdorf und verwandte Namen gelten. Der Kern von Duisburg, die Hügelplatte „Burg“ ist uralte Kirchen- und Gerichts- (jetzt Raths-) Stätte. Es ist für die vorchristliche Zeit sehr wohl denkbar, dass diese Stätte dem kampfliebenden Wesen in Natur und Menschen-brust geweiht gewesen sei. Die mächtige Bann-Waldung im Rücken, die Strom-Arme des Rheins und der Ruhr vor sich, gegenüber die meist so feindliche Rhein-Jenseite erst der Altwälschen und dann der Römer, so schien dieser Hügel eine geborene Weihstatt der göttlich-kämpfenden Kraft. Gegenüber war das gleichfalls uralte Asberg (Askiburg) ein heiliger und gottesdienstlicher Hochsitz. *)

Als im dritten Jahrhundert n. Chr. Geb. die Völkerschaften des Nieder- und Mittel-Rheins — darunter die Hessen — sich zu dem grossen Völkerbunde der Franken vereinigten, nahmen die Hattuarier hieran Theil. **) Der spätere römische Kaiser Julian hat im Jahre 360 einen Verheerungszug gegen sie unternommen. Ammian (20,10) berichtet davon: „Er überschritt den Rhein und durchzog die „Gegend jener Franken; welche man Attuarier nennt. „Es sind unruhige Leute, welche die äussersten Theile „von Wälschland freventlich zu durchziehen und zu plündern pflegen. Er griff sie plötzlich an, als sie nichts „Feindliches fürchteten und zu sicher waren. Denn ihre „rauen und schwierigen Bergwege hinderten das Eindringen und sie erinnerten sich nicht, dass jemals ein „fremder Feldherr in ihre Gaue eingedrungen sei. Er überwand sie leicht.“ In derselben Gegend erlitt dann im Jahre 388 n. Chr. Geb. ein römisches Heer eine Niederlage von den Franken. Der Kampf fand in sum-

*) Grimm. Mythol. S. 290, 303.

**) Arnold. D. Urzeit. S. 243.

pfiger Waldung statt; v. Ledebur hält es für sehr möglich, dass dies der Duisburger Wald gewesen sei.

Zu Anfang des folgenden Jahrhunderts erlagen die Römer den Germanen. Von den Franken breitete sich der nördliche Theil — die Salier — über Nordfrankreich, der südliche — die Rheinfranken — über das rechts- und linksrheinische Land, bis zu den Alemannen und Schwaben aus. Die Rheinfranken waren und sind in den vier grossen Stammesbünden Alt- oder Westdeutschlands — den Schwaben, Franken, Baiern, Sachsen — der Hauptbestandtheil der fränkischen Einheit. Sie reichten und reichen von Nordbaden durch Hessen und von Nordelsass und Lothringen bis Holland und Belgien. Die Duisburger Landschaft bewahrte innerhalb Rheinfrankens ihren hattuarischen Verband. Noch zu den Jahren 715 und 716 heisst es: „Die Sachsen verwüsteten das Land der Hattuarier.“ Das Land behielt noch lange den Namen „Hatterun.“ Die Grenze zwischen Sachsen und Franken ging und geht zwischen Duisburg einerseits, Hiesfeld und Essen andererseits her. *)

Die Stammesmark der Hattuarier zerfiel natur-nothwendig in viele Ortschafts-Marken. Im Heer wie in der Ortschaft war das Hundert die Gliederungs-Einheit. Annähernd tausend oder mehrere tausend Männer mit ihren Angehörigen hatten als ein Stamm die Landschaft besetzt; dabei hatten je hundert Hausmänner (Wehren) nach unserm heutigen Ausdruck — eine Compagnie gebildet. Diese hundert Haushaltungen wurden dann auch eine Siedlungs-Gemeinde und waren selbst ihr Ortsgericht; der Wehr- und Rechts-Körper war zugleich Marknutzungs-Körper. Man stosse sich bei der Hun(dert)schaft nicht an die viel geringere Haushaltszahl der heutigen, im Volksmunde noch lebenden, bergischen oder kurkölnischen Hun- oder Honschaften. Als die Landesherrschaft und der Beamtenstaat aufkamen, zog sich die Nutzungs- und

*) Ledebur S. 36. Anm. 191, S. 37. Waitz II S. 305, 326.

Ortsgerichts-Gemeinde in den noch freien Orts-Verband zurück. Dort führte sie nach Kräften das alte Rechtswesen im alten Namen fort, im westfälischen Sachsenlande den Go (Gau), in Rheinfranken die Honschaft (Hundertschaft). Gogrefe war nun die Bezeichnung für den Dorfschultheiss geworden, nicht weil er Graf alten oder heutigen Sinnes, noch auch, weil sein Bezirk ein Gau alten oder heutigen Sinnes gewesen wäre. Das Volk sah in ihm den einzigen Rest des ächten Gau-Grafen, des Landschafts-Hauptes nach altem Rechte.

Burg, was Duisburg war, ist mehr Volks — als Herren-Burg. Die Römer fanden bei den deutschen Stämmen viele solcher Burgen vor (Teutoburg, Quadriburg u. a. *) Ein ganzer Stamm hiess die Burgunden, d. i. Burggemeine-Männer. In den fränkischen und sächsischen Landschaften um Duisburg finden sich noch zwei andere uralte Namen für befestigten Ort, nämlich Vest (so Vest Recklinghausen) und Wich (so Kettwig). Wich ist auch im Griechischen (*οἶχο*) und im Lateinischen (*vicus*), sowie in den slavischen Sprachen vorhanden; im Mittelalter erscheint es in den Worten Wichhaus, Weichbild, Wichmann u. a. Vest scheint mir das blos natürliche Bollwerk gewesen zu sein; insbesondere fand ich es als Bezeichnung für Basalkuppen, an oder auf welchen Markt oder Maltag stattfand. „Burg“ war ein ganzer Berg in Befestigung. Natürliche Mauern, von grossen, ohne Mörtel zusammengelegten Steinen, Flussarme und todte Wässer — geeigneten Falls vertieft und erweitert — Pfahlwerke und Verhaue, inmitten Gebäulichkeiten und Heiligthümer, das waren in Germanien wie bei Homer und überall die Bestandtheile einer solchen Burg. Ein Altar unter Baumwipfeln, am Ort der späteren Salvator-Kirche, war Mittelpunkt der Duisburg, bei ihm die Gerichts-

*) v. Maurer, Gesch. der Städteverf. in Deutschl. Bd. 1 § 1; Grimm, Gesch. der D. Spr. S. 700, 701; über Wich und Burg noch Arnold Ansiedlungen S. 365, 473. Veste entnahm ich hauptsächlich aus Grimm Weisth.

statt gleichfalls unter freiem Himmel, Thürme und Wichhäuser, allmählich auch der Herrenhof bei der Burg, eine Wehrschaft in festen Gehöften, dies wird den Ort gebildet haben. Die damals noch viel kleinere Feldflur, sodann Fischerei und Beutezüge, mehr aber das Weide-Markrecht, ernährten die Hufner nebst Beisassen und den Herrn; Schifffahrt bis in die Nordsee bestand schon zur Römerzeit, auch der jetzt „alte“ Markt wird schon von Urzeit her da gewesen sein. Aber Erwerbszweig in irgend erheblichem Maasse war der Handel sicher noch nicht. Mindestens zwei der vier Stadtthore werden schon Burgthore gewesen sein, das Kuhthor nach Wald und Weide hin und das Swalenthor vor der Rhein- und Ruhrau, beide Thore damals noch näher am Burgplatz.*) Das Stapelthor muthmasslich und das Marienthor sicher sind junge Schöpfungen. Die beiden Heerwege (deren Geschichte noch zu untersuchen bleibt) und die Essenberger sowie die Acher (Aachner?) Fähre bezogen sich auf die Duisburg.

Wie sich der Erbgang von Stamm auf Staat in Duisburg vollzogen hat und wie die Duis-Burg königliche Burg und Reichshof ward, ist genau nicht erkennbar. Als die christlichen Bekehrer aus Irland und England erscheinen, um 6 bis 700 nach Chr. G., werden, vom fränkischen Königsstuhl aus, älteste Klöster des Rhein-

*) Swalenthor von dem Fluss - Anschwellungs - Gebiet, in welches es führt? Von lebendigem Gewässer überhaupt? Im Zusammenhang mit Oedipus, Odysseus, *οἰδᾶω, ὀδύω*? Vgl. Schwa'm, Schwalbach, Schwelm, Swalenborg, Arnold Ansiedlungen S. 110, 298, 386, 408; Günther, c. dipl. rheno-m. III. S. 253, auch den Gau Svalafeld, Waitz II S. 327. Seit etwa 1500, offenbarkünstlich durch den clevischen Schwan, kommt der heutige Name „Schwanenthor“ auf, wie auch aus Swalenberg beim gleichfalls uralten Erkelenz Schwanenberg geworden ist, Annalen des hist. V. f. den Niederrhein, Heft 5 S. 50 und Stieler's Specialkarte, ferner L A VI S. 135 § 31. — Eselsdarre=Eselsthal (L A III § 27 § 9, wo odindarre=Odenthal) mag neben dem *οἰδᾶων ἱππων*, auch dem Kuh-Thor entsprechend gebildet sein. Unmöglich ist es nicht, dass sowohl in Swalen als in Kuh religiöse Beziehungen ächter Entwicklungs-Lehre mit enthalten seien; vgl. Grimm Myth. und die griechischen verwandten Stoffe. — Ein Geschlecht van Swalenberg in Höxter, 1382, Wigand Femgericht S. 249. Grafen von Swalenberg bei Paderborn Wigand, Westf. Arch. Bd. 4 S. 75, 76, 79. 99.

lands in der Stammes-Mark zwischen Ruhr und Düssel und auch durch Hufen und Zehntantheil in Duisburg ausgestattet, zuerst in der Stammesmark das Kloster Kaiserswerth, welches um 700 von dem Bekehrer Suibert gegründet war; dann in der Stammesmark und der Duisburger Ortsmark das Kloster Prüm, gegründet 720; desgleichen hat Werden, gegründet um 800, einen Hof in Duisburg. Kaiserswerth und Duisburg stehen unter demselben kaiserlichen Burggrafen. Der kaiserliche Pfalzgraf, damals noch in Aachen, nebst seiner Gemahlin, einer Tochter des deutschen Kaisers Otto II., wollen um 1020 das Kloster, welches sie demnächst in Brauweiler gründen, ursprünglich auf ihren Besitzungen zu Duisburg errichten. Als Rechtsnachfolger des Stammes hatte das fränkische, dann das deutsche Reich auch das Gesamtgut jedes Stammes, insbesondere die Götter- und Volks-Waldungen (Bann-Wälder) überkommen.*) Indem aus ihnen Kirchen und Klöster begabt und Stadtbildungen unterstützt wurden, lebte ihre alte gottesdienstliche und Landeswehr-Bestimmung in anderer Art fort. Dies war aber nicht der Fall, als man sie, vom 12. Jahrhundert an, vielfach für Privatgut des Herrn erklärte**) und ganz besonders nicht neuerdings, wo man überall die Mark aufgetheilt hat, als wäre sie zerstäubungsfähig. Das deutsche Gesamteigenthum der Ehegatten und der Gemeinde hatte eine mehr als vorübergehende Wahrheit.

Es wird passend sein, nunmehr durch Quellen-Zeugnisse den Entwicklungsgang der Mark und Gemeinde

*) Grimm, Mythol. S. 59. Eichhorn D. Staats- und Rechts-Geschichte §§ 84a, S. 199.

**) Das bekannte in Freidanks Bescheidenheit, Anfang des 13. Jahrh.: Die Fürsten zwingen mit Gewalt — Feld, Steine, Wasser unde Wald — Darzu Wild und Zahm — Sie thäten Lufte gern allsam — Die muss uns noch gemeine sein — Möchten uns den Sonnenschein — Verbieten, Wind und Regen — Man müsst' ihnen Zins mit Golde wägen, vgl. Grimm R. A. S. 248 und einen der Artikel von 1525 im Bauernkrieg, Kraut, Grundriss § 107 Nr. 36: „Denn unsere Herren haben sich alle Hölzer allein zugeeignet und wenn der arme Mann was bedarf, muss er's um zwei Geld kaufen.“

überhaupt und zu Duisburg insbesondere darzustellen. Die ältesten Nachrichten über die deutschen Stämme am Rhein sind von Cäsar aus 55 bis 50 v. Chr. G. Er berichtet (gallischer Krieg VI 21 ff):

„Den Ackerbau pflegen die Germanen nicht sonderlich, der grössere Theil ihres Lebens-Unterhaltes besteht in Milch, Käse und Fleisch. Keiner hat ein bestimmtes Mass von Land oder eigene Grenzen. Die Oberen weisen auf ein Jahr den Geschlechtern und Familien der unter sich vereinigten Leute Land an, so viel und wie und wo sie es für gut erachten. Im folgenden Jahre nöthigen sie, anderswohin überzugehen. Dafür werden von den Germanen verschiedene Gründe angeführt: Damit sie nicht — durch feste Gewohnheit gebunden — den Ackerbau dem Kriege vorzögen, ferner damit nicht zu grosses Grundeigenthum in einer Hand vereinigt und die Aermern von den Reichern nicht aus dem Besitze gedrängt würden, weiter damit nicht zu viel Sorgfalt auf den Bau der Häuser Behufs Ausschliessung der Kälte und Hitze verwendet werde, endlich damit keine Sucht nach Vermögen entstehe, welche zu Parteiungen und Streit führe. Das Volk soll gleichmüthigen Sinn hewahren, indem Jeder sehe, dass seine Macht mit derjenigen der Mächtigsten im Gleichgewicht bleibe — Sie haben keinen Priesterstand. — Wenn eine Völkerschaft Krieg abwehrt oder bringt, kürt sie Obere, die ihr im Kriege vorstehen. Diese haben dann Gewalt über Leben und Tod. Im Frieden hat man kein gemeinsames Stammeshaupt, sondern die Ersten der Landschaften und Ortsberinge sitzen in der Gemeinde unter den Ihrigen vor und schlichten die Streitigkeiten. Sobald einer der leitenden Männer im Volksgeding erklärt: Er werde zum Fehdezug führen, wer folgen wolle, möge dies sagen, stehen diejenigen auf, welche die Sache und den Mann gut-

heissen, versprechen ihre Hülfe und werden von der Menge gelobt. (Vergl. Waitz I. S. 93 ff.)

Wir erkennen hier die reine Stammesverfassung; die Gesammtheit ist Eigenthümer des Landes, welches sie erobert und eingerichtet hat; es gibt wie in der Odyssee Adlige und Gemeine, aber im Recht sind sie alle nur gemeinfrei; die adligen Geschlechter ragen durch Verdienst, Weisheit, Vorstandsfähigkeit und Heiligthumpflege hervor, sind aber nicht die einzigen Amtsfähigen; Priester sind die Hausväter selbst, jeder an seinem Heerd, die Weisesten sowie Angesehensten am gemeinen Heerd. Der hier geschilderte Wandel der Ländereien besteht einigermassen noch heute im Hauberg an der Sieg und in den Loosäckern des Mittelrheins. Bei den Germanen wurde er bald zu solcher Ausnahme, während unter den verwandten Slaven die Grossrussen ihn noch heute haben. Auch das lässt sich aus Vorstehendem entnehmen, wie die Bedau'er und Hattuarier sich von den Hessen abgezweigt haben mögen. Die Sittenreinheit der Germanen, welche Cäsar hervorhebt, schuf einen Ueberreichthum an kräftiger Jugend; unter tüchtigen Führern suchte sie sich neue Sitze und richtete sich darin nach heimischer Art selbständig ein, wie noch viel später in Siebenbürgen und Kurland.

Einen sehr bedeutenden Weitergang zeigt uns, 150 Jahre später, die Germania des Tacitus (von 98 n. Chr. G.) Dem erobernden Hinausziehen der Germanen hatten jetzt die Römer auf 3 Jahrhunderte ein gründliches Ziel gesetzt; gegen 50 bis 100,000 Mann und mehr standen regelmässig in den Besatzungen von Donau und Rhein; die-seits beider Flüsse schnürte der römische Pfahlgraben nebst Zubehör die Deutschen auf das Land von der Issel und dem Siebengebirge bis zum Mittelmain und gegenüber Wien ein. Ackerbau und feste Sitze hatten deshalb zugenommen, aber die Stammesverfassung war unverändert. Tacitus berichtet:

„Im Heere bilden je hundert aus einem Bering

eine Abtheilung. Sie heisst Hundertschaft (Hunschaft). Jetzt passt die Zahl in der Regel nicht mehr, die Bezeichnung dauert als Name und Ehrenbezeichnung fort. Ihre Könige küren sich die Völkerschaften (Stämme oder Stammesbünde) nach dem Adel, ihre Heerführer nach der kriegerischen Tüchtigkeit. Der König hat keine unbegrenzte oder freie Gewalt, der Heerführer (Heer-zog) lenkt durch sein Vorbild mehr als durch Befehl. Wenn er auf dem Fleck, vor Allen sichtbar und vor der Schlachtreihe thätig ist, dann leitet er durch sein Ansehen. Nur wer das Priesteramt versieht,*) kann rügen, in Bande legen oder Schläge verhängen, wie auf Geheiss der Gottheit. Sie glauben, dass der Gott bei den Kämpfenden sei, und nehmen heilige Bildnisse und Feldzeichen aus den Hainen in die Schlacht mit. Eine hauptsächliche Anregung zur Kriegstüchtigkeit gibt es ab, dass nicht Zufall oder willkührliche Verbindung die Reiterschaar oder den Fussvolks-Körper bildet, sondern der Familienverband und die Verwandtschaften. Ganz nahe bei den Kämpfenden sind die Pfänder des Lebens. Die Kämpfer können das Wehklagen der Frauen, das Schreien der Kinder hören. Frau und Kinder sind Jedem die heiligsten Zeugen, die höchsten Lobspender. Zu den Müttern, zu den Gattinnen bringen sie ihre Wunden und die Frauen erbleichen nicht, dieselben zu zählen; sie fordern, was verbunden werden müsse. Mütter und Frauen bringen den Streitern auch Speisen und Ermunterungen. Es wird überliefert, dass schwankende Schlachtreihen durch Bitten und entgegen-geworfene Brust wieder hergestellt worden seien. Die Germanen glauben, dass den Frauen etwas Heiliges und Vorausschauendes inne wohne. Deshalb verschmähen sie weder weiblichen Rath,

*) Waitz, I S. 172, Grimm R. A. S. 272, 751.

noch lassen sie weibliche Auskunft unbeachtet. . . . Von den Göttern ist ihnen derjenige des bewegten Wesens — Merkur — (Wodan) — der meistverehrte. Sie halten es für göttliches Gebot, dass ihm an bestimmten Tagen auch Menschenopfer dargebracht werden. Uebrigens erachten sie es der Grösse der Himmlischen unangemessen, die Gottheiten durch Mauern und Wände einzufassen oder sie in menschlicher Gestalt darzustellen. Wälder und Haine weihen sie dem heiligen Dienst und benennen mit Götternamen jenes Abgesonderte, welches sie nur in scheuer Ahnung erblicken.*) Auf Vögelbeobachtung und auf Loos halten sie so viel wie irgend ein Volk.

Von den Dingen des Gemeinwesens werden die geringen durch Beschluss der Oberen, die grösseren durch die Versammlung aller Freien erledigt. Auch das, worüber die Volksgemeinde entscheidet, wird von den Oberen vorbereitet. Die Versammlung findet — ausser wenn etwas Zufälliges und Plötzliches eintritt — an festen Tagen zur Zeit des Neumonds oder des Vollmonds statt. Sie rechnen nach Nächten, nicht nach Tagen, denn die Nacht trägt und führt nach ihrer Meinung den Tag. Sobald es der Versammlung däucht, setzen sie sich nieder, bewaffnet. Die Priester, bei denen dann die

*) Grimm Myth. S. 56. Anm. 2 — Ich füge die Stelle aus Tacitus Kap. 39 hier bei. „Als die ältesten und edelsten unter den schwäbischen Stämmen bezeichnen sich die Semnonen. Ihr Alterthum wird durch ihren Gottesdienst bestätigt. Zu festgesetzter Zeit treten bei ihnen alle Völker derselben Abkunft mittels Abgeordneter in einem durch die Verehrung der Vorfahren und durch alte Furchtbarkeit heiligen Walde zusammen und feiern dort durch Opferung eines Menschen die grauenvollen Anfänge barbarischer Gottesverehrung. Dieser Hain hat auch noch eine andere Art des Gottesdienstes. Niemand betritt ihn anders als durch Fessel gebunden, wie ein Untergebener, der die Gewalt der Gottheit offen darlegt. Wenn er aus Zufall hinsinkt, so darf er nicht aufgehoben werden und nicht aufstehen. Auf dem Boden kriechen sie hinaus. Die ganze Verehrung deutet darauf, es sei von dort das Volk ausgegangen, dort weile die Gottheit, welche Alles lenke, Alles Uebrige sei ihr untergeben und gehorche ihr, vgl. Grimm a. a. O. S. 57. Anm. 2.

Strafgewalt ist, gebieten Schweigen. Dann wird der König oder (Waitz S. 329) wo Königthum zur Ausbildung nicht gekommen ist, ein sonstiger Oberer des Stammes, je nach Alter — Kriegesruhm — Beredsamkeit mit seinem Rathe gehört. Befehlsgewalt hat er nicht. Missfällt das Gesagte, so verwerfen sie es durch Murren; gefällt es, so schlagen sie die Waffen zusammen. Bei diesem Volksding darf man auch anklagen und Entscheidung über Leben und Tod herbeiführen. Die Strafen richten sich nach dem Vergehen. Den Verräther oder Ueberläufer hängen sie am Baum auf, Feige und durch schändliches Verbrechen Befleckte versenken sie in Schlamm und Sumpf und werfen Flechtwerk über sie. Leichte Vergehen werden durch Vieh gesühnt, in festen Sätzen. Einen Theil dieser Busse erhält der König oder die Gemeinde, den andern Theil der Verletzte oder seine Verwandtschaft. Auf den nämlichen Maltagen werden auch die Oberen erkoren, welche in den einzelnen Sprengeln (den Hundertschaften und Ortsberingen) das Gericht leiten. Der Obere steht an der Spitze der hundert vollfreien Hausmänner, sie sind seine Beistände und gewähren ihm Rath und Ansehen (Waitz S. 154, 155, 240, 333).

Die versammelte Volksgemeinde prüft und bestimmt auch, ob der Jüngling waffenmündig sei. Dann schmückt ihn, im Ding-Tage selbst, ein Fürst oder Edelmann, oder der eigene Vater oder ein Verwandter mit dem Schild und der Lanze. Bis dahin ist er blos Theil des väterlichen Haushalts, von da an Theil des Gemeinwesens.

Man schämt sich nicht, blosser Gefolgsmann zu sein. Die Gefolgschaft hat ihre Stufen, je nach dem Urtheil des Gefolgsherrn und gross ist das Streben der Gefolgsmänner um den nächsten Platz beim Herrn, nicht geringer das Streben des Herrn um grösseres und kräftigeres Gefolge. Der Herren

Würde und Kraft ist, stets von einer Menge auserlesener Jungmannschaft umgeben zu sein; dies ist im Frieden die Zier, im Kriege der Hort. Dann werden sie auch von Nachbar-Stämmen durch Gesandtschaften und Geschenke geehrt und zerstreuen oft durch ihren blossen Ruf den drohenden Krieg. In der Schlacht ist es schimpflich für den Herrn, an Tapferkeit übertroffen zu werden, für die Genossen, der Tapferkeit des Herrn nicht gleichzukommen. Ja, den Herrn im Kampfe zu überleben, ist schon ehrenrührig und ein Vorwurf für das ganze Leben. Ihn zu vertheidigen und zu schirmen, die eignen Thaten seinem Ruhme anzufügen, ist Gewissenssache. Die Herren kämpfen für den Sieg, die Genossen für den Herrn. Wenn die Heimathsgemeinde in Ruhe und langem Frieden erstarrt, dann ziehen die meisten vom jungen Adel freiwillig zu den Völkerschaften, bei welchen es Krieg gibt, denn die Ruhe ist diesem Volke unerwünscht, sie werden auch leichter berühmt unter Gefahren und der Gefolgsherr kann sein Gefolge nicht wohl anders unterhalten, als durch Gewalt und Krieg. Von der Freigebigkeit ihres Herrn erwarten sie das Streitross oder die blutige, siegreiche Lanze. Mahlzeit und reiche Zurüstungen gelten als Sold und Gehalt.

Schwerer gelingt es, sie zur Landbebauung als zum Herausfordern der Feinde und zum Erwerben von Wunden zu überreden. Die Zeit, welche sie nicht im Kriege zubringen, verwenden sie weniger auf die Jagd als auf Musse, Schlaf und Gelag. Je tapferer und kriegerischer Einer ist, um so mehr überlässt er den Haushalt und die Aecker den Frauen, den Alten und den Schwachen, in merkwürdigem Widerspruch, da dieselben Menschen so sehr die Trägheit lieben und die Ruhe hassen. Die Volksgemeinden pflegen freiwillig und Mann für Mann, den Herren und Vorstehern an Vieh und

Getreide Ehrengaben darzubringen, die aber auch dem Bedarf zu Hilfe kommen. Wir (Römer) haben sie gelehrt, auch Geld anzunehmen.

Dass die Völker der Deutschen keine Städte bewohnen, ist sattsam bekannt, ja sie dulden unter sich nicht einmal geschlossene Ortschaften (Waitz S. 110). Nicht reiht sich Gehöft an Gehöfte; einzeln und gesondert siedeln sie sich an, je nachdem der Bach oder das Gelände oder der Hain sie anzieht. Ihre Dörfer und Weiler bauen sie nicht in unserer (italiänischen) Art, mit anschliessenden und zusammenhängenden Gebäuden; jeder umgibt sein Haus mit einem grösseren Raum, vielleicht gegen die Feuersgefahr, vielleicht aus mangelhafter Baukunst. Haustein und Ziegel verwenden sie nicht wie wir. Ihr Baustoff ist Flechtwerk mit Lehm (Waitz S. 38). Gewisse Stellen bestreichen sie mit so reiner und glänzender Erde, dass dies wie Malerei und farbige Zeichnung aussieht. Auch legen sie Keller an, welche sie mit Dung reichlich bedecken, zur Zuflucht im Winter und zur Bergung der Früchte, auch zur Täuschung des Feindes im Krieg.

Morgens beim Aufstehen wird gebadet, öfter warm als kalt.*) Sie gehen leicht bekleidet, hauptsächlich mit Mantel und kurzem Wamms, Reichere tragen ein wollenes oder linnenenes Unterkleid eng anschliessend, nicht weit und fliegend wie die Slaven und die Perser. Im Winter hüllen sie sich in Pelze. Die Tracht der Frauen unterscheidet sich von der männlichen hauptsächlich nur durch die grössere Zahl der leinenen Röcke, welche sie in Roth und Violett verzieren, die Aermel gehen nicht tief hinab. Aber auch der Hals nach der Brust hin ist offen, obgleich der Ehstand streng gehalten wird und sehr

*) In Nord-Germanien (schon damals?) der 7. Tag Badetag, laugardago oder löverdag, für Samstag, Grimm Myth. I S. 104, III S. 47, 48.

lobenswerth ist. Mitgift bringt nicht die Frau dem Manne, sondern der Mann seiner Frau. Beim Eheschluss sind die Eltern und Verwandten zugegen und prüfen die Geschenke des Mannes. Diese bestehen nicht in weiblichen Ergötzlichkeiten, sondern in einem Gespann Ochsen, einem geschirrten Ross und einem Schild mit Lanze und Schwert. Auf diese Gaben wird die Frau genommen und ihrerseits bringt sie dem Mann etwas an Waffen mit. Das ist das stärkste Band, das sind die heiligen Geheimdinge, das die Ehe-Gottheiten. Damit die Frau nicht glaube, sie stehe ausser den Gedanken der Mannestugenden und ausser den Kriegsunfällen, wird sie bei der Weihung des Ehebundes selbst ermahnt, dass sie in den Haushalt eintrete als Genossin der Mühsale und Gefahren, dass sie das Nämliche wie der Mann im Krieg und im Frieden ertragen und wagen werde. Dessen seien Zeichen die gejochten Ochsen, das geschirrte Pferd und die gegebenen Waffen. So sei zu leben, so zu sterben; sie empfangen, was sie unversehrt und würdig auf die Kinder überliefern solle, was die Schwiegertöchter von ihr überkommen und weiter auf die Enkel gedeihen lassen müssten. So leben sie umhegt in Keuschheit, unverderbt durch Schauspiel und Gesellschaft. Höchst selten kommt Ehebruch vor. Es gibt Volksgemeinden, bei welchen uur Jungfrauen heirathen. Sie empfangen den einmaligen Gatten, wie das einmalige Leben. Sie lieben nicht sowohl den Mann als den Ehestand. Der Kinderzahl ein Ziel setzen oder irgend einen von den Angeborenen tödten, wird für schändlich gehalten. Dort gelten gute Sitten mehr als anderswo gute Gesetze.

Gering bekleidet und vor Schmutz wenig bewahrt, wachsen sie im Haus auf, zu diesen Gliedmassen und Körpern, die wir bewundern. Jeden nährt seine Mutter an ihrer Brust, den Mägden und

Ammen werden sie nicht überlassen. Herren- und Knechts-Kind unterscheidest du bei der Erziehung nicht; zwischen demselben Vieh und auf demselben Boden bringen sie den Tag hin, bis dass die Jahre den Freien absondern und die Mannestugend ihn kennbar macht. Spät heirathen die Jünglinge, in unerschöpfter Kraft, auch die Mädchen werden nicht übereilt, beiderseits kommt gleiche Jugend zusammen und man hält auf Ebenbürtigkeit. Gleich und stark verbinden sie sich und die Kinder bringen die Kraft der Vorfahren wieder. Tag und Nacht mit Trinken hinzubringen, ist kein Schimpf. Häufig ist dann Streit, selten ein Schimpfwort. Aber auch über Sühne und Ehebündnisse, über Fürsten-Erkiesung und Krieg oder Frieden handeln sie beim gemeinsamen Trunk. Was da offen und enthüllt war, wird am nächsten Tage wieder verhandelt. . . Ihr Getränk wird aus Gerste oder sonstigem Getreide gemacht, zu einer gewissen Aehnlichkeit mit dem Weine verderbt. Ihre Speisen sind einfach, Früchte des Landbaues, frisches Wildpret, geronnene Milch.

Die Hörigen sind nicht wie bei uns im Sklavendienst. Jeder Hörige hat seinen eigenen Wohnsitz und richtet sein Hauswesen und seinen Heerd, dem Herrn gibt er nur ein festes Mass von Früchten, Vieh oder Gewand ab. Geld- und Zins-Geschäfte sind unbekannt. Die Aecker werden nach der Zahl der Anbauer gesamt in Besitz genommen und sie theilen sie dann mit Rücksicht auf die Würde der Theilnehmer. Die Grösse der Gefilde erleichtert solche Theilung. Sie wechseln jährlich die Saathfelder und dazu ist Land genug vorhanden. (Waitz S. 104) — Ehedem waren die Gallier (Altwälschen) mächtiger als die Germanen und traten sogar nach Germanien über . . .“

Tacitus geht dann auf die einzelnen Völkerschaften über. Dänemark, Schweden und Norwegen sind ihm

noch nicht abgetrennte Länder wie heute, sondern blosse Stammes-Landschaften des einen Volkes der Germanen von Ost- und Nordsee, Alpen- und Karpathen-Nordland.

Wir sehen, wie unrichtig es ist, die damaligen Germanen für Wilde zu erachten.*) Sie haben den römischen Staatsgedanken und das Christenthum nicht nur aufzunehmen vermocht, sondern Beides vertieft und veredelt. Man hat an Mösers, Niebuhrs und Waitzs Ausspruch festzuhalten, dass jene Germanen Landleute gewesen seien, denen nur das städtische Wesen gefehlt habe.**) Und dass sie dieses nicht wollten, beruhte auf ihrem Freiheitssinn. Tacitus lässt im Vorstehenden hierüber keinen Zweifel, Ammian aber sagt: „Die Städte sehen sie als Gräber an, die mit Netzen umstrickt seien.“ Köln war von den Römern dadurch gegründet worden, dass eine deutsche aber römisch gesinnte Völkerschaft — die Ubier — sich hinüber siedelte und mit einem römischen Lager zur Stadt verschmolzen wurde. Im Jahre 71 nach Chr. G., während des grossen batavischen Kriegs der Deutschen wider die Römer, wurde dieses ubische Köln von den rechtsrheinischen Deutschen eingenommen. Damals schickten die Tenkterer, eine rechtsrheinische Völkerschaft, Gesandte an die Ubier zu Köln mit folgender Aufforderung:

„Wir wünschen Euch Glück, dass Ihr endlich „Freie unter Freien sein werdet. Denn bis zu „diesem Tage hatten uns die Römer unsre Flüsse „und Länder und gewissermassen den Himmel „selbst verschlossen, um unsere Gemeindetage zu „hindern oder unter Bewachung zu stellen. Aber „damit zwischen Euch und uns Freundschaft und

*) Wenn Leibnitz (in dem merkwürdigen Briefe an Meinders, W. B. III S. 56) die Germanen des Tacitus den Huronen und Irokesen Amerika's gleich- und sogar unter-ordnet, so regt dies freilich die Frage an, welchen Einfluss grössere aequitas der Waffen und der Weltanschauung im Verhältniss der Europäer und der Indianer geübt hätte.

*) Waitz. I S. 29.

„Bundesgenossenschaft auf ewig gelte, fordern
„wir von Euch, dass Ihr die Mauern Eurer Stadt,
„die Bollwerke der Sklaverei, beseitigt. Selbst
„wilde Thiere, wenn man sie eingeschlossen hält,
„vergessen ihre Tapferkeit und Kraft. Kehret zu
„der Sitte und der Lebensweise der Vorväter
„zurück. Entreisst Euch den Lüsten, durch
„welche die Römer mehr als durch ihre Waffen
„gegen die Unterworfenen ausrichten.“ (Tacitus,
Historien IV 63, 64.)

So haben die deutschen Germanen, nach Ueberwindung des römischen Reichs, die Städte und Brücken regelmässig zerstört. Es war dies das Erste, was sie zur Einrichtung ihres eigenen Gemeinwesens für nöthig hielten.*) Und als später der römische Staatsbegriff dennoch eindrang und Könige sowie Bischöfe ein Städtewesen wiederhergestellt hatten, haben die einfallenden nordischen Germanen aufs Neue die Städte nach Möglichkeit über den Haufen gestürzt. Die Wehklagen, welche man hierüber liest, dürften ungerecht sein. Die germanische Landschaftsverfassung war dem Städtewesen weit überlegen. Das Städtewesen hat seit Babylon und Athen bis zu Rom und Paris bisher noch immer zum Untergang des Aechten geführt. Die Landschafts-Verfassung aber hat die Gemeinfreiheit und Menschen-Tüchtigkeit auf eine Höhe gehoben, welche später nicht wieder erreicht worden ist. Sie hat das Recht mit Religion immer aufs Neue durchgeistigt. Unbeschadet der Gemeinfreiheit erhielt sie einen Adel, welcher die Freude, die Zier und Stütze des gemeinen Land- und Hausmanns war. Das Leben der Landschaft war gross und hehr, Versumpfung im Winkel war unmöglich, naturfrische Gemeinbildung allgemein. Bauer und Städter sind ein ebenso schädlicher Gegensatz, als im 13. bis 15. Jahrhundert Bauer und Ritter. Die Königs- und Edelhöfe haben sicherlich schon

*) Arnold, D. Urzeit S. 232, v. Maurer, Gesch. der Städteverf. in Deutschl. §§ 1, 2, Ennen, Geschichte der Stadt Köln, Band I.

vor Ankunft der Römer höhere Gesittung gepflegt, aber durch die Volksgemeinde musste sich jeder Fortschritt oder Rückgang bewegen, dort fand er seinen Abschluss. Der landschaftliche Gemeindetag zu Gottesdienst und Entsühnung, Heerbann und Weisthum, Rath und Gericht, Fest und Markt, Spiel und Umzug läuterte das Rechte, Schöne und Edle, nur er machte es zum Gemeingut. Wie sinnig pflegte man in jedem Weiler den Sieg des Sommers über den Winter oder die heiligen Wendzeiten von Mittsommer und Mittwinter zu begehen.*) Welch eine Herrlichkeit bot jede Hochzeit und wie reich an Scherz und Charakterbildung waren die Nachbar-Geselligkeiten zum Bohnenschnitt oder zum Flachs-Hecheln, demnächst auch die Weinlesen und Anderes. Die Brautwerbung ist heute selbst bei den Reichsten und Gebildetsten roh, wenn man sie z. B. mit dem Kranzsingen des landschaftlichen Mittelalters vergleicht (Uhland, V. L. S. 7 ff.) Noch heute ist der germanische Bauer in Norwegen, zum Theil in Westfalen und auf dem Westerwald, in der Urschweiz nud um Bregenz weder roh noch beschränkt. Urbanität und Civilisation, Cultur und Politik sind keine dauernden und keine keimbringenden Güter. Uebrigens sind urbs und civis, culturus und polis im Ursprung gar nicht städtisch, sondern gleichfalls landschaftlich

Aus der Landschaftsgemeinde ist bei Duisburg Mehreres noch erkennbar. Der Heiligenborn in der Walddtiefe bei Neudorf ist durch seinen Namen, durch Sage und Sommerbrauch, welche sich an ihn knüpften und durch seine Umgebung als heiliger Ort der Urzeit ziemlich sichergestellt. Wie bei den verschiedenen Erbach (Ör- oder Ur-bach), so entsprang auch dort aus sanft geneigter Höhe ein Waldborn; seine Thalwände sind nicht schroff. Wenn auf der Platte über dem Born, nach Osten gewandt, der Priester und die anderen Oberen der Landschaft am Altar entsühnten oder wenn das Gericht

*) Uhland, Volkslieder S. 23 ff., Schriften III S. 17 bis 51, Grimm, Deutsche Mythologie.

sass, war die übrige Gemeinde vor ihnen, und um sie schon durch die Oertlichkeit gut geordnet. Heerwege und der Speldorfer Aufstieg umgürten die Höhe des heiligen Borns. Am Fuss dieser heiligen Höhe liegen beiderseits — nach dem Rhein, wie nach der Ruhr hin — die Grabstätten der vorheidnischen und heidnischen Zeit.*) Sie enthielten oder enthalten noch Urnen mit der Asche der, im Läuterungsfeuer zur Ewigkeit eingegangenen Gemeindegengenossen. Der christliche Friedhof um die Dorfkirche und am städtischen Gotteshaus lehrt uns, wie auch im vorausgegangenen heiligen Hain die Todtenheimath um die Altarstätte war.

Weiterhin verkündet uns Speldorf schon durch seinen Namen, dass es an einem landschaftlichen Malberge lag. „Spel“ oder „Spil“ ist ein Wort von tiefem und reichem Sinn. Im Englischen bedeutet noch heute go(d)spel: Gottes Wort und spell allein u. A. Zauber. In West-Deutschland findet man „Spilhü'l“ (Spilhügel), Spilberg für Malberg. Spelhaus war dann das Rathhaus und als man um 1000 n. Chr. in Land und Stadt die Pfarrgemeinde mit dem deutschen Rechte versöhnte und zur weltlich-kirchlichen Gemeinde umschmolz, da nannte man das Ergebniss „Kirchspiel“, sowohl in Köln als auf dem Lande; noch heute besteht Hamburg auch weltlich aus Kirchspielen. So war denn Speldorf das Dorf am Spel, an der heiligen und freien Sammlug und Gebarung alles Lebens der Gaumark.**)

*) Genthe, S. 34 ff. und der dort angeführte Wilms; Essellen's Fundanzeige betr Gräber bei Saarn, Jahrb. des V. von Alterth.-Freunden im Rheinlande, Heft 53/54. S. 300.

**) Auch Spill für Spindel gehört wohl hierher. In Spillseite (Frauenseite) gegenüber Schwertseite (Mannesseite) lebt nicht nur das schaffende Arbeitsgeräth, sondern auch das Wort und die göttliche Kraft des Frauenwesens. — Sicher ist im „Spiel“ der Kinder, der Würfel, der Luft, der Kunst (Geige, Schauspiel, Taschenspielerlei) der Begriff von Grund aus Eins mit „Federspiel“ (Falken und Habichte), Windspiel, Löwenspiel (Raubthierfamilien im Zwinger) „Menschenspiel“, vgl. noch Leispiel, Wortspiel, Anspielung, Widerspiel und Overspiel (für Uebermuth). Mass und Richtschnur sind nicht die Freiheit und nicht das ursprüngliche Leben. Die Sonne scheint dem Overspiel oft günstiger als dem gospel, auch das beste Recht

Der Uebergang der Stämme zum fränkisch-römischen Staat und zur christlichen Kirche vollzog sich im Rheinlande friedlicher als später im benachbarten Westfalen und Niedersachsen. Man gab beide Male sein altes Wesen nicht auf. Die Frauen, dann auch die Männer, vom Adelstand*) einschliesslich der Könige, gingen voran; das Volk folgte, zuerst aus Führerlosigkeit, darauf mehr oder minder überzeugt. An den Göttern war bald wenig gelegen, sie waren nur Bilder des Göttlichen gewesen und galten schon früher als vergänglich, wie im Prometheus des Aeschylus, so in den nordischen Liedern. Wesentlich war nur die Göttlichkeit der heimischen Mark und des Heerds, der häuslichen Schwelle und des Brotes, die annähernde Kenntniss der Entwicklung im Gewordenen und Gewirkten, die Gemeinfreiheit, das Heilige in Himmel- und Erdreich, Weisheit und Edelart. Bei diesem Allen fand man keinen Widerspruch zwischen der biblischen Schöpfungs- und Evangelien-Harmonie einerseits und der eigenen vieltausendjährigen Weisheit andererseits. Nur um neue Einkleidung des Geheimnisses handelte es sich. So entstanden unser Hildebrandslied, unser Heliand und Muspilli—Lied, die Hain-erneuernde Kirche**) sammt Friedhof, daneben die Kindermärchen, aber auch die Lieder vom Bären und Hund, Wolf und Fuchs. So war es möglich, dass auch die Sachsen, sehr bald nach ihrer gewaltsamen Bekehrung, überzeugte Christen wurden, und dass zuletzt selbst Skandinavien

konnte auf dem Spielhügel verspielt gehen. Die alten Sprach-Gestalter scheinen im Walten der Welt ein heiteres Sich-Regen innerhalb der ewigen Ordnung erblickt zu haben. Diese Ordnung selbst war ein freies Spiel, d. h. Sichtheilen und Zusammenfinden, s. to spell buchstabiren, Spiegel und Spalten. Zu vergl. sind die Ortschaften Spell u. Grimm, Myth. S. 675 über muspilli. Spielhaus auch im Dorf, Grimm Weisth. I S. 567, 789 II 318, 322 etc., ursprünglich mehr eine Halle für Schöffen und Um-Stand, Maurer, Gesch. des Ger.-Verf. (S. 164 ist citirt)

*) S. d. Aufassungsurkunden an die Stifter Werden, Essen Gerresheim, Meer, die Verbriefungen für Kaiserswerth etc. in L U I, desgl. Schannat's Fulda u. A.

**) Grimm, D. Mythol. S. 56.

das Christenthum annahm, indem es gleichzeitig seine heidnische Weisheit für Mit- und Nachwelt sicherte.

Hier muss aus jenem Heliand (Heiland) Einiges in Bezug genommen werden.*) Er ist das Evangelium in einem einzigen deutschen Gesang. Denselben hat im Auftrage Ludwig's des Frommen, Sohnes und Nachfolgers von Karl dem Grossen, um 820—835 ein als Liebhaber und Sänger alten Liedes berühmt gewordener Landmann (Bauer) der Gegend zwischen Duisburg und Münster verfasst. Wie sehr das Gedicht unserem Duisburg auch in der Mundart nahe steht, lehren einzelne seiner Verse, z. B. Folgendes: It is unc al ti lat (Es ist uns schon zu spät). Jesus ist in diesem Lied nicht einziger Heiland, sondern „der Heilande bester, Friedekind Gottes, ein lieber Landeswart.“ Jesus und Gott sind „Droste“ d. h. Truchsess (Nahrung-Waltender). Göttlicher Geist, Tapferkeit und Treue sind in Jesu sowie mehr und mehr auch in den Jüngern das Mächtige. Die Welt ist das Gewürkte und Gewachsene, Gott ist Himmelswart, waltende Kraft, alles Recht kennend; das göttliche Schaffen ist ein Mass Setzen, Befangen, Marken (I Mose Cap. 1), Gottes Wort ist „god-spell.“ Die Erde ist wie bei den germanischen Göttern, Riesen und Zwergen der „Mittelgarten“, der läuternde Welt-Untergang heisst noch immer „Muspelli.“ Ueber Wege und Wälder folgen die Weisen dem Stern; die Wüste, in welche Jesus sich zurückzieht, ist ein Gewälde; die Städte sind nur Burgen, so Sodomsburg, Nazarethburg, Jerichoburg, Jerusalem und sogar Rom (Rumuburg). Der Tempel in Jerusalem ist ein Weih; so hatte der heilige Wald geheissen; auch darin ist Uebereinstimmung, dass der Tempel zugleich Dingstatt ist; Walten des Rechtes gilt als göttliches Hauptwerk, wie noch 400 Jahre später in des Sachsenspiegels: God is selve recht. Das heilige Geheimniss heisst im Heliand „Geruni“ nach den Runen. Joseph wird als Mann guten

*) Heliand, Ausgabe von Köne, 1855.

Geschlechts eingeführt, er ist ein „edler Degen.“ Maria sagt: „Volksglied bin ich Volksgottes.“ Das Vaterunser beginnt bedeutungsvoll: „Vater ist unser, der Menschenkinder.“ Mann heisst noch der Wehr (vir), in „Held“ nur wenig gehoben. Auch das jüdische Volk wird Heldenmänner, Kraftberühmte, mächtige Mannskraft genannt. Nur hassend und verblendet heisst es Neidvolk. Die Menschheit bilden alle Leutstämme. Des Gesammtvolkes Gericht (mire) ist noch der Abschluss der Königreiche wie des Kaiserthums. Der römische Kaiser ist Adelskaiser, erster unter den Herzögen und Volkskönigen, sie alle sind in der Stellung germanischer Oberhäupter.

Obschon auf solche Weise die besten Männer und Frauen sowie viele Geistliche das Alte der Mark im Neuen fortleben liessen (wie auch die Wochentagsnamen, das Osterfest und Zahlloses sonst*) beweisen), so war es doch nicht möglich, Mark und Gau dauernd zu erhalten. Die Eine und gemeinsame Bildung im Wissen und Weisen erlosch zuerst. Schon das Schriftthum, besonders das lateinische, trennte den Gebildeten vom Ungebildeten weit mehr, als früher die Wort- und Zeichenkunde dies thaten. In diese konnte Jeder eindringen, der offene Sinn fand da selber Spuren und Wegweiser. Der Geistliche aber stand nicht blos durch seine lateinische Bildung, sondern auch durch die Lehre, dass er Loos des Herrn sei, ausserhalb der Heerde. Landschaftsgemeinde war dabei nur ausserkirchlich noch möglich. Herzog und König hatten in der Gemeinde gestanden; der neue Geisteskönig zu Rom stand ausser jeglicher deutscher Landschaft und ausser dem deutschen Reich, dem Haupt aber gehorchen die Glieder. Sogar das geistliche Gut schied aus der Gaumark aus und hatte besonderes Gericht.

Der gemeinen Bildung folgte die Gemeinfreiheit. Ihr Grund, die Wehrpflicht, änderte sich ganz. Während im

*) In Duisburg u. A. das Martinlied der Kinder: „Sinter Märtens Vögelchen Mit den rothen Kölgelchen“

Stamm jeder Freie gleichmässig der Wehrmann war, konnten im weiten fränkischen Reiche kleine Wirthschaften die Wehrlast bald nicht mehr tragen, sie begaben sich deshalb in Unterthänigkeit. Das Lehnwesen kam auf und half die Gemeinfreiheit erdrücken. Als zugleich aus den römischen Trümmern und aus deutschen Burgen oder Märkten dennoch wieder Städte wurden, da blieben sie nicht lange im Gauverbande. Bonngau, Kölmgau, Aachengau, Lüttichgau, Zülpichgau, Duisburggau u. s. w., dies hat nur etwa 200 Jahre gedauert. Die Stadt musste streben, aus dem alten Gesamtleben heraus auf eigene Füße zu kommen. Durch Handel und Gewerbe waren ihre Ziele anders, als diejenigen des Gutsadels und der Bauerschaften, in ihr war bald jeder Einsasse persönlich frei, während draussen das Unfreie zunahm; sie strebte, unmittelbar unter Kaiser und Reich zu bleiben, während draussen mehr und mehr der grosse Adel zum Mittelglied zwischen Ort-schaft und Reich wurde. Die Auflösung der Gaue war um 1150 vollzogen.*) Nunmehr bestanden Rheinland und Westfalen aus zahlreichen geistlichen Gebieten und weltlichen Landesherrlichkeiten in mehr oder minder fortschreitendem Uebergang zum Kleinstaat, sodann aus immer mehr abnehmenden Gemein- und Kron-gütern, einem Rest freier Bauerschaften und aus Städten, von welchen die mächtigeren den oder die grossen Herrn hinausschoben und sich reichsfrei erhielten die minder mächtigen zu Landstädten wurden oder als Landstadt gegründet sind. Innerhalb dieser vielen Sonderwesen waltete zwar noch immer das alte Recht, so im Go und der Hon-schaft, wie im Kirchspiel, in der Fronhof-Gemeinde und in den Markgenossenschaften. Aber es war vom Ganzen abgesondert und erstarb deshalb.

In Duisburg blieben die Verhältnisse sehr lange ländlich. Ein Heberegister der Abtei Werden aus dem

*) Waitz. V S. 180, vgl. II S. 432, 333; Zöpfl., D. Rechtsgesch. II §§ 51, 55.

9. Jahrhundert*) lässt die Hufe, welche dieses Kloster dort besass, noch ganz als bäuerliche erscheinen. Sie steht der Hufe in Asterlagen und der Halbhufe in Kassel (Kasslerfeld) rechtlich ganz gleich. Sie leisten Geldzins und bestimmte Arbeiten. Das Feld wird nach der Brache umgepflügt, dann zur Wintersaat beackert und schliesslich geeggt. Heu wird in die Scheunen eingefahren, Gärten und eingehegte Saaten kommen vor. Das Kloster hält auf saubere Bestellung, keine Sträucher und böse Kräuter dürfen aus der Brache zurückbleiben. Bei der Fronarbeit empfangen die Hufner Brot, Brei und selbstgebrautes Bier, bei Entrichtung des Geldzinses ein Mahl. Sie müssen auch Holz einfahren und, wenn der Wald Mast gibt, Eicheln liefern oder Schweine für das Kloster hüten.

Der Burghof aber war der Mittelpunkt und das Ortsgericht. „Auf den Hofesgründen ist die Stadt erwachsen,“ sagt Lacomblet.***) Richtiger wohl sagt man: Als Theil der Stammesmark erwachsen die Burg, die Nachbarschaften und der Herrenhof; durch Auflösung der Stammesmark entstand die Stadt.

Herr in der Burg und dem Hof war, soweit unsere Kunde zurückreicht, der fränkische König, dann deutscher Kaiser. Die übrigen Glieder der Hofgemeinde hiessen Hyen (was wohl als „Heien auszusprechen ist). Neben ihnen bestehen 1279 und 1417 Erben Lacomblet und nach ihm die Späteren übersetzen Hyen mit Hofeschöffen oder Hofesgeschworene. Ursprünglich aber bedeutet Hye Dienstmann.***)) Mir scheint, dass von vornherein die Hübner- oder Hyen-Gehöfte mit der Burg verbunden waren. Zu Füßen der

*) L. A. II S. 209 ff.

**) L. A. III S. 257.

***)) Grimm R. A. S. 305. Nr. 10, und über hia-Ehefrau S. 418, 419, 429 (hiwa, Graff IV 1066 und Heliand-Köne). Brinckmeyer, gloss. dipl. unter Hien u. Hiensprache, Haltaus und Sachsse bei Gengler S. 948 Anm. 28. Das Wort hie begegnet für „Dienstmann“ in nieder-rheinischen, westfälischen, hannöverischen, altenglischen und nord-germanischen Urkunden. „Die Hye“ hiess in Duisburg die Hyen-Berechtigung (Hyenstelle?) v. Borries S. 15. In L. A. I. S. 202 Anm.

Burg, nach dem Heerweg und dem Landungsort der Schiffe hin, war der Markt, der heutige alte Markt. Von ihm aus erwuchs der Reichsort in Nah-Gebauerschaften. Als diese Nachbarschaften sich zur Stadtgemeinde zusammenschlossen, war in den Städten die Hörigkeit bereits im Verschwinden.*) Die um Burg und Hof Angesiedelten hiessen wie auf dem Lande Erben, von dem Erbe (Haus und Hof), auf welchem sie sassen. Sie scheinen, da die Waldmark noch übergross war, zu gleichem Bodenantheil mit den vorhandenen Hyen angesiedelt zu sein; denn der Unterschied zwischen beiden besteht nach den ältesten Markurkunden der Stadt nicht im Land- und Waldnutzungs-Antheil, sondern nur im Meier-Kürrecht. Die Bodeneinheit war noch die fränkische Hufe mit 30 Morgen Feldmarksgut und Nutzungsrecht an der gemeinen Mark. Die Hyen versammeln sich noch 1417 im Reichshof, die Erben im Weinhouse der Stadt.**)

Letzte Urkunde des Duisburger Gaues ist die merkwürdige Auflassung des halben Herrenhofs zu Hohenbudberg an die Abtei Werden vom Jahre 1150, vollzogen nach Lacomblets Angabe auf der Gau-Gerichtstätte im Wald östlich von Duisburg bei Duissern.***) Die Duisburger Mark war nur ein abgelöster Theil aus dem

2 sagte Lacomblet, das Wort Hye sei noch unaufgeklärt. Das dort mitgetheilte Weisthum aus der Xantener Gegend liefert „Hyen“ im Sinne von dienstpflichtigen Hofeshörigen. Vgl. Grimm Weisth. III S. 147 ff., bes. Nrn. 1, 2, 11 bis 14, 21, 107, S. 878 und L. A. VI S. 132, Nr. 28, L. U. B. II 436, Anm. 2. Ist das englische und plattdeutsche he = er verwandt? Vgl. „bistu he“ S. 836, Bd. II der Grimmischen Weisthümer und Grimm Myth. III S. 502, hei und sei (er und sie), Wörterbuch unter geheien.

*) Maurer Stadtverf.-Gesch. I §§. 99 ff. Arnold, Freistädte I S. 12 bis 18, 26 u. 27, 62 bis 76, 140 bis 147 ff. Waitz, D. V. G. V S. 356.

**) Zur Hufe und zur alten Stadtbildung vgl. auch Waitz II S. 215, 209 ff. 325, 333, I S. 119 ff. 161.

**) L. A. II S. 219, 220. III S. 12 ff. 2, 5, 35, IV S. 191, 192 VII S. 247 No. 125. L. U. B. I Nrn. 83, 368, 305. Das „am Horn“ in der Auflassung von 1150 ist verschollen, wenn es je vorhanden war. Es könnte Rune sein. Die Urkunde schreibt „zweifellos Horna“, Mittheilung des Staatsarchivs zu Düsseldorf an mich vom 24. August 1882. Der Ortsbestimmung in L. A. III S. 35 entspräche nicht ganz der Heiligenborn, denn er liegt südöstlich von Duissern.

grossen Bannwalde zwischen Düssel, Rhein, Ruhr und westphälisch-rheinischer Heerstrasse bei Werden. Dieser Bannwald nebst seinen damals noch treu sich einfügenden Dörfern und Weilern und seinen schon halb ungetreuen Klöstern Kaiserswerth am Rheinrande, Werden am Ruhrrande, Gerresheim im Süden, sogar noch nebst seinen fast völlig ungetreuen Edelsassen und Städten (Duisburg und Ratingen) war hinwiederum nur ein Theil der gesammten Stammesau Hatterun rechts- und links-Rheins. Einzige bisher bekannte Urkunde über diesen, jedenfalls uralten Bannwald in Hatterun ist die räthselhafte Schenkung König Heinrich IV. von 1065. Er nennt hier als den Schenkungs-Gegenstand:

erstlich „unsern Hof Tusburch im Ruhrgau, in der Grafschaft des Pfalzgrafen Hermann belegen, mit allem Beilass d. i. mit den Hörigen beiderlei Geschlechtes, den Ländereien, Gebäuden, Höfen, Weinbergen, Aeckern, Wiesen, Kämpfen, Weiden, Wäldern, Forsten, Förstern, Jagden, bebauten und unbebauten Ländereien, Gewässern, Wasserabläufen, Mühlen, Fischereien, Aus- und Eingängen, auch mit der Münze, den Zöllen und allem Bezirk;“

sodann „mit unserm Banne den Forst in dem Dreieck der drei Flüsse Rhein, Düssel und Ruhr, gränzend durch die Ruhr aufwärts bis zur Brücke des Klosters Werden, von da auf der Heerstrasse nach Köln bis zum Flusse Düssel, durch dessen Niederlauf zum Rhein und durch das Rheinbett bis wo die Ruhr in den Rhein fliesst.“

Mit diesem „Bannforst“ stehen wahrscheinlich der „Duisburger Wildbann“ des Grafen zu Berg und das Pferdegestüt: „die Straatgerechtsame“ im Zusammenhang. Wir sind berechtigt, ihn mit dem heiligen Hain der Hattuarier in Verbindung zu bringen, das fränkisch-deutsche Reich war der Rechtsnachfolger der Stammeseinheit und der König verfügungsberechtigt über das Reichs-Gemein-

gut.*) Bemerkenswerth ist, dass laut der Urkunde der Hof Duisburg schon damals Waldung für sich besass.

Vollständig ist hierhin die älteste, übrig gebliebene Urkunde des Duisburger Archivs zu übertragen. Sie lautet:

„Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreieinigkeit. Lothar der Dritte, von Gottes Gnaden König der Römer. Kund sei allen Künftigen und den Gegenwärtigen, dass die Bürger unseres Reichsortes Duisburg vor uns erwiesen und gerichtlich erstritten haben, im Beisein des Herzogs Walram (von Limburg) als Forstmeisters des Forstes, welcher am genannten Reichsorte liegt:

Dass ihnen, frei von irgend einem Widerspruche, das Recht zusteht, in vorgedachtem Forste, dessen Grund und Boden zum Reichsorte gehört, so viel an Steinen zu graben oder zu brechen, als sie nöthig haben oder wollen, zu ihren Häusern und allem sonstigen Baubedarf in dem Reichsort und dessen Bann.

Sie haben unsere Hoheit gebeten, ihnen dies zu gewähren und auf die Zukunft zu bestätigen. Dies haben wir hiermit gethan, indem wir durch unsere Uebertragung und Bestätigung und durch das Ansehn unseres königlichen Bannes ihnen und ihren Nachkommen dies fest machen, dergestalt, dass sie weder die Förster noch sonst Jemanden

*) Heinrich der Vierte ist der bekannte Canossa Kaiser. Wie er ein Rechtshort der deutschen Stadt war, s. bei Arnold, Freistädte, wie er Bürger, Bauer und Edelmann an Rom verschleuderte oder tragisch verlor, ist allbekannt. Er war Kaiserswerther und dabei auch Duisburger Kind. Damals, 1065, war es 3 Jahre nach seinem Sprung in den Rhein, da ihn Kölns Erzbischof Anno der Mutter am Ufer entführt hatte, L. A. III S. 5, 6. Nun sehen wir unsern Saxo-Franken-Wald Köln entwunden, an Erzsachsen gewandt. — Zum Wildbanne: L. U. B. I Nr. 205, III Nr. 872 von 1383, Nr. 963. L. A. I S. 41, VII S. 251 von 1489; zum Gestüte: von Borries S. 11. Ueber Nichtausführung oder Rückgang der Schenkung von 1065 vgl. Günther cod. dipl. Rh. Mos. I S. 142 von 1064 und Gengler I S. 944. Ueber königliche Bannforsten Waitz, II S. 615 bis 618, IV S. 109, 115, Grimm, D. Myth. S. 59.

dieserhalb zu bitten, noch etwas zu zahlen haben, auf immerdar. Ausserdem, damit diese unsere Uebertragung und Bestätigung fest, beständig und unerschüttert bleibe, haben wir ihnen diese Handschrift darüber ertheilen und durch Beidrückung unseres Siegels bekräftigen lassen. Hierbei haben mitgewirkt unsere unterzeichneten Getreuen

Bischöfe: Siward von Minden, Diethard von Osnabrück. Eckbert von Münster. Andreas von Utrecht, Otto von Halberstadt;

Der vorgenannte Herzog (von Limburg);

Grafen: Gerhard der Lange von Geldern, Arnold von Cleve, Herman von Calverlage, Herman von Salm, Otto von Rheineck, Franz von Holland, Gerhard von Hochstaden, Bernhard von Hildesheim, Gottfried und Hermann von Kuik (L. A. III S. 15), Adolf von Berg.

Von den Dienstleuten des Reichs: Roker und Dietrich von Aachen, Engelbert von Hammerstein, Gunzelin und Meinhard von Nimwegen.

Vom Reichsorte selbst: Ellenhard, Schultheiss; Engezo, Wolbero, Reginzo und mehrere Andere.

Gegeben am 8ten vor den Idus des März des Jahres der Fleischwerdung des Herrn 1129, in der 129ten Römerzinszahl, im 7ten Jahre nach der Wahl und im 4ten nach der Salbung des Herrn Lothar zum König. Verhandelt zu Duisburg mit Glück, Amen.“

Duisburg ist hier bereits einheitliche Bürgergemeinde, nicht mehr Burg nebst Höfen (Reichshof - Gemeinde, Prümsche Hofgemeinde u. dgl.). „Bürger“ (cives regie ville) und zwar Bürger „unseres Reichsorts“ sind die Gemeindeglieder. Das Waldrecht, aus welchem das Recht

auf den Steinbruch entspringt, steht nicht etwa dem Reichshof und seinen Hyen, sondern der ganzen einheitlichen Hyen-Erben und Mitsassen-Gemeinde als Bürgerschaft zu. Man wird nicht irren, wenn man in diesem Reichsort schon eine Stadt erblickt.

Die Bezeichnung villa steht nicht entgegen.; Speier wird 888 als urbs, 950 als civitas und gleichwohl noch 1084 als villa bezeichnet; Köln noch 843, nachdem es lange Königssitz der Rheinfranken gewesen war, und noch später, gleichfalls als villa; nicht minder Mainz noch 1047; Strassburg 1265.*) — Einen Rath hat Duisburg noch nicht, Prozesspartei und Begabte sind die Bürger gesammt, für sie handelten und zeichnen der Schultheiss und vier fernere sowie mehrere ungenannte Bürger. Die altdeutsche Verfassung von Gau und Mark her, nach welcher sämtliche Wehrmänner — inmitten oder an der Spitze die Oberen mit einem gekorenen oder geborenen Haupt — die Gemeinde darstellen, galt auch in der Stadt noch. — Aehnlich ist die Reichsversammlung selbst gestaltet, vor welcher hier verhandelt wurde. Der König ist nur das Haupt und deshalb nicht Richter in unserm Sinne, sondern Gerichtsvorstand. Die Bischöfe, Grafen und Lehn dienstmänner sind Schöffen und Um-Stand. Der König als Glied dieses Dingtages und als Herr des Reichshofs, brauchte das gefundene Erkenntniss nicht anzunehmen, er konnte den Streit vor volle Reichsversammlung ziehen oder zu anderer Rechtsquelle verweisen**), aber da er das Urtheil bestätigt und beide Theile es annehmen, so sind sie schliesslich nur Rechtsgewährer, wie die Uebrigen. — Die Geistlichkeit ist noch der erste Stand, der Herzog und die Grafen sind noch keine Landesherrn, es tagt aber nicht das ganze Reich, sondern nur der deutsche Nordwesten, in welchem der Kaiser gerade weilt. — Verwaltungs- und Gerichts-Recht sind noch einheitlich. Was

*) Arnold, Freistädte S. 17, 18.

**) L. A. IV S. 360, 361, etwas abweichend schon S. 363 u. 364 vom Jahre 1372.

unzweckmässig wäre, kann nicht von Rechtswegen sein und ebenso gibt es nichts Zweckmässiges wider das Recht. Regierung in unserm Sinn besteht deshalb ebenso wenig, wie unser Parteiwesen. Reichstag und sonstiger Tag erkennen einfach, was im gegebenen Falle Rechtens sei. — Kläger war hier jedenfalls der Herzog von Limburg, Beklagte die Bürgerschaft. — Der Herzog handelte als Meister der Forst, ein Amt, das sich jedenfalls auf den ganzen Bannwald zwischen Düssel, Rhein und Ruhr bezog.*) Es wird auch die Obermärkerschaft am Walde enthalten haben. Das Geschlecht Limburg hatte noch im Jahre 1277 Waldung neben dem Duisburger Wald, den Ostbusch und 3 Hufen umliegende Haide, welche Waldung damals der Herzog Walram IV. an die Bürger zu Duisburg, seine „Mitstädter“, aus Erkenntlichkeit für ihre Geldhülfe schenkt. — König Lothar muss die Gefälle von dem Reichshofe zu Duisburg noch selbst bezogen haben, denn er schenkte einen Theil derselben kurz nach obiger Urteilsbestätigung an die Klosterkirche Elten.**)

Die nächste Urkunde der Stadt ist von 1145. Lothars Nachfolger, Konrad der Dritte, schreibt in Werden:

„Allen unsern Getreuen sei es bekannt, dass wir die Bitten unserer Getreuen, der Bürger von Duisburg, gewährt und die Häuser oder sonstigen Baulickkeiten, welche sie um unsere Pfalz und unsern Königshof oder auf dem Markte errichtet, um ihrer ergebenen Treue und ihres Gehorsams willen genehmigt haben. Dies haben wir auf den Rath der Fürsten und Getreuen deshalb gethan, damit der Ort (locus) Duisburg von seinen Bewohnern um so eifriger gepflegt werde und sich daselbst, wenn wir allda wie in anderen königlichen Orten (locis) Hof halten, für uns, für die

*) Ueber „Forst“ Waitz, II S. 616, Waitz Sal. Recht und Grimmsches Wörterbuch in „Forst“ Sp. 3 und 4. Die Urkunde von 1277 in L. U. B. II Nr. 703.

**) L. U. B. I N. 306.

Fürsten und für unsere Angehörigen geeigneterer Herberge findet.“

Unterzeichnet sind der Bischof von Havelburg und der Abt von Werden; die Grafen von Burg, Gravina und Hardenberg, 4 Edelherren, sodann:

„Werner, Schöffe; Henrich, Albert, Werner, Wiswand, Bruno, Gerwand, Bruntward, Widekim.“

Statt des Schultheissen von 1129 steht hier ein Schöffe an der Spitze der Bürgerschaft, was in einer Zufälligkeit beruhen mag. Das Amt des Schultheissen ist zwar ein anderes als dasjenige des Schöffen (Rechtsschöpfers und Schaffers),*) aber sie sind beide Gemeindeglieder von demselben Schrot und Korn, vertreten deshalb einander. Oft hilft der Schultheiss Recht schöpfen und noch öfter sieht man den Schöffen Schuld heischen. Niemand entbehrte des Gerichts. Der Sachsenspiegel III 52 § 3 sagt: „Der Schultheiss ist Richter der Schuld, so ist der Pfalzgraf Schultheiss über den Kaiser.“ Im Schultheissen-Amt scheint es gelegen zu haben, dass er nicht bloß die Schuld Anderer, sondern vorab die eigene zu heischen hatte, ebenso wie der Schöffe die Lauterkeit des Rechts wohl zunächst im eigenen Bewusstsein schöpfen und schaffen musste. Bei den Femgenossen war es ein Theil ihrer geheimen Losung, dass sie bei Tisch die Spitze des Messers zu sich und die Schale von sich, nach der Schüssel, gekehrt haben mussten.**) Es dürfte dies bedeuten, dass der Richter sowohl als die Urtheiler die Schärfe zunächst gegen sich selbst kehren müssen. Auch im Weisthum findet sich regelmässig, dass die Gemeinde vor Allem ausspricht, was sie selbst schuldig sei. Nur so kann das Recht und der Mann frei sein. — Eine andere Betrachtung, zu der unsere Urkunden Anlass geben, ist, wie damals eine Reichshauptstadt unmöglich war. Als höchster Rechtshalter in

*) Grimm, R. A. S. 611, 750, 755, 775, 776, 768; Myth. S. 337 und Anm. 4 S. 714, 749; Waitz II S. 351, Grimms Weisthümer.

**) Wigand, Femgericht S. 523, von Wächter, Beiträge zur deutschen Gesch. S. 218.

Frieden und Krieg folgte der König den Geschäften im Reich. An Ort und Stelle, durch Augenschein und Gehör, ergab sich am sichersten und schnellsten das Recht; Schriftliches war nur in der kurzen Urkunde, die das Ergebniss verbriefte. — Den Markt (Alten Markt) sieht die Urkunde als unter Burg und Reichshof belegen an. Wie rasch damals die Stadt wuchs, lehrt der Umstand, dass die Marienkirche; welche um 1150 erbaut wurde, zwischen 1153 und 1156 als „in Duisburg“ belegen vorkommt und schon vor 1189 zur zweiten Pfarrkirche der Stadt erhoben wird. Bei letzterer Gelegenheit geschieht auch der Stadtmauer, an deren Aussenseite die Marienkirche lag, Erwähnung. — Urtheile von 1155 und 1166 bestätigen den regen Handel der Duisburger am Ober- und Niederrhein.*) Die Stadt heisst hierbei pagus (Bezirk, Ort) und oppidum (Stadt); der Kaiser erklärt, dass diese Bürgerschaft nur zu Kaiser und Reich gehöre.

Mit dem Jahre 1204 beginnen die schon mehrgedachten Verpfändungen von Duisburg durch den deutschen König, zuerst an den Herzog von Brabant für ein Darlehn von 1800 Mk. durch König Philipp, dann nach Wegfall dieser Pfandschuld 1248 an den Herzog von Limburg für 1200 Mk. durch König Wilhelm, zuletzt 1290 bis 1340 an den Grafen von Cleve, wie oben erörtert ist. Der Pfandbesitzer, Herzog von Limburg und dessen Gemahlin verbriefen im Jahre 1279**) den Bürgern der Reichs- oder königlichen Stadt Duisburg:

„Dass der Richter (Schultheiss) welchen wir der Stadt und den Bürgern jeweilig als Vorstand setzen, alle Rechte der Stadt und der Bürger gemäss den Bestimmungen und dem Urtheil der Schöffen zu Duisburg wahren und vollstrecken und nichts gegen hergebrachte Gewohnheit thun wird. Wenn durch Tod oder sonstigen Grund ein Schöffe abgeht, werden wir denjenigen, welcher

*) L. U. B. I Nrn. 387 u. 518, 382 u. 424.

**) L. U. B. II Nr. 738 vgl. die Nrn. 895 u. 1002.

an dessen Stelle von den dortigen Schöffen erkoren wird, gern annehmen und durch den Vogt zu Duisburg bestätigen lassen. Wenn die Bürger wegen irgend eines Bedarfes der Stadt oder aus eigenem Ermessen unter sich Hebungen, Beeden, Schoss oder Accise einführen und festsetzen wollen, dann können sie dies frei thun, auch dieselben, wenn es ihnen gefällt, widerrufen; wir werden sie darin nicht behindern und Niemand unsrerseits wird dies können. Auch Verordnungen oder Strafvorschriften, Stadtkören genannt, können sie nach freiem Belieben entnehmen und einführen, wie dies schon bisher dort gebräuchlich ist. Desgleichen bestätigen wir das Waldrecht der Bürger in den Holzungen der Höfe und des Landes gemäss dem Rechtsspruch und den Urtheilen der Dienstleute, welche Hyen heissen und der Erben und Dienstleute, welche Waldgenossen oder Holzgenossen heissen. Ferner erklären wir die Bürger frei von jedem Kriegsdienst für uns wir werden keine Hebungen noch Beeden noch Schoss von ihnen oder einem von ihnen fordern und kein Festungsgebäude im Ort gegen ihren Willen errichten. Was an Friedens- und Vertrags - Bedingungen sie mit Bürgerschaften oder Landesherren oder irgend Jemand sonst vereinbaren, das werden wir unverletzlich beobachten auch sie zu Lande und zu Wasser gegen jede Unbill und Gewaltthat vertheidigen als wären sie unsere Leute und Untergebene. Auch alle hier nicht erörterten Rechte und guten Gewohnheiten der Bürger und der Stadt werden wir in Treuen stärken und in keiner Weise mindern oder schädigen.“

Noch immer sind Schultheiss, Schöffen und alle Bürger die einzigen Vertreter der Gemeinde. Neben dem Schultheissen besteht, wie zu Aachen, ein Vogt, jeden-

falls ursprünglich im Zusammenhang mit den Prüm'schen, Werdenschen, Meerschen*) Klostergütern in der Stadt und den Rathsdörfern, denn die Vogtei ist der weltliche Arm für geistliches Eigenthum. Ein Vogteigericht kommt auch später in Duisburg und den Dörfern vor; es ist aber der Schultheiss, der es hält. Seltsam ist, dass der Duisburger Wald als Holzungen der Höfe und des Landes bezeichnet wird (*ligna curiarum et terre*). Sind diese Höfe der Reichshof und etwa Klosterhöfe? (von Prüm, Werden, Meer oder den späteren, einheimischen, Ordenshäusern?) Als Land könnte jener alternde Bannforst Heinrichs IV., das Dreieck zwischen Düssel, Rhein und Ruhr, in Frage kommen, vielleicht war der Ostbusch eine „Holzung vom Lande.“ — Die Waldmark ist noch kein Privateigenthum, denn sie wird den „Bürgern“ verbrieft, genau wie die gesammte Verfassung. Sie ist zwar kein Stadtwald, aber noch Gemeindewald. Nicht alle politischen Bürger sind Waldgenossen, sondern nur der Herr, die Hyen und die Erben. Aber sie sind blos Nutzungs-Berechtigte an einem Gemeingut. — Schöffen gibt es für diese Nutzungsgemeinde nicht, Träger ihres Rechts ist das ganze Holzgeding in den uralten jährlichen 3 Malen versammelt.***) — Wie Bürgerschaft und Nutzungsgemeinde sich verhalten gleich einem weiteren und engeren Ring, so bilden die Hyen wiederum einen Kern innerhalb der Nutzungsgemeinde. Von Geschworenen- oder Schöffen-Eigenschaft der Hyen erhellt nichts; Dienstleute (*officiales*) sind die Erben sowohl als die Hyen. Dieses *officialis* kann, da auch jeder Erbe *officialis* genannt wird, hier nicht durch „Amtsleute“ übersetzt werden.***)

Bemerkenswerth ist noch der hier verbriefte Untergang des Festungs-Baurechts des Herrn. An der Stelle

*) Daselbst I Nr. 188 (Angerhausen und Wanheim) Nr. 362 u. 454 (Wanheim).

**) Drei Gedinge und wenn Eichelmast ist, ein viertes als Eichelgeding, Waldordnung von 1518 § 1 L. A. III S. 266.

***) Waitz V S. 433 nebs 430, 431.

des Herrn fand sich seit lange nur der Gerichts-Mark- und Wehr-Schultheiss, ein vornehmer Bürger, wie noch Goethes Grossvater Textor es war. In der Burg hatte der Schultheiss schwerlich jemals gewohnt. Ein Stück Burg war schon lange Kloster geworden.*) Wenn in Duisburg ausser den Hyen noch besondere Burgmannen je gewesen sind, so waren sie hier, wie anderwärts, hinausgezogen und mögen in den Rittern und Grundherren aufgesucht werden. Die „Steck“ unserer Rechnung in Beek und Sterkerade sind solche Landedelleute von Stadtadels-Ursprung.**) Was sollte im städtischen Duis-Burg noch eine Herrenburg? Die neue Stadtumwehrung und draussen die uralte Landwehr waren jetzt besser und kosteten allein genug an Arbeit und Geld. Sicher hatten die 4 Viertel der Stadt sich schon zum neuen Bürgerheer gestaltet und hatte dabei manche von den Nachbarschaften, in welche sie zerfielen, ihr Wichhaus zu bauen oder auch zu vertheidigen übernommen. Wir sehen also den Pfandherrn leichten Herzens auf seine Pfandfestung verzichten. Auch der Reichsherr, der Kaiser, der doch die Lande offenen Auges durchritt, schwieg dazu.

Es war nicht anders als heute. Ohne Kummer lässt der Kirchenpatron sein Ehren- und Schirmrecht über die Kirche fahren, seit es fast nur Kirchen-Baulast ist.

So festigte sich die neue Stadtfreiheit, wir dürfen sie die Hansa-Freiheit von Duisburg nennen. Allzu hold dürfen wir ihr nicht sein, denn sie trug bei, die dauerhaftere landschaftliche Freiheit zu tödten.

*) Teschenmacher S. 185, 186. Absatz: Dominicanorum Ebendasselbst S. 163 beschreibt das Gedicht Tibi's von 1579 die Burg, wie sie vormals gewesen sei und was an Resten von ihr noch vorhanden sei (ein Keil und Fundamente). Er sagt, noch werde für die Häuser des Platzes Burg Grundzins an das Reich, d. i. wohl der Reichhof, gezahlt.

**) Ueber das Geschlecht Steck s. Fahne's bei Gengler (Dortmund und Duisburg) angeführte Schriften und die betreffenden Stellen in L. U. B. gemäss dem Nachweis des Registers unter Steck, L. A. I S. 205.

Von 1286 an kommen auch in Duisburg, wie in den meisten Städten des Rheinlands schon früher, besondere Rathsmannen neben den Schöffen vor. Unter den Rathsmannen werden schon 1288 zwei als die Bürgermeister hervorgehoben.*) Ein Theil des Rathes (diejenigen Rathsmänner, welche nicht Schöffen sind) nimmt also am Gerichte der Stadt keinen Theil; der Schultheiss ist nur noch Gerichts-Vorstand und ist nicht mehr im Rath; die Rathstätigkeit ist eine nicht-gerichtliche. Der Vorgang war ein Ergebniss des fortschreitenden Absterbens der Rechtsgesamtheit. Der gemeine Mann hörte mehr und mehr auf, Rechtsträger seiner Gemeinde zu sein. Das geistliche Recht zuerst hatte ihn zum blossen Unterthanen gemacht, im deutschen Reich und im Kleinstaat geschah dasselbe, jetzt vollzog es sich auch in der Stadt. Er wurde mehr und mehr zum blossen Erwerbs- und Genussmenschen, bis heutzutage aus der dunkeln öffentlichen Meinung sich allmählich wieder eine Rechtsgewähr auch vom Boden aufwärts zu entwickeln scheint. In der Hand der städtischen Geschlechter musste sich die Rechtsprechung von der Verwaltung ablösen, wie dies später auch im Staatsamt geschehen ist. Denn sobald nicht mehr das Rechtsbewusstsein der Gemeinde und ihr rechtlich prüfendes Auge die Richtschnur bilden, wird die Rechtshandhabung kleinlich und die Fortbildung des Rechts aus den Dingen schwerfällig. Gericht und Verwaltung werden dann zur Kunst oder zum Handwerk; das Einfache wird verwirrt oder verwickelt, die Hände sind gebunden und der Blutumlauf stockt. Dann erheischt das Privatrecht eine gleichmässiger Behandlung als das Gemeinwesen sie noch finden kann. Der Rechtsstreit und die Strafklage sondern sich ab von dem nunmehr wandelbaren Gange der Gesamtheit. An sich ist Verwaltung nur ein Walten aus dem Recht und Gericht nur ein Richten der Einzeldinge im Walten des Ganzen. Der Prätor der

*) L. U. B. II Nrn. 823, 845, 883, 1024, Gengler S. 953, ff. Nrn. 45, 52.

schöpferischen Zeit des römischen Rechts und der deutsche Graf oder Schultheiss des Sachsenspiegels waren zugleich Verwalter und Richter. Der gesunde Kern unseres Rechts stammt aus dem Zeitalter der Einheit von Verwaltung und Gericht. Rathloses Recht und rechtlose Verwaltung zehren sich wechselseitig in Widerstreit, Kosten und Verkehrtheit auf. Nur durch beständiges Flickwerk kann zwischen ihnen der Rechtszustand leidlich erhalten werden: Die alte Frische, Lauterkeit und Keimfähigkeit sind für sie unerreichbar.

Wir fügen einige Stellen aus Duisburger Rathskören und Markurkunden an.*)

„In dem Jahr unseres Herrn 1378 auf einen Sonntag verkürten die Bürgermeister und der Rath, derzeit, mit einträchtigem Consens auf der Stadt da dies gewöhnlich ist, nachdem mit der Glocke dazu geläutet war, diese Stücke: (Strafen für Nichtannahme des Bürgermeister- oder Rathsamts, oben erwähnt.)

„Weiter haben sie verkoren, dass Niemand sein Burgrecht aufsagen soll zwischen jetzt und 4 Jahre lang, es sei denn, dass er vor Bürgermeister und Rath komme und erkläre, wie seine Sachen gelegen seien. Däucht dann den Bürgermeistern und dem Rath, dass besser gethan sei als gelassen, so soll man ihn begnadigen. Und wer das verfrevelte und dagegen thäte, der soll binnen der 4 Jahre kein Bürger sein und keines Burgrechtes geniessen und wenn er danach wieder Bürger werden wollte, das soll stehen zu des Rathes Spruch, je nachdem der Mann begütert ist, um Buss' und Besserung zu thun.“ —

Man erkennt bereits den beginnenden Städtezerfall; keineswegs mehr mit zu grossem Andrang vom Land her, sondern mit Abzug hat die Mittel- und Kleinstadt zu kämpfen.

**) Die Rathskören nach Kleine, W. B. Bd. 3 S. 296 ff.

„Dies geschah im Jahre unsers Herrn 1386 auf St. Simon und Judä Tag, da waren Gottschalk van Volden und Friedrich Tack an der Rheinstrasse Bürgermeister. Es geschah auf dem Haus, mittels dazu gelänteter Glocke wie gewöhnlich ist.

Bürgermeister und Rath schlagen nieder und widerrufen alle Geldstrafen aus Kören von vergangener Zeit, welche die Stadt betreffen. Was sich an unsern gnädigen Herrn betrifft und die Leute, welche das Ihre verloren haben, die lassen sie zu allem Rechte stehen.

. . . desgleichen so haben sie verkürt auf 4 Jahre lang die Punkte, die hier folgen:

Wäre es, dass Jemand, der mit uns wohnte, wider Bürgermeister und Rath oder einige von ihnen handelte, in Sachen, die sich an die Stadt rühren oder wider die Schöffen in Gerichtssachen , der soll verwirkt haben 50 Schild“ (und Schadenersatz nach Weisung der Schöffen)

desgleichen, wer mit uns wohnhaftig wäre und Jemandes Feind würde (Jemanden befehdete), ist er unser Bürger, so soll er entbürgert sein und ausserhalb wie innerhalb der Stadt keinen Behelf haben und handelt er dagegen, so soll er 300 Gulden verbrochen haben. Das Gleiche soll verbrochen haben, wer mit uns wohnte und Jemandes Feind würde.

Wir sehen hier deutlich den Bürger von dem blossen Mitwohner unterschieden. Das Bürgerrecht heisst noch Burgrecht, was an die Zeit erinnert, wo die Nachbarschaften und Höfe nur durch die Burg städtisch verbunden waren. Die Burg war der Grundstock der Gemeinde, sowohl für den Fronhof der Hyen und für die klösterlichen Höfe als für die Nachbarschaften der Erben und für die Einwohnerschaft insgesamt. Sehr bemerkenswerth ist ferner, dass diese Gesetze nur auf 4 Jahre gegeben wer-

den. *) Die Obrigkeit hat Gebot und Verbot, aber Recht machen kann sie eigentlich nicht. Dies vermag ursprünglich nicht einmal die ganze Gemeinde, sie gesamt und ihre Schöffen und Räthe können nur schöpfen und küren. Recht machen zu wollen erscheint jener freien und frommen Zeit als ein Unding. Wo man das Recht nicht finden kann oder mag, ist Ver-trag, Ver-gleich oder Verzicht möglich, aber um Rechtsfrieden zu schaffen muss mehr hinzutreten. Frieden entsteht aus ruhiger Bewegung des Dinges selbst, nicht aus Zwang oder äusserem Zusammenhalt. Das Recht ist heilig. Jedes Dinges Recht lebt tief in dem Dinge selbst, es ist das Wesen des Dings. Nur zu erkennen ist es zum Ur-theil oder zum Ge-setz. Man weist es, wie den Pfad in die Waldung oder wie die Fahrten zur Teufe. Gesetz soll sich aus dem Rechte gesetzt haben, wie ein Niederschlag aus dem lebendigen Quell oder Meer oder Gewölk. Das Leben wechselt, so wechselt auch die Satzung. Wer den Grund der Satzung, das eigentliche Recht, erkennen will, der muss ein- und aufwärts zu den Wurzeln, in die Wipfel, in das Gestein dringen, sammeln und sichten. Vor den Sachsenspiegel schrieb der Verfasser oder ein Mit-Urheber: „Des heiligen Geistes Minne — Die stärke meine Sinne — dass ich Recht und Unrecht der Sachsen — Bescheide nach Gottes Hulden und nach der Welt Frommen — Dess ne kann ich allein nicht thuu — Darum bitte ich alle guten Lente offenbar — Zu Hülfe falls ihnen eine Wahrheit widerfahr — Die vermieden hat mein dummer Sinn — Dass sie also fördern unter ihn'n — Mit Hülfe weiser Knechte — Dass sie es berichten nach Rechte — Gott ist selber Recht.“

Die ältesten Urkunden der Mark Duisburg sind zwei Weisthümer von etwa 1300. Auf sie folgt ein Raths-

*) Es verbrieften dieses befristete Gesetzgebungsrecht auf Grund eigenen Herkommens der Stadt der Herzog von Limburg und seine Gemahlin im Jahre 1279 (s. oben) und König Rudolph im Jahre 1290, L. U. B. II Nr. 738, S. 436 und Nr. 883, Eingang und Mitte.

spruch von 1416 und die Waldordnung von 1518.*)" Die zwei Weisthümer lauten übersetzt:

das erste (§§ 1 7) So, wenn kein Meier ist, sollen die zwölf geschworenen Hyen in des Reiches Hof einen Meier kieseu und sollen den Meier bringen vor den Herrn und vor die Erben. — So soll der Herr den Meier stetigen und wenn er gestetigt ist, so ist er ein Fron auf des Herrn Hof. — Und so hat er den Zoll von allen Rädern, die in die Stadt feil kommen (zn Markte fahren), klein und gross. So ist der Meier ein Richter über die Leinweber. Wäre es Sach, dass der Herr Leute entleiben müsste, hängen oder rädern, so soll der Meier dem (den?) Herrn auf die Stadt liefern Galgen oder Räder. Weiter, wann ein Hau war, mochte der Herr oder sein Schultheiss haben, was er mit einer Axt hauen konnte des Tags und alle Tage, so lang als der Hau währte, und so mochte auch der Meier was er mit einer Barde (Beil) hauen konnte, haben den Hau aus, und der Fron auch den Hau aus, was er mit einer Hepe (Hippe) hauen konnte. Nun haben sie dies abgelegt und geben dem Schultheiss 24 Fuder Holz dafür und legten auch den Meier ab und gaben ihm auch 24 Fuder Holz dafür.

Das zweite (§§ 8 bis 16): Ein Meier soll jährlich haben 8 alte Schild und einen alten Schild für Gerste. Wenn es Taille**) gibt, so soll er haben 24 Fuder Holz, das soll er hauen lassen in dem gewiesenen***)

*) L. A. III S. 257 bis 262, 266 bis 280 (diese uur irrthümlich in XVII „Weseler Wald) sodann Bd. VII S. 247 ff.; ferner die oben bezeichnete Schrift des Regierungsraths und Theilungscommissars des Duisburger Waldes, von Borries. Weisthum ist Rechtsweisung der zum Gericht versammelten Gemeinde, ursprünglich der Vollgemeinde, später mehr nur der Schöffen. Das Weisthum betrifft das allgemeine Recht, nicht wie das Urtheil den Fall

**) Holzhieb und Hauzeichen, Fällung von Holz zum gemeinsamen Verkauf, Versteigerungs-Hau.

***) so in L. A. III S. 267 Nr. 2, S. 270 Nr. 13 und 15

Hau, das soll er mit der Taille fahren lassen. Wenn Ecker ist, soll man ihm 12 Ferken (Schweine) brennen. Er soll fahren Brandholz zu seiner Nothdurft dahin, wo er wohnt. Das soll Windfall, Zopfholz und abgängig Holz sein, und er soll nicht die eine um die andere Fuhre fahren lassen. Wenn man kein Holz gibt, soll man ihm 12 Fuder geben. Der Meier soll anders um kein Holz bitten, auch anders keinen Windfall, Zopf- oder abgängig Holz aus dieser Mark fahren oder fahren lassen und anders keinen Stamm blößen noch lassen blößen als zu seiner Brennung wie vorgeschrieben ist, ohne Arglist. Er soll haben das Land und die Hufe Gewalds, die dazu gehört. Die Leineweber soll er richten, wie sich von Alters gebührt. Er soll ein Pferd halten und damit den Wald verwahren.

Der Rathsspruch (§§ 17 bis 21): „Extract aus der Stadt altem Lagerbuch de dato 1416“:*)

Da unser gnädiger Herr uns anspricht anlangend einen Meier zu setzen, da der Herr diesen einsetzt und stetigt und mit Land, Gericht über die Leineweber und Räderzoll belehnt und da die Erben dahin auch das Ihrige zugeben als von Verfall und Recht, das aus dem Walde kommt; und da der Meier ein geschworener Fron zu unseres gnädigen Herrn Hof ist,

deshalb habe die Stadt sich nicht darum zu kümmern, ihn, der ein Fron unseres Herrn sei, zu setzen,

Darauf antworten wir, Bürgermeister und Rath, dass die Kör, einen Meier zu kiesen, von alter Gewohnheit her, die noch gewöhnlich gehalten

*) so in L. A. III S. 261. Der Rathsspruch ist von 1416, das Lagerbuch selbst ist nicht von 1416, sondern geht bis in die Mitte des vorhergegangenen Jahrhunderts zurück, Kleine W. B. III S. 296. Anm.

wird, von 10, 20, 30, 40, 70 und mehr Jahren, und länger als Jemanden gedenken mag, so steht:

Wann Gebrech ist eines Meiers, pflegt man, und dies wird noch in Gewohnheit gehalten, eine Glocke zu läuten, mit welcher die gemeinen Erben auf die Schule zu kommen geheischt und gerufen werden. Und ist es Sach, dass alsdann die Erben gemeinlich eins werden auf einen zum Meier zu haben, dann soll der Herr diesen stätigen und soll er Meier sein ein Jahr. Und wenn die Erben allda nicht gemeinlich eins werden können, so ist es hergebracht, es an die Hyen zu setzen, einen Meier zu kiesen. Die sollen dann gehen auf des Reiches Hof. Und die Hyen mögen einmal kiesen einen Meier, den mögen die Erben widerlegen (ablehnen); die Hyen mögen zum andern Mal kiesen, den mögen die Erben widerlegen und zum dritten Mal sollen die Hyen kiesen auf ihren Eid und den soll der Herr stätigen und der soll Meier bleiben ein Jahr. Und in sothaner Manier zu kiesen, ist eine alte Gewohnheit und noch gewöhnlich gehalten. Und alle unsere alten Gewohnheiten sind von Kaisern, Königen, Grafen und Herren bekräftigt und bestätigt, ferner auch von unseren lieben und gnädigen Herren nach Ausweis der vorbeschriebenen Briefe, die sie gelobt haben zu halten. Darum sagen wir, den Erben und Hyen und Niemanden sonst gebühre es, einen Meier zu kiesen und zu setzen nach der Gewohnheit, wie vorgeschrieben steht.

Stellen aus der Waldordnung,

„so in dem Jahre 1518 durch einen ehrbaren Rath und sämtliche Erben und Waldgenossen zu Aufnehmen und Wohlfahrt unseres Walds aus allen andern alten Stadt-, Kör- und Waldbüchern gezogen, aufs Neue bewilligt, angenommen und vertragen ist, aber zu allen Jahren

„nach des Raths und der Erben Gutdünken zu kürzen und zu längen steht.“

1) sollen jährlich drei, wenn Gott Eicheln verleiht vier Holzgedinge gehalten werden, . . . davon jede Rathsperson und jeder Erbe auf jedem Holzgeding haben soll eine Quart Weines.

9) Ordnung wem man von Rechts wegen Buchenholz geben soll.

Dem Schultheissen für sein Recht 12 Fuder; jedem Bürgermeister sein Recht 6; jeder Rathsperson 2; jedem Schöffen 2; dem Stadt-Rentmeister 6; dem Sekretarius 6; demselben für Gerichtsschreiberamt 2; dem Meier sein Recht 12; den Erben von jeglicher Hufe Gewalts 2; denselben von einer halben Hufe 1; dem Rektor der Schule 2; dem Fron 2; jedem Stadtdiener 2; jedem Stadtpförtner 2; denjenigen, so die Tailen*) zu machen verordnet sind, ihre Behör; dem Organisten 2; jedem Küster 1; der Stadt Leien-decker 1; zwei hovelerschen*) jedem 1; von der Herberge, dahin die Bürger entboten 2; auf Enktholz*) 2; den Verwahrern der Stadtpfortenschlüssel, jedem 2; dem Strassenmacher 1; jedem Stadtboten 1 (vgl. in Nr. 43 die Ecker-Berechtigung).

17) Dieweil auch hergebracht, dass man unsern Bürgern, so Pferde halten und der Stadt jährlich zu Dienst kommen, auf Christabend einen Kerstock*) zu geben pflegt, so soll man auch fernerhin dafür (den Zweispännigen) ein Fuder, den Einspännigen eine Karre Holz weisen und was sie auf Christabend nicht zu

*) Taille ist Hau, hier Hauzeichen an den Erben oder Amtsinhaber, L. A. III S.267 Nr. 4. — Enktholz von Enket = bestimmt? Hofelerschen-Reitknechte? Kerstock wohl = Kerst-stock, Christstock oder von Kehr-Wendung? Mittwinter als Sonnenwende?

Hause fahren, sollen sie die andern folgenden Tage nicht holen.

- 18) Wäre auch Jemanden von den Erben oder Eingesessenen, dem hier binnen der Stadt Zimmerholz von Nöthen, derselbige soll in der Holzgedingsbank vor dem Rath und den sämtlichen Erben darum bitten. Und wenn demselben ein Zimmerholz zu weisen vertragen ist, soll die Weisung geschehen von Zweien aus dem Rath und Zweien von den Erben. Und soll für solches Holz ein Erbe schuldig sein zu pflanzen 2 junge Eichen und der Uerbe 4 und dieselben in das dritte Laub zu liefern (entsprechend § 19).

Diese Markurkunden zeigen uns drei Zeiträume. Der älteste reicht aus dunkler Urzeit bis etwa 70 Jahre vor 1416 (S. 82.) Der Herr, die 12 Hyen und die Erben sind die Ortsmark-Nutzungs-Gemeinde, die allmählich hinzutretende Stadtverwaltung hat noch keinen Theil an Verwaltung der Mark (s. die Urkunde von 1279). Die Hyen sind wohl die Altsassen, die Erben Neusassen. Das Erben-Recht seit 1279 lässt die Annahme zu, dass ursprünglich zwei Genossenschaften jede mit besonderen Dingtagen bestanden haben, Hyengeding neben Erbengeding. Aber anlangend die Hufen Gewaldes scheint, wie bereits oben erwähnt wurde, kein Unterschied zwischen Erben und Hyen gewesen zu sein. Die Meier-Kür hatten damals noch die Hyen allein und zwar auf dem Burghof. Der Meier wird Meier schon durch diese Erkiesung und durch seine Annahme derselben. Als fertigen Meier bringen sie ihn vor den Herrn und vor die Erben. Diesen wird er nur vorgestellt, der Herr aber bestätigt ihn, was er freilich thun muss. Durch die Bestätigung wird der Meier*) vollständiger Mark-Beamter und zugleich Fronbote des Herrenhofs mit Marktzoll, Leinwebergericht und Beihülfe zur Todesurtheils-Vollstreckung. — Neben ihm

*) Waitz II S. 415.

haut im Wald noch ein Fron, welches also der Stadtfron sein muss. — Der Herr ist von Rechtswegen noch selbst da, was bis in die Zeit des Burggrafen, vielleicht bis vor Pipin und Karl den Grossen zurück deutet. Die deutschen Weisthümer haben vielfach eine, weit ins Vorchristliche zurückreichende Erinnerung. Noch „Vor den Herrn“ bringen die Hyen den erkorenen Meier, der Herr soll ihn bestätigen, der Herr richtet hin, der Herr reitet beim Hau in den Wald. Hierbei erst wird hinzugefügt: „oder sein Schultheiss“. Und im nächsten Satz erst schickt man sich in den alleinigen Schultheiss mit den Worten: Nun haben sie das abgelegt und geben dem Schultheiss 24 Fuder Holz dafür. Der Herr ist an die Zeitgränze des im Maltage (Geding) beschlossenen Haues eben sowohl gebunden wie Alle. Es ist gewaltig, wie noch um 1300 der kaiserliche Herr, der Meier und der Fron in der Waldmark nur durch Axt, Beil und Hippe gesondert sind. Die Handwehr ist der germanische Pflicht- und Rechts-Träger. Nach ihr, nämlich nach dem kurzen Schwerte sax, führten die Sachsen ihren Namen und auch der Schwaben- und Franken-Name wird mit der Handwaffe in Zusammenhang gebracht. Erbäxe (Erbaxt) war in Westfalen noch spät eine Bezeichnung für den Märker. *) Die alte Dingstatt auf der Burg wird in unserm ersten Weisthum eingeführt als des Reiches Hof und heisst dann des Herren Hof. Sie setzt die gottesdienstliche und Rechts-Stätte der Stammesburg fort. Mark heisst das ganze Duisburger Reich, welches später auch die Stadt und ihr Gericht genannt wird. Aus „dieser Mark“ darf auch der Meier, der doch mehr an Dienstholz bezieht als ein Haushalt bedarf, kein Bezugsholz ausführen. **) Wo die Nutzung so unablösbar vom Ortsgemeinderecht war, ist

*) Grimm G. D. D. Spr. S. 610, 515 bis 518, Umland, Schriften Z. Gesch. der Dichtung und Sage Bd. 8; Grimm R. A. S. 504.

**) Entsprechend in 1518 die Nr. 16, 50, 51. — „Duisburger Gemark“ auch 1489 L. A. VII S. 248, 249. — Noch 1811 begehrten die Erben, dass der Wald als Gemarken-Wald anerkannt werde, von Borries S. 29.

es selbstredend die Hufe Gewalds und gar der ganze Wald noch mehr. Er gehört nur den Märkern insgemein, nicht mehr auch dem Herrn.

§ 17) „Die Erben geben das Ihrige dazu von Recht „aus dem Wald.“

Der Herr hat nur noch Gerechtsame auf diesen gemeinen Duisburger Hyen- und Erbenwald.*) Das Recht der Einsassen an ihrem Theil der Landesmark ist noch volles Gemein- und Gesamt-Eigenthum mit Nutzungsrecht und Vererbungspflicht. Die gesammte Menschheit hat das gesammte Erdreich nicht mehr als zu nutzen.

§ 13) Der Meier soll keine Stämme blößen als zu seiner Brennung.

§ 11) Brennung zu seiner Nothdurft dahin wo er wohnt. Hierzu L. A. III S. 271, Waldordnung §§ 18 u. 19: Für jede bezogene Eiche hat der Beziehende 2 junge ins zweite (dritte) Laub grün zu liefern. S. 266 „Kör und Ordnung lediglich zu Aufnehmen und Wohlfahrt unseres Waldes.“

Noch sind Flur- und Waldmark Ein Rechtsganzes. Das Waldloos ist Zubehör des Flurloses.

*) Schon 1277 muss das alleinige Eigenthum der Altgemeinde (Markgemeinde) am Walde festgestanden haben. Denn damals übertrug der Pfandherr den Ostenbusch nicht an die Stadtgemeinde, welche doch die Neulände im folgenden Jahre von ihm erhielt, auch nicht an die Reichshofgemeinde, sondern an die Bürger (*nostris oppidanis*). Sich selbst entäusserte er jedes Mitrechts bis auf einen Geldzins. L. U. B. II Nrn. 703 und 715. Der Ostenbusch wurde und blieb Bestandtheil der Duisburger Waldmark.

Für die Neulände (Neuenkamp) heisst es ursprünglich, sie würden *civibus* gegeben, Nr. 715 a. a. O. Dass dies aber mit jenem *oppidanis* nicht gleichbedeutend war, vielmehr die Stadtkämmerei (Bürger- und Einwohnerschaft) erwarb, lehren die Urkunde Nr. XVIII bei Kleine dipl., in welcher die *universitas oppidi* als Erwerberin und Besitzerin bestätigt wird, und die Bewirthschaftung, vgl. S. 34 unserer Rechnung.

„Erbe“ und „gemeiner Erbe“ für Märker auf dem flachen Lande bei Duisburg, L. A. VII S. 241 (Bilk 1490) S. 243 unten; S. 244 Buchholz-Huckingen, 15. Jahrh.) S. 247 (Ickt, 15. Jahrh.) S. 247, 249, 251 „Erben und Nachbarn.“ — Vgl. die Erbsassen und Gilden zu Dortmund, die gemeinen Erbgenamen et limitatores, L. A. III 194 bis 300, die gemeinen Erbgenossen an vielen Orten.

§ 14) Der Meier soll haben das Land und die Hufe
Gewalts die dazu gehört.

§ 17) Der Herr belehnt den Meier mit dem Land,
Hyen und Erben geben dazu das Ihrige von
Anfall aus dem Walde.

Die Deutschen sind längst nicht mehr blosse Hirten und Viehhalter; es ist Art und Recht geworden, dass die Hofwehr Landbauerswehr sei. Das Loos in der getheilten Mark zieht deshalb das Loos in der ungetheilten nach sich. Gleichwie unnachweisbar bei den Hyen, so ist dies noch mehr bei den Neusassen Rechtens. Ihr Name „Erben“ ist durchsichtiger als derjenige der Hyen. Er ruht auf dem gemeinen Erbgut an Land und Haus. Es scheint, dass man die Erben schon in die Zeit der Bauer-Nachbarschaften um Burg und Hyen-Gehöfte, also in vor-städtische Zeit zu setzen habe. Das deutsche Gemeinde-Recht gründete sich in der Landschaft und so später auch in der Dorf-Gemeinde auf ein ganzes Erbgut an Land- und Hofwehr, in der Stadt sehr bald nur auf Hausbesitz. Jedenfalls wurden die Erben erst in der Zeit der Steinbruchs-Eröffnung, der Burgplatz-Bebauung und der Stadtmauer-Errichtung zum Bürger-Hauptstock. In 1279 waren sie zwar noch blosse Waldgenossen der Hyen, aber schon Mit-Urtheiler. Dagegen 1416 heisst es bereits: „Die Erben geben zum Herrenlehen des Meiers das Ihre dazu von Verfall und Recht aus dem Walde“ nicht „die Hyen und Erben geben“, wie man 1279 und in den zwei Weisthümern gesagt hätte; aber zum Kürrecht entscheiden wenigstens die Hyen auch 1416 noch.

Hiermit sind wir bereits in den zweiten Zeitraum eingetreten. Er beginnt in § 7 der Weisthümer und reicht bis etwa 1450, wo die Waldordnung von 1518 sich anbahnt. In ihm ist das Recht minder ursprünglich. Der erste Zeitraum (§§. 1—6) und 1279 hatte noch lebendiges Rechts-Wachsthum aus alter Art mit zeugendem Wort, Ding und Sinnbild. Jetzt hat die Zersetzung in Wurzel und Krone (dem Reich) und im Einzelleben von Gezweig

und Laub (den Ständen und Hausgemeinen im Gewissen) auch die Stämme und Aeste (Landschaft, Stadt und Mark) haltloser gemacht. Dadurch ist die Kraft zur Rechtsschöpfung geringer geworden. Wo das „Sach ist“ der §§. 5 und 19 gebricht, da „legt man ab“ (§ 7) und „gibt“ (§§. 7, 12, 17) oder will nehmen (§ 17). Dadurch tritt Unsicherheit ein; ein Recht-Machen folgt auf das Recht-Wachsen und -Walten. Schon im salisch-fränkischen Gesetz von etwa 420 n. Chr. ist der Anfang hiervon wahrnehmbar. Jetzt, im 14. bis 16. Jahrhundert, hat es auch den kleinen und stillen Kreis der Waldmark ergriffen. Es führt zum sich einrichtenden Vertrag oder zur Zwangs-Anordnung. Diese aber sind häufig der Weg zur Starrheit und zum Rechts-Tod, aus welchem erst durch Verwesung neues Rechts-Leben aufersteht.

In unserm ersten Zeitraum war der recht erkorene Meier von selbst bestätigungspflichtig und demnächst von selbst Hof-, Markt- und Leinweber-Amtmann; von selbst auch Beilträger neben dem Axtträger, dem Herrn. Jetzt (§§. 15, 16, 17) ist es eine Zuthat, dass der Herr ihn mit Land, Gericht und Zoll belehnt und die Märker ihm die Gebühr aus dem Walde dazu geben. An Stelle des Holzrechtes nach Axt, Beil und Hippe sind bestimmte Zahlen an Fudern getreten, das uralte Gerstgefälle ist durch einen bestimmten Geldbetrag ersetzt. Verbot und Gebot (§§. 13, 16) treten in den Vordergrund. An Statt des zwar oft gestörten, aber immer sich herstellenden Friedens zwischen Herrn, Hyen und Erben, zwischen Reichshof und Stadt, waltet jetzt grimmiger, unversöhnter Kampf zwischen Herrn und Stadt, zwischen Einzelfreiheit und Staatsfreiheit. Der Kampf dehnt sich hier sogar auf die Mark aus (§§. 17, 21). Die alte Art in neuer Form wird minder sorgsam gewahrt; neben dem stammes-gemässen deutschen Recht wird überwiegender das staats-gemässe aus Rom. Die Verquickung ist merkwürdig. Während die zwei Weisthümer sich auf nichts berufen und auf nichts ruhen als auf den 12 alten Mannen in Hufe und

Mark und auf dem Eid, den jeder dieser Hyen seiner Gemeinde sammt Herrn beim Antritt der Hofwehr geleistet hat,*) reden 1416 nur Bürgermeister und Rath und berufen sich auf Briefe und auf „alte Gewohnte“, nicht blos von 10 und 20, 30 und 40 Jahren, was an römisch-rechtliche Verjährungsdauer anklänge, sondern von einem halben Jahrhundert und von 7×10 Jahren, was deutsch-rechtlich ist, endlich von länger als Jemand gedenken mag, was beiden Rechten angehört. In den Weisthümern sagte man ruhig „Soll“ überall da, wo die Gemeinde gebieten musste und „Mag“ überall da, wo sie etwas zuliess. So lesen wir dort „Soll der Herr“, „der Meier“ und „man“; „Sollen die Hyen“; „Mag der Herr oder sein Schultheiss.“ In 1416 schreibt man zwar noch „Sollen“ und „mögen“, fühlt aber die Wehrlosigkeit. Man wirft sich in die Brust: „Darauf antworten wir, Bürgermeister und Rath“ und „Darum sagen wir“ Das liebe Ich, das breite Wir treten hervor.

Im dritten Zeitraum dieser Mark, beurkundet 1518, sind Stadt und Mark dem Kleinstaat Cleve unterlegen, aber binnen seiner Gewalt noch Herren auf eigenem Grund und in eigenem Gemeindehaushalt, indess nur Herren in sehr engen, dabei etwas eingebildeten vier Wänden.

Die grossartige Mutterstellung „dieser Mark op die Stadt“, ferner das „Soll der Herr stätigen sell der Meier richten“ und das ganze Hyenrecht sind verschollen.**)

*) Dieser Eid begegnet in den Dorf-Weisthümern damals regelmässig.

**) Die Hye scheint noch fortgedauert zu haben. v. Borries S. 15: in dem alten Erftboek des Gewalts heisst es bei Aufzählung der gemeinen Erben: helt eine Hye op Richshop.

gemeiner Wald, ein Sammt- und Sonder-Wald, nicht schon der verknöcherte Privat- und beinahe Aktien-Wald des vorigen und dieses Jahrhunderts, wie er 1823/70 aufgetheilt worden ist. In 1518 sind noch die Bürgermeister und der Rath Waldvorstand in wie ausser dem Raths- und Erben-Geding. Die Reichshofs- nunmehr Kleinstaats- und die Stadtämter-Nutzungen sind noch nicht auf Hufen Gewaldes umgesetzt und eingeschränkt, wie 1833 und früher. Ein Nicht-Duisburger kann, wie es scheint, noch nicht Erbe sein. Bei Holz, Weide, Mast steht die Gemeinde für ihre Bauten und ihre Aemter noch immer in der ersten Reihe, dann erst folgen die Erben-Hufen und Halbhufen und in dritter Reihe die Unerben und Armen. Von wegen der Stadt und der Erben, für die Stadt und ihr Gericht, wegen Stadt-Dienst und Wache, zu Behuf der Stadt, dies ist noch Anfang und Ende, Nr. 10, 16, 23, 24, 53 u. a. Aber edle, hohe Mark ist dieser herrliche Waldrücken und Saum aus weiland Düssel und Niederruhr schon längst nicht mehr; über Brand und Dungstreu, Balken und Bretter, Viehfutter und Plaggenhieb trägt sein Wesen nicht mehr hinauf noch hinab, hinein und hinaus. Noch spricht die Waldordnung in den uralten Worten:

Wehr und Dingh, Schöff und Frohn, Kör und Weisung, Brüchten und Gnade wechselseits, Gebot und Verbot, Gott und Glück, Burger und Nachbar, Hufe und Erbe;

aber der Geist ist aus den Begriffen entflohen, wie aus dem ganzen heiligen Reich deutscher Nation. Kuh und Schaf, die in der Dorfmark noch „also frei“ waren, heissen hier Beesten. Erkenntniss und Kör sind ein „Sich Vertragen“; die stille Wahrheit der vorheidnischen und der christlich-germanischen Zeit wird nicht mehr verstanden; der Schlüssel des religiös durchhauchten Rechts ist verloren. Die Niedermendiger und Westerwälder und westphälischen Märker wussten damals noch grimmig zu strafen, wenn man das Herz oder die Krone der Mark versehrte. Den

Grenzverrückter gruben sie in die Mutter Erde ein, liessen sein Haupt als das Buss- und Besserungsmal aufragen, führten dann den Pflug hin durch sein aus Selbstsucht entartetes Herz; sein ewiges Selbst heischte, gemeinfrei wieder zu werden und ward es, denn es gab das todt- kranke Blut hin an die Mark zu Machandelbaum oder Linde, Queckholder oder Erdbeere. Den Wissenden, welcher das Stock und Stein, Gras und Grein der heiligen Feme verrieth, kostete es seine Zunge; der Heimweg zur Wahrheit ging allezeit nur durch sühnendes Schweigen. Das Baumschälen heischte noch unter Kaiser Rothbart und später die Eingeweide des Frevlers selbst. Geöffnet wurde sein Leib am kindlichen Nabel; an die geschundene Baum- stelle wurde das Gedärm genagelt und nun ging es rund mit dem Heimathsverwüster, rund um das schuldlos fried- volle Baumleben, neue wärmere Rinde wand sich um es, bis dass rascher Tod ihn und die Schuld befreite. Den Waldbrenner hob die Gemeinde hoch empor und warf ihn in die Lohe oder sie richtete seine Sohlen, als seinen Erde berührenden Saum, wider den Brand, bis die Haut abging. So milde das altdeutsche Recht sonst nur strafte, bei Wesen und Heiligthum des ganzen Landes war ihm Weichheit ein Gräuel. Die Duisburger von 1518 haben auch dies ganz „abgelegt“, um jenes klagende Wort der alten Hyen zu gebrauchen. Auf Baumschälen setzen sie einen Goldgulden als Strafe, auf Waldbrand auch im Rückfall nur Geldstrafe nach Ermessen.

Aber Theilung, Verkauf, Abholzung der Mark ist auch ihnen noch ausser dem Bereich deutschen Gedenkens. Nichts als Nutzung ist jegliches Recht des Rechts- hofs, der Stadt, der Erben und Unerben. Nachpflanzen muss wer einen Baum zu entnehmen bekommt, der Erbe zwei, der Uerbe vier, und muss sie ins dritte Laub liefern. Die Waldordnung schliesst mit der „Fürsorge und Zuver- sicht“, dass „unser Wald vor schädlichen Hauen getreulich bewahrt“ und „zu Aufnehmen und Gedeihen unseres Waldes in allen Punkten gehalten werden.“ Die Mark ist

von den Vorfahren nur weislich genutzt und nach Lage der Zeiten verwaltet worden; man hat sie fromm angetreten und fromm vererbt; wie dürfte man auch die fernsten Nachkommen um sie betrügen? Alles Gewässer entspringt ihr und führt in sie zurück; nur sie, nicht das Thierreich ist gewaltlos und schuldlos entwachsen und entflossen; Tod und Krankheitshauch werden lauter in Wald und Grund und Berghöhen; Gebirge entblößen heisst dem Vaterlande das Haupt kahl machen oder versehren. Mark und Gemeine ausschachten wäre die eigenen Enkel aushöhlen; kein Vogel zerhackt den Ast des eigenen Nests. Schwerlich wird ein Hausmann Stein oder Pfosten aus Wand oder Mauer sich hauen. Wie also könnte man den Berghang zu Schotter verkrümeln, sandigen Waldort zu dürrer Acker machen, der Landwehr ihren Heiligenborn und den Pootbach ausdorren, der Beckstrasse die Beek zum Sommer versiegen?

Gleichwohl ist es geschehen, von 1823 bis 1870, durch den Staat selbst und die Landeskinder. Den Laubwald um Stadt und Flur hat man nicht etwa neu verwaltet, wie es den Steinkohlen-Jahrhunderten zukam; nein, man glaubte sich befugt zur Waldmetzgerei. Gold- und Silberbewusstsein sind kein Erbtheil wie das Mark und die Mark; sie sind nicht frohe Lebensluft und ungetrübtes Hirn; Besitz und Genuss, Macht und Ohnmacht sind keine Gemeinfreiheit.

Der Staat war hierbei wohl schuldvoller als die Landeskinder. Unser Recht ist arm geworden an dem, was man in Rom Religion d. i. Rückband und Innenband nannte und heute wohl mit dem griechischen Worte bezeichnen muss, mit Eusebeia d. i. der ächten Scheu. Redensart oder auch ächte Gesinnung ist für sie Null, An den Früchten, so heisst es überall, sollt ihr sie erkennen. — Indess der Staat sind wir selber als Gemeinwesen. Er ist der Inbegriff des Lands und Aller als Volks. Rechtsgeläuterte Volkswirthschaft wird vielleicht einst Besserung des Gemeinbodens gebieten, wie jetzt in England sogar des Privatbedens.

Uns drängen wohl schon die Ueberschwemmungen und der Socialismus, der des Staats und der des unnöthig vierten Standes.

In Duisburg erhielt der Staat aus der Mark-Tödtung, welche er durch Antrag vom 16. Februar 1823, in Rechtsstreit und Vergleichen herbeigeführt hat, $581\frac{2}{3}$ Morgen von den 5088, welche Friedrich der Grosse, als Gründer von Neudorf und Oberduisern, in seiner englischen Gemeinheits-Theilungs-Nacheiferung, und Napoleon mittels Grossherzogthums Berg übrig liessen. 7000 waren es noch 1750 gewesen, ohne das Mutterrecht op die Stadt. — Die $581\frac{2}{3}$ Morgen hat der Staat versteigert. Das adelige Haus Spee bot mit; die Bürgerschaft Duisburg hörte zu, die Hand im Sack. Das Fabrikwerk Krupp bot am meisten. Die Staatsgewalt schlug es ihm zu, ohne Rückband und ohne Sorge. — Die Landeskinder (Erben, Unerben, Stock- und Sprock-Leute) versilberten ihre Loose bis auf sehr wenige. Auch diese sind wohl nur Silber. Die Stadt als Nachfolger in Schrickeling und Doisburg, (wie der Staat in Reichshof) empfing 1769 Morgen, nunmehr Kämmerei-Eigenthum, und 52 Morgen Stiftungs-Eigenthum, beide bis heute noch kein blosses Silber. Sie enthalten Duisserner Berg, Ostenbusch, Speldorfer Jan*) Speldorfer Aufstieg, Heiligenborn, Steinbruch, Grabfeld mit Landwehrrest und sonstigem Wed-Au-Reste. Die 1769 Morgen sind unsicher, weil durch 1518—1618—1818 und Gesetz vom 1. April 1880 nur Forst geworden; auch Kinder und Schöffenbare sind von Beeren und Reis, Wasem und Wesen gebannt; ferner weil diese Gemeinde von 41529 Seelen 3 Millionen 781537 Mk. Schulden, bei 375% Klassensteuerstufen- und Einkommensteuer-Zuschlag, hat und in

*) vgl. in Achenbachs Schrift über den Siegener Hauberg die güldenen Jäne. Dazu gehört wohl auch das Gan oder Jan im Kartenspiel 66. Aus dem Gan wäre dann: aus dem Gesamten in das Ober-Einzeine, gen Sieg und Siech. Das Speldorfer Gan, der Gan an der Monning wäre der Gemeinden Sammelort zum Gerichts-Aufstieg. Die alte Eiche am Wirthshaus genoss Verehrung. Sie wäre wohl der Mittelpunkt dieses Jan. Sie wurde mir stets als Duisburgisch genannt.

deutscher Gewerbestockung oder rheinisch-westphälichem Kohlen- und Eisen-Strike über $\frac{1}{3}$ der Seelen bei Nothstande sah. Der Stadtsäckel allein zahlte, bei gutem Gewerbe $18^{\frac{80}{81}}$ 129697 Mk. 33 Pf. an seine armen Leute, immer steigend.

Die Duisburggaus Landschaftsmark von 1065, obiges Dreieck Düssel-Niederruhr, Altpfälzer rechtsrheinische Mark Kaiser Heinrichs des Vierten ist noch ziemlich erhalten im Flächenraume, in Buchen und Eichen, Thierleben und Recht meist verwüstet. Aufgezehrt haben, wie überall, das Weih des Heliand zuerst die Klöster, dann die freien Städte und die Domaine, alle drei durch Staatslenker, zuletzt desgleichen der Landadel zu Herrschaftswald, die Bauerschaften zu Büschen und Ginster. Diese Klöster Kaiserswerth und Werden, Essen und Gerresheim, Prüm und Meer sind verwest. Ihre Haupterbin, die Hochschule, ist Eusebeias ledig. Die freie Duisburg, das freie Ratingh sind vergangen. Ein weiland Dorf, gleich minderfrei, Düsseldorf, ward ihr lachender Erbe, ihr Karlsruh und Mannheim.

Bereits 1518 übrigens war Duisburg arg zerfallen, Rath und Erben schreiben:

Waldordnung Nr. 30. Die armen Leute, die dessen nothdürftig sind, sollen mit einem Zeichen, das der Pförtner erkennt, Montags und Freitags dürr Holz eintragen, des Morgens um 10 Uhr, des Nachmittags um 4 oder 5 Uhr durch's Thor wieder eingehen; jeder nur mit 2 Bürden, von eigenem Seil und nicht von Grünholz gebunden; aus keinem Hause mehr als 1 arm Mensch, ohne Beil und ohne Krukarre. Nr. 52. Den armen Leuten, dieweil die Wehren (Eichel-mastzeichen) von ihnen um ein Geringes verkauft werden und nur zu kleinem Profit kommen, soll man keine Wehren geben. Es sei denn, dass sie beweisen, dass ihnen das Schwein selber gehört. Andernfalls soll man ihnen von dem Aufbrenngelde mittheilen, wenn man will, sonst nicht.

Dieses ist ein Kainzeichen der Lüge und Waltungs-Unfähigkeit, der Raub- und Verwüstungsgier, versehrend für die Hand, welche es aufbrennt, wie für die Stirn, die es zu leiden hat und sich nicht läutert. Das „Wenn man will, sonst nicht“ haben die Nachfolger der Rath und Erben im Amt, die Beamten des Kleinstaats, in gutes Recht wieder hergestellt, so dass es voll und baar in 18²³/₇₀ ausbezahlt worden ist. Aber die Kluft konnten sie nicht schliessen und können allein es niemals. Die germanische Mark und die russische Mir vermochten es, denn sie gründen in der ewigen Teufe.

Schliessen wir mit folgenden Zeilen eines alten Duisburgers selbst, des Johann Tibi, in seinen oben erwähnten „Alterthümern von Duisburg“, 1579:

Est locus ad Rheni ac Roræ notissimus oram
Qua nemorosa undas evomit Angra suas
Magnanimæ quondam sedes firmissima genti
Teutonicæ: certum dum petit illa locum
Errabunda sibi: populi confinia magni
Designans: priscae nomina gentis habens
Qui volucrum cantus, nemorum viridaria præbet
Pratorum risus, dona fluentis aquæ.
Hunc volupe est memori deducere carmine pinguem
Carminibus pateat ejus origo meis
Civis ut agnoscat, qua ductus origine . . et discat
Robore parta pio lege tenere pia.

Frei übertragen:

Wo in den Rhein die Ruhr hernieder eilet
Wo aus dem mächt'gen Wald die Anger sich ergiesst
Wo reich an Vogelsang der Sommer gern verweilet
Wo überall am Bach die Blume spriesst
Ist eine Stadt, der deutschen Burgen eine
An ächter Art sind wenige ihr gleich
Ihr Ursprung liegt in Deutschlands Morgenscheine
An Friede-Waltung sei nach Ort und Theil sie reich.

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

36

37

38

39

40

41

42

43

44

45

46

47

48

49

50

51

52

53

54

55

56

57

58

59

60

61

62

63

64

65

66

67

68

69

70

71

72

73

74

75

76

77

78

79

80

81

82

83

84

85

86

87

88

89

90

91

92

93

94

95

96

97

98

99

100

101

102

103

104

105

106

107

108

109

110

111

112

113

114

115

116

117

118

119

120

121

122

123

124

125

126

127

128

129

130

131

132

133

134

135

136

137

138

139

140

141

142

143

144

145

146

147

148

149

150

151

152

153

154

155

156

157

158

159

160

161

162

163

164

165

166

167

168

169

170

171

172

173

174

175

176

177

178

179

180

181

182

183

184

185

186

187

188

189

190

191

192

193

194

195

196

197

198

199

200

Berichtigungen zur Stadtrechnung

auf Grund gütiger Vergleichung des obigen Drucks
mit der Urkunde durch Herrn Oberlehrer Professor
Averdunk in Duisburg.

S.

1 letztes Wort lies ũüt statt but.

3^{1.3} „ ũüt-gaende.

3¹, letzte Zeile „ avend statt dienende.

4⁺ „ 37 statt 3.

4¹³ „ den vurhuys.

5² und 44² gestatten die Buchstaben: Lemmen und Lermen.

9⁴ und 9⁵ lies Itlich statt Iclich und eyn statt cyn.

10⁵ gestatten die Buchstaben auch vattingen statt vatkingen, vgl.
übrigens S. 61 Posten 5 und 11, 58⁹.

13⁶ lies verhogen statt verhogh.

17¹ „ Krevelds „ Krenelds.

17¹⁶ „ der loven „ den.

18¹ ist gestattet anderen und anden. Letzteres ist von Herrn Geheimerath Harless angenommen.

18¹⁰ Ob Kunnewyn oder Kurnewyn, bleibt ungewiss.

37¹ lies Irst statt Ist.

40¹ Zeile 3, Posten 2 Z. 3 }
50¹ zweimal, 50⁶ } lies gruther statt gruthern.

41⁵ lies graven statt gravrn.

43¹ lies nedervaert statt -vaort.

44² siehe oben bei S. 5.

45² lies tomen statt come.

46² lies an statt myn.

49² Ob Knyp statt Kuyp?

50 gruther, siehe oben bei S. 40.

53 Schluss. Ob mauros statt maurorum? Letzteres ist von Herrn Geheimerath Harless angenommen.

S.

54¹ lies an den Koning.

55² lies Xancten statt Xainten.

55⁷ Ob budeck statt buderk? Herr Geheimerath Harless las buderk
(= Buderich?)

61¹⁰ lies weren statt woid.

61¹¹ lies vatiken statt vatken.

„ ind te „ in.

63⁷ Ob mengelin? Herr Geheimerath Harless las mengelmos.

63¹⁰ Ob van bur statt van our? Letzteres wurde durch Herrn Geheimerath Harless genehmigt.

64⁵ lies mesters statt mestere.

65⁹ „ to statt tr.

65¹⁶ „ Scoibkin statt St.

66^{17.20} lies Konnynx statt Koenynx.

66²⁰ lies gequithet statt gequischet.

68 in ^{11, 12, 13} lies swenggel statt swentgel.

68¹⁵ Ob Alephs hus statt dicpholzer?

69¹ lies anhengget statt anhenge.

69¹⁵ „ leenhoeff statt loenhoeff.

71⁹ „ in der Anm. statt zechter mante etc.: manden = Körbe.

73⁸ „ vleyschouwern (Fleischhauern) statt sth.

74⁶ „ kostern statt kosten.

75¹² „ borchgraven.

75¹⁴ „ marck.

76³ ist abzutrennen: kleyn-oye (die kleine Aue).

76⁶ lies voskin. In Posten 15 lies borchacker.

77^{20.34} lies volden statt bolden. In 34 fällt einmal volden weg.

77²³ Ob smedhorst? Herr Geheimerath Harless genehmigte ausdrücklich sundh.

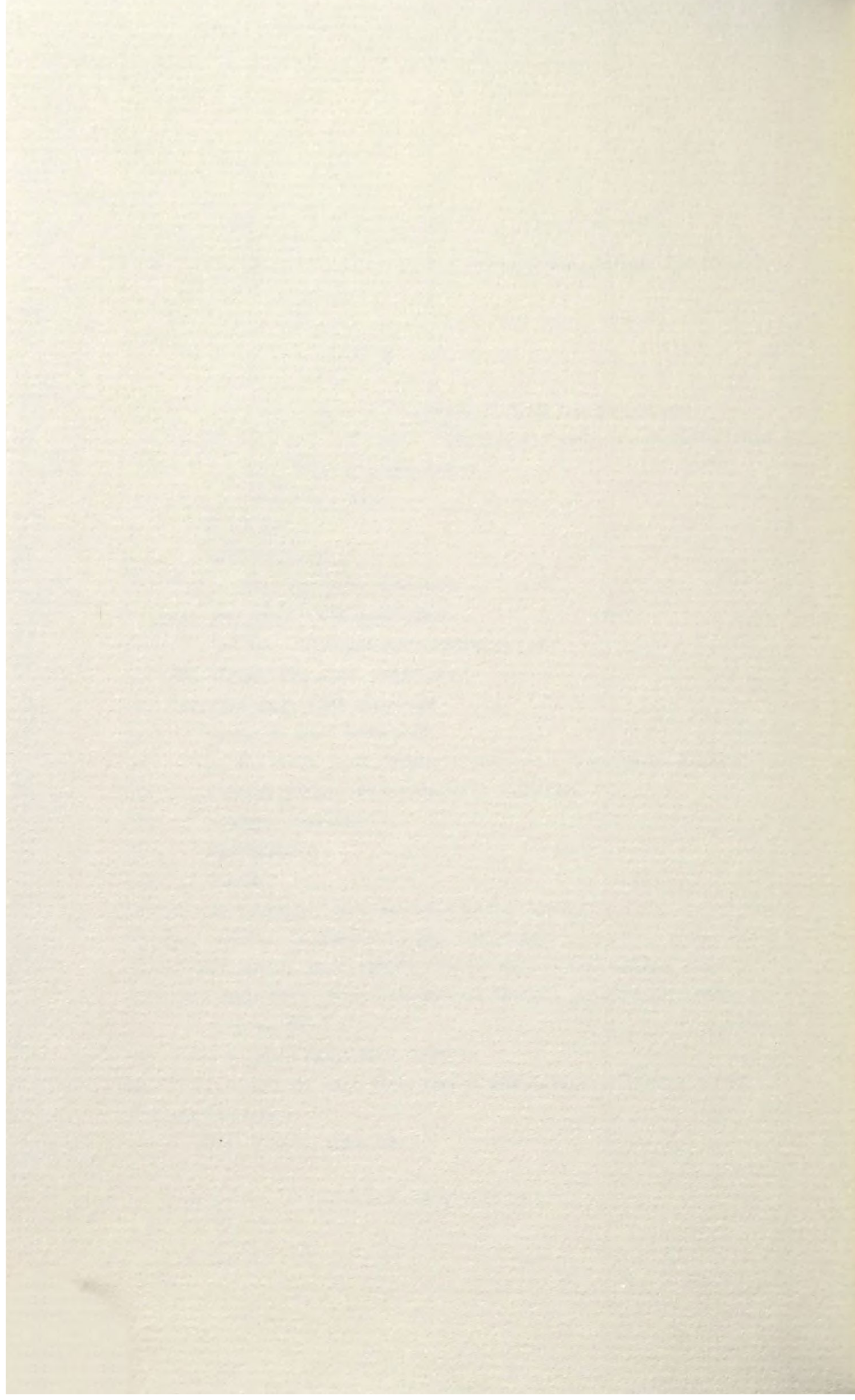
82⁷, Zeile 3, lies beleipt statt beleyt.

83, ^{5.7.8 ff} vezen ist nach Brinckmeier glossarium = Dinkel, Spelt.

84³ lies friederick.

86⁴ „ Inet (Tinte) statt Imt.





Stiefel, Ludwig

Beiträge zur Geschichte der Stadt Duisburg

Bd.: 2

Duisburg 1883

Bor. 28 e-2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11574959-4